







David Weiß, BSc

# „Gemeinsames Zollhaus“ an der Grenze

symbolische Betrachtungen des ehemaligen  
Zollamtes Köszeg zwischen Ungarn und Österreich

MASTERARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades

Diplom-Ingenieur

Masterstudium Architektur

eingereicht an der

Technischen Universität Graz

Betreuer

Assoc.Prof. Mag.art. Dr.phil. Daniel Gethmann

Institut für Architekturtheorie,  
Kunst- und Kulturwissenschaften



## EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

---

Datum

---

Unterschrift

# Vorwort

Ich bin nach der Wende in Berlin geboren. In einem Land, das mir die Meinungsfreiheit garantiert; aufgewachsen in einer vereinten Europäischen Union, die mir einen umfassenden Zugang zu Bildung erlaubt und einen Pass besitzend, der mir die Einreise in 159 Länder gewährt. Es sind Privilegien, zu denen nur ein Bruchteil der Weltbevölkerung Zugang hat. Vor allem Letzteres führt dazu, dass der Grenzbe- griff für mich eine Dimension der Bereicherung trägt, die andernorts als vermessen angesehen werden könnte. Es ist ein wertvolles Gut die Möglichkeit zu haben, mir in dieser Form ein persönliches Verständnis von Grenzen erarbei- ten zu dürfen. Die vorliegende Arbeit soll daher einen persönlichen Beitrag darstellen, Grenzen nicht als Hindernis, sondern als Chance zu begreifen.

Die Idee zu dem Thema habe ich dem ehemali- gen Köszeger Zollamt selbst zu verdanken. Das Gebäude hat mich vom ersten Augenblick an fasziniert. Ohne vorher diesen Ort betreten zu haben, entfaltete sich abrupt eine Vielzahl von Assoziationen, die ich im Folgenden darstellen werde. Das Gebäude hat mir dabei geholfen, eine ganz individuelle Auseinandersetzung mit dem Thema Grenze im kleinen Maßstab zu fin- den.

Ich bin sehr froh, dass Prof. Daniel Gethmann sich dem Thema angenommen hat und mich dabei unterstützte.

Mein außerordentlicher Dank gilt Architekt und Freund Dieter Bankert, der mir sehr bei der Umsetzung geholfen hat. Außerdem hätte nie- mand mein Chaos an Gedanken besser sortieren können als Roja Massoumi.

Desweiteren bedanke ich mich bei Julia Roman, die mir das Layouten zur Freude gemacht hat und Xaver Burkart, der eigentlich nicht genannt werden möchte.

Diese Arbeit widme ich meinem Opa.

# Abstract

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist das ehemalige Zollamt Kőszeg an der Grenze zwischen dem österreichischen Bundesland Burgenland und dem ungarischen Komitat Vas. Weltweit existieren Konflikte über den Ab- und Aufbau von Grenzen. In Anbetracht vieler schutzsuchender Menschen vor Krieg und politischer Verfolgung, ist seit 2015 auch die Europäische Union und ihre Gesellschaften mit der Problematik konfrontiert. Zwischen Österreich und Ungarn ist die Grenze derzeit offen, doch die Lage an den Außengrenzen ist auch hier spürbar. Die konventionelle, funktionalistische Architektur des Zollamtes wird in dieser Arbeit zu einer Metapher für die Komplexität von Grenzen selbst. Durch eine historische Annäherung an den Ort und die Linie zwischen den beiden Ländern, wird eine aktuelle Identität der Architektur herausgearbeitet.

Anhand der symbolischen Betrachtungsweise wird ein Bewusstseinswechsel in der Wahrnehmung des Gebäudes erreicht. Am Ende liegt ein Entwurf einer behutsamen Transformation des Gebäudes vor, damit das ehemalige Zollamt als verbindendes Objekt in Erscheinung treten kann, als ein „gemeinsames Zollhaus“.

This study will focus on the former customs office Kőszeg. It is situated on the border between the Austrian province Burgenland and the Hungarian region Vas. Worldwide, there are conflicts over the dismantling and construction of borders. In view of the many people seeking protection from war and political persecution, the European Union and its societies is also been confronted with this problem since 2015. The border between Austria and Hungary is currently open, but a similar situation has also been observed here. In this study, the conventional, functionalist architecture of the customs office becomes a metaphor for the complexity of borders themselves. Through an historical approach to the place and the line between both countries, a contemporary identity of the architecture is presented in detail.

Due to the changing way we interpret the buildings' symbolism, our collective perception of the customs office is changing. Finally, there is a design of a careful transformation of the building, so that the former customs office can appear as a connecting object, as a "common customs house".





## 5 Eidesstaatliche Erklärung

## 6 Vorwort

## 7 Abstract

## 9 Inhaltsverzeichnis

## 10 Einleitung

13 I  
Phänomen Grenze und Zoll

## 14 1.1 Was sind Grenzen?

16 1.2 Historische Entwicklung von  
Grenzen und Zöllen16 vorneuzeitliche Grenzen und Zölle  
17 neuzeitliche Grenzen und Zölle

## 20 1.3 Architektur als Teil von Grenzdebatten

21 Building the Border Wall -  
USA/Mexiko23 Borders- Korean DMZ Underground  
Bathhouse - Nord- /Südkorea25 II  
Grenze als Kunstgegenstand

## 26 2.1 Unbuilding Walls

## 28 Die Ausstellung

## 28 Der Ausstellungskatalog

## 31 Das Zollensemble Drewitz/Dreilinden

## 40 2.2 „Architectural Correctness“?

41 III  
Historischer Ortsbezug

## 42 3.1 Die Grenzregion Burgenland/ Komitat Vas

## 44 3.2 Historie

## 44 Der Vertrag von Saint Germain

## 44 Der Vertrag von Trianon

## 45 Die Ödenburger Volksabstimmung

## 46 Im Schnelldurchlauf

## 48 Die Grenzöffnung

## 50 Der Beitritt in die Europäische Union

## 51 IV

## Aktueller Ortsbezug

## 52 4.1 Eine offene Grenze?

## 54 4.2 Orte entlang der Grenze

56 Orte der Erinnerung -  
Gedenkpark und Museen58 Orte der Begegnung ? -  
Thermen60 Orte der Transformation-  
Projekt *ZOLLAMT*62 4.3 A-typisches Köszeg - Interview mit  
Prof. Ferenc Miszlivetz

## 70 4.4 Das ehemalige Zollamt Köszeg

## 81 V

## Architektur und Identität

## 83 5.1 Der Identitätsbegriff

84 5.2 Die Identitätstheorie nach  
Baumberger und Brun85 5.3 Die Zollhaus-Identitäten  
Die Identität vor 89  
Die Identität von 89 bis 07  
Die Identität ab 07

## 89 VI

Transformation  
im Bild

## 92 Megastruktur

## 94 Strip

## 96 Turmbau

## 98 Schnitt

## 100 Deplatzierung

## 102 Walking

## 104 Landessammlequartier

## 106 Burger

## 108 Ufo

## 110 Abriss

## 112 Original

## 113 VII

Narrative  
Transformation

## 115 7.1 Linguistische Transformation

## 118 7.2 Zugang schaffen

## 122 7.3 Transformation der inneren Logik

## 7.4 Conclusio

## 126 Quellenverzeichnis

# Einleitung

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist das ehemalige Zollamt Kőszeg an der Grenze zwischen dem österreichischen Bundesland Burgenland und dem ungarischen Komitat Vas. Die Öffnung der Grenze und die wirtschaftlich periphere Lage führten dazu, dass das Gebäude seinen Nutzen verlor. Die Zeit des „Eisernen Vorhangs“, die Zwischenphase bis zum Beitritt in die EU und der Beitritt in den Schengen-Raum sind die wesentlichen Etappen des Ensembles aus Zollamt, Kontrollposten und Nebengebäuden. Die ursprüngliche Funktion und Bedeutung ist heute nicht mehr gegeben. Die konventionelle, funktionalistische Architektur wird in dieser Arbeit zu einer Metapher für die Komplexität von Grenzen selbst.

Wie kann jenes Gebäude, einst Symbol für Schloss und Riegel, zu einem verbindenden Objekt transformiert werden?

Nach dem Fall der Berliner Mauer und dem Zerfall der Sowjetunion sah Michail Gorbatschow die Möglichkeit für ein „Gemeinsames Haus Europa.“<sup>01</sup>

Die Metapher verwies auf ein bevorstehendes Szenario ohne antagonistische Blockpolitik in Europa. Die Teilung würde dauerhaft überwunden werden und einen in Frieden lebenden Kontinent hervorbringen. Das Haus steht, aber es hat zu viele Wände.

Menschen sind weltweit von nationalen Grenzen umgeben. Die in Europa geborene Idee vom Nationalstaat mit eindeutigen Außenlinien scheint durch die Gründung der EU und den anhaltenden Globalisierungsprozess überholt. Die allgemeine Bedeutung von Grenzen, eine historische Aufarbeitung des Entstehungsprozesses im Zusammenhang mit Zöllen sowie die Rolle der Architektur in Grenzdebatten werden daher einleitend in Kapitel I - Phänomen Grenze und Zoll wiedergegeben.

Wie in Europa existieren weltweit Diskurse über den Ab- und Aufbau von Grenzen. Seit einigen Jahren ist auch in der Architektur ein gesonder-tes Interesse an internationalen Grenzkonflik-ten zu erkennen. Als wesentliche GestalterInnen der Umgebung sind Architekten berufen, Kon-ventionelles zu hinterfragen, neu zu denken und zu durchbrechen. Nicht nur die Existenz von Mauern und Zäunen, auch die Zeit nach dem Abbau von Grenzen steht deshalb immer wieder im architektonischen Diskurs. Das Projekt *Unbuilding Walls*, welches sich der einstigen Deutschen Teilung und ihrer Folgen für die Gesellschaft widmet, wird in Kapitel II herange-zogen. Zusätzlich zu der Ausstellung und dem Ausstellungskatalog, wird konkret das Zollge-bäude Drewitz/ Dreilinden in Berlin vorgestellt, welches ein Pendant zum Zollamt Köszeg bietet. Es dient dazu ein Verständnis davon zu vermit-teln, wie schwierig es ist, einstige Grenzen zu überwinden und welche wesentliche Rolle die Architektur dabei einnehmen kann und sollte.

Keine nationale Grenze gleicht jedoch einer anderen. Jede Grenze ist individuell, so auch die administrative Linie zwischen Österreich und Ungarn. Seit 2015 finden in ganz Europa soauch zwischen Österreich und Ungarn wieder Grenzkontrollen statt. Die Asylpolitik einzelner Länder in der EU führte zu einem Rückschritt des grenzenlo-sen Europas und löste zeitgleich eine mas-sive Aufrüstung der Außengrenzen aus. Zwi-schen Östereich und Ungarn ist die Linie weitestgehend obsolet.

Nur vereinzelte Relikte, wie überdauernde Zollgebäude, verweisen auf die einstige Rea-lität, dass hier einmal ein Ende war.

Um einen Ortsbezug herstellen zu können, werden in Kapitel III historisch bedeutsame Wendepunkte der Grenzregion wiedergege-ben, während Kapitel IV die derzeitige Gestalt der Grenze, den Ort Köszeg sowie das Zollamt an sich untersucht.

Es folgt eine Analyse der veränderten Wahr-nehmung von überdauernden Zolleinrich-tungen, von der Öffnung der Grenzen bis hin zur gegenwärtigen Situation. Das Kapi-tel V - Architektur und Identität befasst sich mit dem Identitätsbegriff und der identi-tätstheorie nach Baumberger und Brun. Es wird verdeutlicht, wie äußere politische und gesellschaftliche Umstände sich auf die Identität des Zollgebäuden auswirken.

Die letzten beiden Kapitel stellen zwei unterschiedliche symbolische Betrachtungs-weisen dar. Zunächst werden anhand des architektonischen Bildes Themen der Arbeit noch einmal aufgegriffen und visualisiert. Sie stützen die symbolische Stärke des Objektes.

Um an dem Symbol Zollamt Köszeg eine „Transformation“ durchführen zu können, werden behutsame bauliche Eingriffe vorge-nommen, die durch eine veränderte räumli-che Wahrnehmung, den Wandel des Gebäu-des manifestieren.

*STOPP...*

# Phänomen Grenze und Zoll

I

Um sich in der Architektur mit dem Thema Grenzen auseinanderzusetzen, ist es unumgänglich sich mit der Herkunft und der Bedeutung physischer Grenzen zu befassen. Im Folgenden wird einleitend für die Arbeit das Phänomen Grenze beschrieben und ein Einblick in die historische Entwicklung von Grenzen und Zöllen geliefert. Anschließend soll durch zwei beispielhafte Architekturwettbewerbe hervorgehoben werden, welche Rolle die Architektur in der facettenreichen Debatte um Grenzen spielt und weshalb es essentiell ist sich an dieser zu beteiligen.

## 1.1 Was sind Grenzen?

Für uns Menschen sind Grenzen existenziell und zugleich obsolet. Sie bestimmen uns und wir bestimmen sie. Es ergibt sich eine permanente Abhängigkeit, dessen Gleichung eine logische Äquivalenz ergibt. Die gegenüberstehenden Variablen sind das Ich/Du bzw. Er/Sie/Es. Je stärker sich die Variablen definieren, umso deutlicher ist die Abgrenzung. Jede/r braucht eine Identität, um sich vom anderen unterscheiden zu können. Die Unterschiede entstehen in unseren Köpfen. Das Individuum ist ein Teilelement einer menschlichen Gesellschaft. Ohne Grenzen, ob in Form von Räumen und Linien oder Gefühlen und Gedanken, wäre der Mensch sowie seine Kultur unsichtbar.<sup>02</sup> Für eine Wirklichkeit mit realen Konturen ist die Präsenz von Grenzen somit unerlässlich. Das Verhältnis von sich gegenseitig bedingenden Existenzen scheint paradox. Da imaginäre Barrieren nicht sichtbar sind, müssen sie durch uns mit Zeichen besetzt werden, um ihre Wirkung zu entfalten.<sup>03</sup> Die Zeichen sind das nötige Gewicht, um das ungleichmäßige Verhältnis auszubalancieren. In der Imagination ist es abstrakt und schwer zugänglich, wohingegen ein physisches Objekt sowohl visuell als auch haptisch erfahrbar ist.

„Um wirksam werden zu können, muss die Linie besetzt werden: im Raum durch Zeichenensembles, Rituale, Bilder und Bauten, im Kopf durch verschiedene Einbildungen und Verhaltensregeln.“<sup>04</sup>

Die Verortung von Objekten oder Verhaltensregeln an der Grenze impliziert die Schaffung von räumlichen Zonen bis hin zu exakten Linien. Werden sie überschritten, durchlebt der/die GrenzgängerIn eine einprägsame Erfahrung, die sowohl im individuellen als auch im kollektiven Gedächtnis mit Unsicherheit gleichzusetzen ist. Verbleibt er/sie innerhalb der gesetzten Grenzen ist das die Garantie für Sicherheit, Ordnung und Eindeutigkeit. Es ist die simple Erklärung, weshalb die Wahrung des eigenen Heims - Raum unserer persönlichen Freiheit und Entfaltung - ein Grundbedürfnis darstellt. Die Gefahren scheinen bereits mit dem Überschreiten der Türschwelle nach außen zu beginnen.

Für die Architekturtheorie ist dieses Grundbedürfnis ein wesentliches Grundmotiv. Das architektonisch-theoretische Konzept der sogenannten „Urhütte“<sup>05</sup> ist seit Vitruv, ein mit einfachsten und elementarsten Mitteln errichtetes Refugium. Die Legende erzählt, dass die räumliche Abgrenzung „das Bauen als den wahren Grund kultureller Entwicklung“<sup>06</sup> manifestiert. Die erste Hütte aus Holzstützen, verflochtenen Zweigen und Lehm bildet eine räumliche Erweiterung der eigenen Grenzen. Es stellt gewissermaßen eine „dritte Haut“ dar. Die Erweiterungsmöglichkeiten wurden immer weiter vorangetrieben. Das gleiche Prinzip ist auf die territoriale Grenzziehung großräumiger Nationalstaaten übertragbar. Im Wesen sind Außengrenzen, nichts weiter als die verflochtenen Zweige der ersten „Urhütte“, nur in einem anderen Maßstab.

Die Markierungen von Grenzen sind Bestandteile einer räumlichen Fassung. Ein Gartenzaun stellt beispielsweise in der ursprünglichen Funktion keinen Unterschied zu einem Grenzzaun dar. Dieses konventionelle Verfahren ist bis

02 Vgl. Bauer/Rahn 1997, 8.

03 Vgl. Bauer/Rahn 1997, 8.

04 Bauer/Rahn 1997, 8.

05 Fischer 2009, 184ff.

06 Ebda. 189.

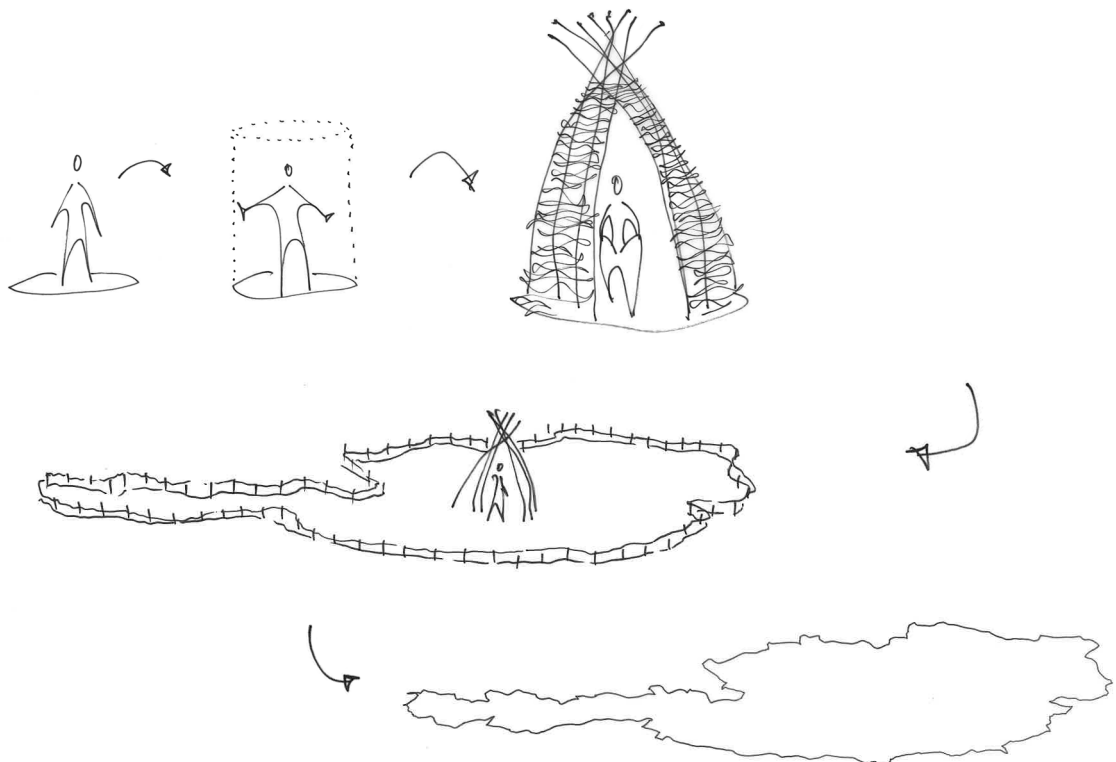
heute maßgebend für die allgemeine Sinnhaftigkeit von Grenzen. Es suggeriert eine simple Lösung. Hier beginnt jedoch das eigentliche Problem: das Eingrenzen des Einen, ist das Ausgrenzen des Anderen. Die Ambivalenz der Grenze stellt hierdurch ihre Faszination dar. Während des Übergangs werden unwillkürlich emotionale Regungen hervorgerufen, gegensätzliche Gefühle wie beispielsweise: Trauer - Freude, Erleichterung - Sorge.

Diverse Wissenschaften, seien es Politik-, Geschichts-, Rechts- oder Sozialwissenschaften beschäftigen sich mit dem Thema Grenze auf transnationaler Ebene und untersuchen deren gegenseitige Wirkungseffekte. Eigens eingerichtete Studiengänge, wie beispielsweise *Borderland Studies*, richten ihr Blickfeld auf die Ziehung von

„Grenzen [...] als soziale Praktiken des Handelns und der Herrschaft, Besitznahme und Exklusion/Inklusion, [demnach sind sie ein Bestandteil von - Anm. d. Verf.] Konventionen, Gebräuchen und kulturellen Vorstellungen.“<sup>07</sup>

Die daraus resultierende Perzeption reicht von individuellen Erfahrungen bis hin zu gesellschaftlichen Argumentationen. Aufgrund des interdisziplinären Charakters thematisiert und arbeitet auch die Architektur, als eine fachübergreifende Disziplin, in den letzten Jahren verstärkt mit dem Thema nationaler Grenzen.

Bevor weiter auf die Rolle von Grenzen in der Architektur eingegangen wird, soll zunächst der Entwicklungsprozess hin zu nationalen Grenzen in der modernen Auffassung zusammengefasst werden. In der Geschichtsschreibung meist nicht erwähnt, stellen auch die Zollsysteme in den europäischen Epochen eine wesentliche Bedeutung dar. Seien es Imperien, Fürstentümer, Monarchien oder moderne Nationalstaaten. Jedes System erkannte im Zoll eine wirkungsvolle Einnahmequelle, die sich nach und nach zu einem politischen Instrument entwickelte. So wird im Folgenden ergänzend zu der Darstellung von gesellschaftlichen Umbrüchen auch die jeweilige Entwicklung des Zolls beleuchtet.



# 1.2 Historische Entwicklung von Grenzen und Zöllen

Die europäische Geschichtsschreibung ist maßgebend, um die Entwicklung von Grenzen und Zöllen bis ins 21. Jahrhundert zu verstehen und soll daher im Folgenden dargestellt werden. Eine Zusammenfassung wesentlicher Wendepunkte zu der aktuellen Gestalt ist hilfreich, da die heutige Auffassung ein Kind der Neuzeit ist. Das Grenz- und Zollsystem im antiken Rom wird als Ausgangspunkt für die weitere Entwicklungen abgesehen und endet mit der heutigen Idee von Europa.

Auch dienten die Bauwerke entlang des Limes als Demonstration römischer Baukunst.

„In der älteren Forschung fiel oft der Vergleich zum »Eisernen Vorhang« und seinem »Todesstreifen«, jedoch handelte es sich vielmehr um eine »Linie der Begegnung«, wo Völker unterschiedlicher kultureller und zivilisatorischer Niveaus aufeinander trafen und in Kontakt kamen.“<sup>10</sup>

Wie eine durchlässige Membran bildeten die Durchgangsstellen wichtige Handelszentren, an denen sich später oft Städte gründeten.

## vorneuzeitliche Grenzen und Zölle

Schon zu Zeiten des Römischen Reiches war die Vorstellung eines *Grenzsauens*<sup>08</sup> vorhanden. Geläufige Bollwerke dieser Zeit sind der *Hadrianswall* in Großbritannien, der *Trajanuswall* durch das heutige Rumänien oder der *Limes* in Deutschland. Die allgemeingültige Auffassung, dass es sich dabei um eine Art undurchdringbaren Schutzwall gegenüber den Barbaren handelt, ist einseitig gedacht.

„Im Wesentlichen dienten die Limeslinien in Britannien, an Rhein und Donau, in den Karpaten, am Euphrat und in Nordafrika als wirtschafts- und gesellschaftliches Steuerungsinstrument der römischen Provinz- und Zentralverwaltung.“<sup>109</sup>

Das antike Zollwesen des römischen Imperiums erweist sich aus heutiger Sicht als äußerst fortgeschritten und strukturiert. So fußte der römische Finanzhaushalt zum großen Teil auf der *vectigalia* (Abgabe). Neben den indirekten Steuereinnahmen spielte die *portoria* (Zollgebühr) in Form von Tormaut, Brückenzöllen sowie Zensus und Tributabgaben eine wichtige Rolle.<sup>11</sup> Eingenommen wurden die Abgaben von Zöllnern.

08 Grenzsau: geowissenschaftlicher Begriff als Übergangsbereich zwischen geographischen Merkmalsbereichen.

09 Schallmayer 2006, 9-10.

10 Ebda. 10.

11 Vgl. Günther 2008, 17-19.



Die vielen Handelsbeziehungen führten schließlich dazu, dass das Konzept zur Einrichtung von Zöllen auch in anderen Teilen des Kontinents übernommen wurde, wie beispielsweise in Germanien oder im Frankenreich. Die Einnahmen waren ausschließlich Finanzzölle. Im Frankenreich wurden die Gebühren zur Instandhaltung der Verkehrswege und Sicherheit auf den Handelsrouten eingesetzt. Aus den zweckbestimmten Gebühren entstanden allmählich Fiskalzölle, die eine zusätzliche Einnahmequelle für den Landesherren bedeuteten.<sup>12</sup>

Eine Mauer ist zwar gleichbedeutend mit einer gezogenen Linie, doch widersprach dies der allgemeingültigen Wahrnehmung vorneuzeitlicher Außengrenzen. Treffender ist die Beschreibung als ein dehnbare Bereich zwischen den Völkern. Was heutzutage exakte Grenzlinien sind, waren damals teils kilometerbreite Grenzräume.

Im Mittelalter waren die Zölle überwiegend Binnenzölle. Der zu entrichtende Transitoll entlang der Handelswege wirkte sich zunehmend hemmend auf den Handel aus. Dutzende Zollstationen entstanden an wichtigen Handelsrouten. In manchen Gegenden, wie beispielsweise im baden-württembergischen Raum, entstand alle 17 m<sup>2</sup> ein Zollstation.<sup>13</sup> Für die Territorialherren waren Zollerhebungen die beinahe einzige Möglichkeit größere Bargeldmengen einzunehmen und an der Mehrwertschöpfung teilzunehmen.<sup>14</sup>

Eine Differenzierung zwischen Zoll und Steuer wurde zunehmend ungenauer, wie es am Beispiel der Akzise (Binnenzoll gleichzeitig Verbrauchssteuer) deutlich wird. Sie wurde an den mittelalterlichen Stadttoren von Torschreibern erhoben und steigerten maßgeblich die Einnahmen und die Unabhängigkeit der mittelalterlichen Städte. Die Liste der prächtigen Stadttore, mit denen die Städte ihre Schutzwälle öffneten um gleichzeitig Gelder zu lukrieren zu können, ist lang. Der Zu- und Ausgang wurde durch die Architektur in Szene gesetzt und dienten zur Machtdemonstration.

## neuzeitliche Grenzen und Zölle

Erst im 17. Jahrhundert entwickelte sich allmählich eine räumliche Vorstellung von Staaten. Wesentlichen Beitrag zur Visualisierung von Grenzlängen nahm die verbesserte Kartographie im 18. Jahrhundert.<sup>15</sup>

Dem Bedürfnis nach genauen Grenzlinien liegen wegweisende Transformationsprozesse der europäischen Geschichte zu Grunde. Die verheerenden Folgen des dreißigjährigen Krieges mündeten in eine grundlegende Neuordnung aller Parteien auf dem Kontinent. Durch den *Westfälischen Frieden* im Jahre 1648 entwickelte sich ein nationales System in Europa. Der neu-geformte Nationalstaat wurde zur bestimmenden Determinante. Dazu gehörten vor allem eine überstaatliche Rechtsordnung (Gleichwertigkeit der Völker) und die damit einhergehende exakte Festlegung von Grenzlinien.<sup>16</sup>

Auch für das Zollwesen sind die Folgen des dreißigjährigen Krieges bestimmend. In Österreich und den meisten deutschen Territorialstaaten erhielt der von Frankreich und England übernommene Merkantilismus Einzug. Der Begriff bezeichnet die wirtschaftlichen Grundsätze der frühkapitalistischen Epoche und einer modernen Wirtschaftsführung vom 16. bis ins 18. Jahrhundert. Zum Einen diente die merkantile Handelspolitik dazu, außenwirtschaftliche Ziele zu erreichen. Mittels „totalen Ein- und Ausfuhrverboten (Prohibitivzöllen) über scharfe protektionistische Maßnahmen bis zu den Mengenkontingentierungen“<sup>17</sup> wurden inländische Produzenten geschützt. Um jenes neues Instrument zu verwenden, war eine Vereinheitlichung der Zolltarife innerhalb der Länder notwendig. Das Zollsystem entwickelte sich zu einem Grenzzollsystem mit Schutz- und Abwehrzöllen. Sie wurden jedoch erst ab dem 19. Jahrhundert wirklich angewendet. Bis dahin bedienten sich die Landesherren und Monarchen am Hoheitsrecht, um mittels Zolleinnahmen die immensen, ständig steigenden Staatsausgaben zu tilgen.

12 Vgl. Stolz 1987 11.

13 Walter 1987, 92.

14 Dirlemeier 1987, 38.

15 Vgl. Boesler 1983, 53.

16 Vgl. Tropper 2009, 16-17.

17 Blaich 1987, 12.

Als Gegenentwurf zu den gottgeweihten Erbmonarchien und absolutistisch geführten Staaten entwickelten sich im darauffolgenden 20. Jahrhundert die ersten Ideen des klassischen Liberalismus sowie ein verstärktes nationales Bewusstsein. Die gesellschaftlichen Konfrontationen führten unweigerlich zu einem weiteren europäischen Erdbeben. Geprägt durch den Aufklärungsgedanken revoltierten die Bürger Frankreichs gegen die absolutistische Monarchie unter Ludwig XVI. Binnen vier Jahren befreite sich das Volk vom Feudalsystem und leitete das Zeitalter des Bürgertums ein. Die Französische Revolution hatte zur Folge, dass immer häufiger die Forderung nach nationalstaatlicher Unabhängigkeit laut wurde. Wie ein Dominoeffekt übertrug sich das nationale Bewusstsein auf den europäischen Kontinent und darüber hinaus. Das französische Vorbild führte beispielsweise durch Napoleons Niederlage zum *Risorgimento*, welches nach dem Wiener Kongress (1814/1815) zu Gründung des italienischen Nationalstaates führte.<sup>18</sup> Die Legitimität des Nationalstaates wurde ab dann auch durch das gestiegene nationale Bewusstsein der jeweiligen Bevölkerung manifestiert. Gekoppelt mit der Rationalität der Moderne bestand die Bestrebung, nationale Grenzen fortan als Linie zu konkretisieren, mit dem Ziel einer minimalen Breite.<sup>19</sup>

Unübersichtliche Grenzräume existierten nur noch informell und die dazugehörigen grenzüberschreitenden Strukturen wurden zunehmend weniger, je mehr eine Kontrolle der Linien, auch durch das neue Grenzzollsystem, durchgeführt wurde. Die einstigen Reiche wurden durch eine Vielzahl von souveränen Staaten ersetzt, welche über eine eigene Kultur, ein eigenes Volk, ein eigenes Selbstverständnis verfügten, die vor anderen abgegrenzt werden sollten.<sup>20</sup>

Die Auflösung des inländischen Transitzollsystems durch das Grenzgebietszollsystem führte auch zu weiteren nationalen Einigungsprozessen. War Frankreich als Nation schon gefestigt, zeigte sich im Deutschen Raum eine Vielzahl von kleinen Königreichen und Herzogtümern. Unter Preußen konnte dank einer liberalen Bürokratie ein großer Binnenmarkt geschaffen werden, der später zum Deutschen Zollverein führen sollte.

Die Niederlegung der Zollschränken war einerseits ein wirtschaftlicher Vorgang, um gegenüber den anderen europäischen Großmächten konkurrenzfähig zu sein, andererseits ein politischer, um dem großen politischen Ziel der Deutschen Einheit näher zu kommen.<sup>21</sup> Das Kaiserreich Österreich-Ungarn, Mitglied des Deutschen Bundes, (das bereits unter Maria Teresia eine fortschrittliche Zollordnung erlassen hatte), bestrebt der Zollvereinigung beizutreten und somit an Einfluss zu gewinnen. So fiel auch 1850 erstmals die österreichisch-ungarische Zwischenzolllinie.<sup>22</sup> Die Schaffung von größeren Binnenmärkten in Österreich-Ungarn, im Deutschen Bund (später Deutsches Reich) und in anderen europäischen Großmächten, führte auch dazu, dass der Industrialisierungsprozess erheblichen Aufschwung erhielt. Eine günstige Freihandelspolitik, befreit von starken protektionistischen Bestrebungen, ist hier als wichtiger Teilfaktor zu nennen.<sup>23</sup>

Die sich anbahnende industrielle Revolution führte zu schwerwiegenden Auswirkungen auf die Gesellschaft des 19. Jahrhunderts. Das neue Zeitalter unter dem Verlust seiner alten Wertordnung mit seinem überbordenden Kapitalismus gebar neu aufkeimende Ideologien, wie den Sozialismus und den Kommunismus. Sie waren das Resultat, der sich radikal verändernden Arbeits- und Lebensverhältnisse in der Gesellschaft. Das Erstarken der europäischen Großmächte im Zeitalter des Imperialismus führte zu erneuten politischen Spannungen auf dem Kontinent. Österreich-Ungarns untergeordnete Rolle außereuropäischer Machtausdehnung beschränkte sich auf das annektierte Bosnien-Herzegowina. Dennoch entfaltete sich der regionale Konflikt, durch den Anschlag auf Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Frau zu einem gesamteuropäischen Pulverfass mit verheerenden Folgen.

Die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn fällt. Die komplette Umverteilung der Machtverhältnisse nach dem Ersten Weltkrieg und das endgültige nationale Erwachen beförderten im gleichen Zug die sich anbahnenden ideologischen und religiösen Konfrontationen.

18 Vgl. Tropper 2009, 17.

19 Vgl. Bauer/Rahn 1997, 7.

20 Vgl. Kornblum, John: 2018, 50.

21 Hahn, Hans Werner: 1984. 10-11.

22 Hahn, Hans Werner: 1984. 10-11.

23 Ebda. 113 ff.

In der Zwischenkriegsphase entwickelte sich aufgrund der andauernden wirtschaftlichen Krise eine neue Form des Zollsystems. Der herkömmliche Schutzzoll wurde durch ein neues Abwehruzollsystem erweitert. In Deutschland, wie auch in Österreich, führte die steigende Arbeitslosigkeit zu einem wirtschaftlichen Nationalismus und starken Protektionismus.

Der Multilateralismus wich dem Bilateralismus und äußerte sich durch Präferenzzölle mittels geltenden Meistbegünstigungsbestimmungen und stand als Grundsatz einer aggressiven Außenhandelspolitik.<sup>24</sup>

Faschismus und Nationalsozialismus wurden die im 20. Jahrhundert folgenden „Religionen nationaler Überheblichkeit.“<sup>25</sup> Sie alle zerrissen den engmaschigen kulturellen Teppich der vorindustriellen Welt.<sup>26</sup> Der Zweite Weltkrieg war die nächste europäische Urkatastrophe. Aus den verbündeten Kräften entstanden nach dem gemeinsam errungenen Sieg gegen Nazideutschland und seinen Anhängern zwei Positionen. Die Allianz aus westlichen Demokratien unter amerikanischer Schirmherrschaft auf der einen und die sozialistischen Bruderstaaten unter Führung der Sowjetunion auf der anderen Seite standen sich fortan in ständiger Gefechtsbereitschaft an einer neu gezogenen, transnationalen, geopolitischen Grenze gegenüber. Die Linie wurde zu einer ideologischen Linie zwischen den Systemen. Die Epoche der binären Weltordnung geht als Zeit des Kalten Krieges in die Geschichte ein. Es steht als Synonym für den geführten Wirtschaftskrieg, mit dem Ziel das andere System in die Knie zu zwingen und technologisch abzuhängen.

Bereits während des Krieges bestrebte die USA multilaterale Handelsbeziehungen in der Nachkriegszeit aufzubauen. Das Ziel war es, eine internationale Ordnung der Wirtschaft zu schaffen, um somit für stabilere politische Verhältnisse zu sorgen.<sup>27</sup>

1947 unterzeichneten 23 Staaten das allgemeine Zoll- und Handelsabkommen, kurz GATT (*General Agreement on Tariffs and Trade*) mit der Absicht, Zölle flächendeckend weiter abzubauen und diskriminierende Arbeitsteilung zu beseitigen. Das GATT stellt den Vorläufer der heutigen

Welthandelsorganisation (WTO) dar. Auch Europa sah den Wunsch nach einem dauerhaften Frieden. Als Schlüssel erkannten Pioniere wie Konrad Adenauer, Joseph Bech Beyem u.v.m. die Schaffung eines vereinten Europas.<sup>28</sup>

Die Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl 1950, woraus sieben Jahre später die EWG (Europäische Wirtschaftsgemeinschaft) entstand, gilt als Ausgangspunkt für die heutige Europäische Union. Der wirtschaftliche und europäische Integrationsprozess gelang erneut durch den Abbau von Zöllen und der Schaffung eines flächendeckenden Binnenmarktes.<sup>29</sup> Nach dem Fall der Mauer konnte der europäische Einigungsprozess entscheidend fortgesetzt werden. Mit der deutschen Einheit und dem Niedergang des Kommunismus begann die Integration Osteuropas. Ab 1990 ist der Gedanke eines Europas ohne Grenzen zum ersten Mal hörbar. Europäische Binnengrenzen wurden zunehmend obsolet und abgebaut.

Nach Jahrhunderten stetiger Konkretisierung von nationalen Grenzlinien wird erstmals wieder entgegengesetzt agiert. „Im Jahr 1993 ist der Binnenmarkt vollendet; seine Kennzeichen sind die vier Grundfreiheiten: freier Verkehr von Waren, Dienstleistungen, Personen und Kapital.“<sup>30</sup> 1995 tritt neben Finnland und Schweden auch Österreich bei. In den ersten sieben Staaten ist eine Reisefreiheit ohne Passkontrollen möglich. Der Schengen Raum ermöglicht seither einen Kontinent ohne Binnengrenzen und Kontrollen. Doch die innere Öffnung des Kontinents führt auf der anderen Seite zu neuen Außengrenzen. Die gemeinsame Grenzschutzagentur *Frontex* ist seit 2005 damit beauftragt die Außengrenzen seither zu schützen und zu verschärfen.<sup>31</sup> Ein neues Phänomen zeichnet sich ab. Die Europäische Union ist heute von einer gemeinsamen Kontinentalgrenze umgeben. Strafzölle scheinen die Waffen des 21. Jahrhunderts geworden zu sein. Die Konfrontation zwischen den USA und China äußert sich durch Handelskriege, die den globalen Warenverkehr beeinträchtigen.

28 Ebda., 16 ff.

29 Vgl. Ebda. 16 ff.

30 Die Geschichte der Europäischen Union, [https://europa.eu/european-union/about-eu/history\\_de#1945-1959](https://europa.eu/european-union/about-eu/history_de#1945-1959), 12.03.2019

31 Die 28 Mitgliedstaaten der EU, [https://europa.eu/european-union/about-eu/countries\\_de?country=DK#mitglieder-des-grenzfreen-schengen-raums](https://europa.eu/european-union/about-eu/countries_de?country=DK#mitglieder-des-grenzfreen-schengen-raums), 12.03.2019

24 Vgl. Hardach: zit.n. Pohl, Hans: 1987, 16.

25 Vgl. Kornblum, John: 2018, 52.

26 Ebda. 52.

27 Vgl. Pohl, Hans: 1987. 16 ff.

# 1.3 Architektur als Teil von Grenzdebatten

„In dem letzten Jahrzehnt scheint die Wichtigkeit nationaler Grenzen auf geopolitischer Ebene wieder ein dramatisches ‘Comeback’ zu haben.“<sup>32</sup>

Gerät der anhaltende Globalisierungsprozess ins Stocken? Es schien der Beginn einer „borderless world“<sup>33</sup> (grenzenlose Welt) in Aussicht oder zumindest eine Welt mit zunehmender Öffnung der Grenzen. Doch spätestens seitdem zahlreiche Menschen im Jahr 2015 über die Grenzen nach Europa flohen, fällt diese Entwicklung Jahrzehnte zurück. Die aufkeimende Angst vor dem Fremden ist ein Weckruf für die vielen Nationalisten, die bisweilen am politischen Rand agierten. Populisten mit regressiven Ansichten fanden schnell den Einzug in fast alle europäischen Parteienlandschaften. Die Europäische Union galt als Vorbild für eine regionale Integration, das meist fortgeschrittene Projekt seine Art weltweit. In Anbetracht des aktuell bevorstehenden „Brexit“ und einer immer stärker auftretenden rechts-konservativen Sammlungsbewegung *Identität und Demokratie* (Lega, RN, AfD, FPÖ, ua.) im europäischen Parlament, gerät die europäische Union immer mehr unter Druck.

Der Sieg des Republikaners Donald Trump in den Vereinigten Staaten, der seinen Sieg unter anderem dem angekündigten Bau einer Mauer zur mexikanischen Grenze zu verdanken hat, ist wiederum das offenkundige Ergebnis polarisierender Rhetorik:

„A nation without borders is not a nation.“<sup>34</sup>

Es ist der Ausdruck dessen, was die geopolitische Kehrtwende zusammenfasst. Jene Aussagen beschwören das klassische Bild nationaler Grenzen zur Wahrung territorialer Souveränitäten.<sup>35</sup>

Ähnliche drastische Forderungen übernahmen auch den Tenor in vielen Mitgliedstaaten der Europäischen Union. Es entwickelte sich eine ernsthafte europäische Krise, wodurch Handlungsspielräume durch nationale Egoismen eingeschränkt wurden und nach wie vor sind. Die plötzlich ungewohnte Konfrontation mit Kontrollen, Abschiebungen und Abgrenzungen innerhalb und außerhalb der europäischen Grenzen spalteten die Gesellschaften sowohl in Europa als auch in den USA. Der Aufruf zur humanitären Verpflichtung Europas Asyl zu gewähren, stieß auf starken Protest. Die Konsequenzen zeigen sich nun im rechts-politischen Spektrum.

Eine Thematisierung von nationalen Grenzen erlebte schließlich auch die Architekturszene in den letzten Jahren. Auf diversen Architekturplattformen und -zeitschriften wurde das Thema Grenzen aufgegriffen und behandelt. Vor allem die wohl populärsten und medial meist diskutierten Grenzkonflikte wurden herangezogen, um Stellung zu beziehen. Es lag der Architektur bisher fern sich solchen Aufgaben widmen zu müssen, scheint in Anbetracht der aktuellen politischen Lage jedoch unumgänglich. Beim Grenzschutz stehen häufig Funktionalität und geringe Kosten im Vordergrund. Mauern und Tore als positive Gegenstände der Architektur zu begreifen, ist im modernen Verständnis zu rein optimierten Trennsystemen von Menschen verkommen. Um dem entgegenzuwirken, stellen auch Wettbewerbsausschreibungen das Thema Grenzen in den Fokus. Ein kleiner Auszug wird im Folgenden dargestellt.

32 Sohn 2008, 27.

33 Ebda., 27.

34 Trump, Donald: zit.n. Heymann, Josiah: Border Thinking: Exclude or Relate?, 02.27.2017, <https://nacla.org/blog/2017/02/27/border-thinking-exclude-or-relate>, 12.12.2018.

35 Vgl. Sohn 2008, 28.

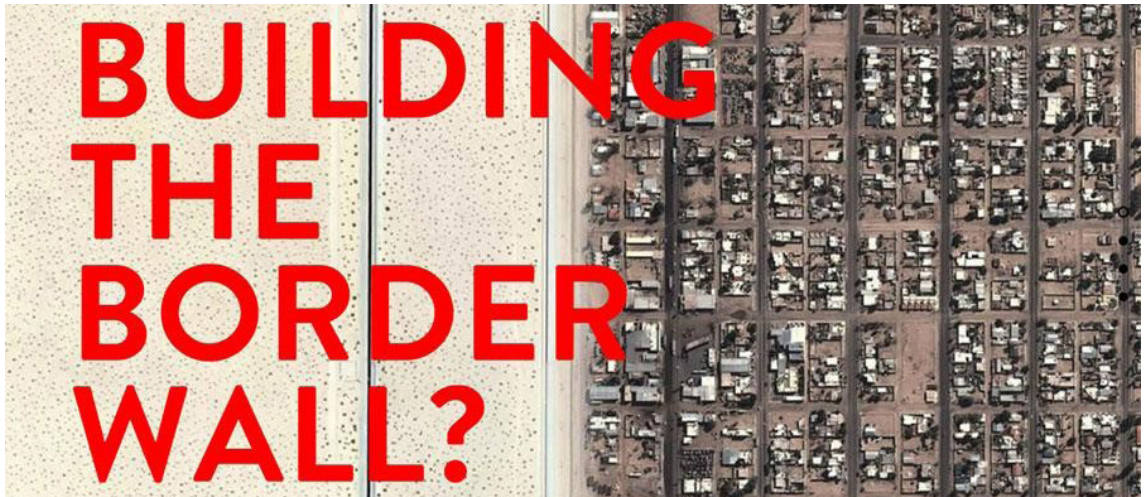


Abb. 01 Coverbild zum Wettbewerb

## Building the Border Wall: USA/Mexiko

Die Grundsatzfrage nach einer positiven Wahrnehmung von Trennsystemen in der Architektur thematisierte beispielsweise das Künstlerkollektiv *Third Mind Foundation* aus New York. Das polarisierende Wahlkampfthema des Mauerprojektes von Donald Trump bewog die InitiatorInnen den Wettbewerb *Building the Border Wall* zu veröffentlichen. Schon die erste Version des Auslobungstextes sorgte in der Architekturszene für Entrüstung:

„That is our challenge: Design a barrier of architectural merit that is realistically priced to build and made of materials that will not only be effective in keeping out waves of illegal immigration, but that will also be relatively inexpensive to maintain.“<sup>36</sup>

(Dies ist unsere Herausforderung: Entwerfen Sie eine Barriere von architektonischem Mehrwert, die realistisch finanzierbar ist, um aus Materialien hergestellt zu sein, die nicht nur effektiv Wellen illegaler Einwanderung aufhalten, sondern auch relativ kostengünstig in der Wartung sind.)

Als die renommierte Architekturplattform *Archdaily* die Auslobung in ihr Programm aufnahm, wurde sogar zum Boykott der gesamten Plattform aufgerufen. Hauptkritiker Fabrizio Gallanti (Architekt, Kurator und Theoretiker) mit

seinem *#BoycottArchdaily*<sup>37</sup>, bezweifelte die Seriosität der Seite, wenn moralische Werte für ein paar mehr Klicks derart übergangen würden. Es bedürfe einer niveauvolleren Mainstream-Architektur.<sup>38</sup> Neben der öffentlich hitzig geführten Debatte über die Verantwortung der Redaktion und der Infragestellung der Seriosität sowie Kompetenz der VerfasserInnen, sind die aufgetretenen Fragen jedoch von weitreichender Bedeutung.

Es handelt sich um das Verhältnis von Architektur an Grenzen. Wie viel Architektur steckt in Barrieren, die uns in unserem alltäglichen Leben eingrenzen sollen? Ist die Teilnahme an so einem Wettbewerb für ArchitektInnen moralisch vertretbar? Sollen ArchitektInnen kritisch sein und wie unabhängig sind sie wirklich? Es zeigt sich ein großes Dilemma. Der Auslobungstext wurde schließlich nachträglich verändert und der Titel mit einem Fragezeichen versehen. Die Herausforderung des Wettbewerbs war:

„To bring creativity and innovation to bear on the idea of a border barrier, and in so doing, expand the boundaries and re-conceptualize the current debate beyond sound bytes, statistics and unrealistic monetary figures.“<sup>39</sup>

(Kreativität und Innovation zu schaffen, um die Vorstellung einer Grenzbarriere auszuhalten, erweitere hierdurch die Grenzen und re-konzeptualisiere die aktuelle Debatte über Sound Bytes, Statistiken und unrealistischen Geldbeträgen hinaus.)

37 Ebda. o.S.

38 Fabrizio Gallanti, in: <https://www.facebook.com/figprojects/>, 05.02.2019.

39 Quirk, Vanessa: Can We Please Get Beyond the „Building the Border Wall?“ Boycott?, in: <https://www.metropolismag.com/architecture/can-we-please-get-beyond-the-building-the-border-wall-boycott/>, 05.02.2019.

36 Quirk, Vanessa: Can We Please Get Beyond the "Building the Border Wall?" Boycott?, in: <https://www.metropolismag.com/architecture/can-we-please-get-beyond-the-building-the-border-wall-boycott/>, 05.02.2019.



Abb. 02 einer der beiden ersten Preisträger "Second Wall of America" von Gautier Piechotta und Wu Di, Plakat 1



Abb. 03 einer der beiden ersten Preisträger "Second Wall of America" von Gautier Piechotta und Wu Di, Plakat 2

## Borders- Korean DMZ Underground Bathhouse: Nord-/Südkorea

Die InitiatorInnen des Wettbewerbs sind *arch out loud*. Die Herausforderung hier:

„arch out loud challenges designers to explore the possibility of creating an underground bathhouse within the Korean Demilitarized Zone which responds to the surrounding geopolitical conditions.“

(arch out loud fordert Designer heraus, die Möglichkeiten zu erforschen, um ein Underground-Badhaus in der koreanischen Demarkationszone zu kreieren, welches auf die geopolitischen Konditionen antwortet.)

Die Initiative für Architekturforschung ist für derartige Ausschreibungen bekannt. Sie stellen derartige Aufgaben, um auf aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen aufmerksam zu machen. Für die AusloberInnen ist der Bereich von besonderer Bedeutung.

„[...] it is a border territory: a border with its own border; a boundary space; a materialized, geopolitical line separating North and South Korea.“<sup>40</sup>

(es ist ein Grenzgebiet: eine Grenze mit ihrer eigenen Grenze, ein Grenzraum, eine materialisierte, geopolitische Linie, Die Nord- und Südkorea voneinander trennt.)

Die Demarkationszone (DMZ) hat sich in den letzten Jahren zu einem touristischen Hotspot entwickelt. Obwohl sie zu den stärksten militarisierten und befestigten Grenzen weltweit gehört, sind die Berührungspunkte über die Generationen hinweg gewichen. Die Rolle des Tourismus könnte einen wesentlichen Beitrag zum Aufbau von Beziehungen leisten. Die Idee umfasst mittels nicht-militärischer Architektur den spannungsgeladenen Raum zu entschärfen. „New forms of non-military architecture could occupy this border zone and begin to ease the existing tension.“<sup>41</sup>

Die gewählte Typologie ist das Badehaus als „Anti-Objekt“ unterhalb der Erde. Die Initiatoren umgehen durch die Wahl einer externen Typologie die schwierige Bearbeitung von Grenzarchitektur selbst. Hier steht die Überwindung des Systemkonfliktes im Vordergrund. Das Badehaus soll neue Räume der Annäherung schaffen.

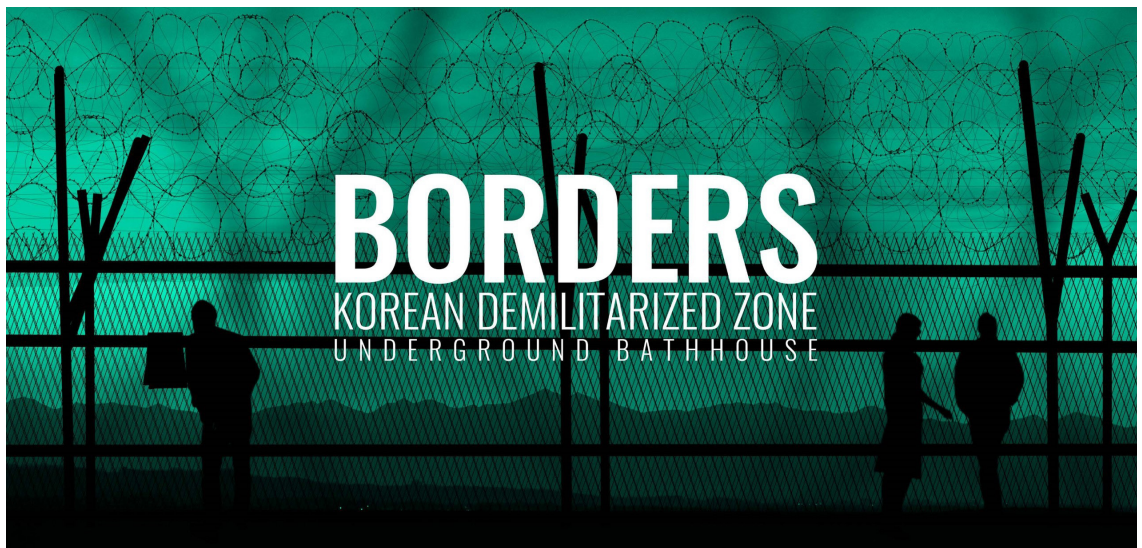


Abb 04: Coverbild zum Wettbewerb

40 [https://www.archoutloud.com/uploads/4/8/0/4/48046731/korean\\_dmz\\_underground\\_bathhouse\\_120716.pdf](https://www.archoutloud.com/uploads/4/8/0/4/48046731/korean_dmz_underground_bathhouse_120716.pdf), 10.12.2018.

41 Ebda. o.S.

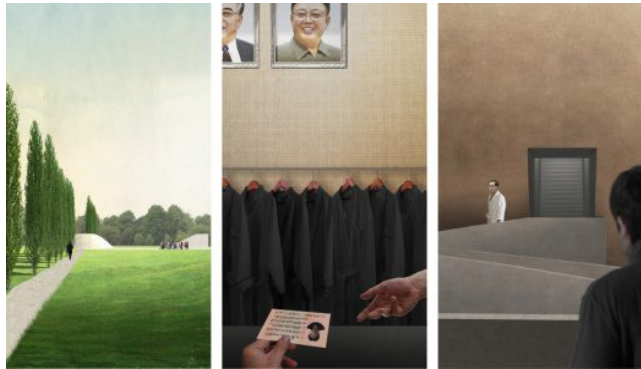


Abb. 05-07 Crossing Parallele(s)

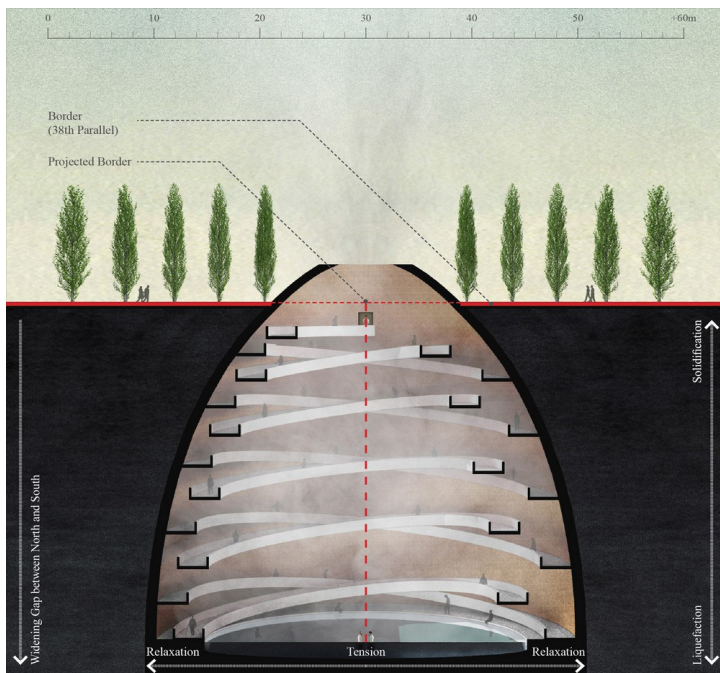


Abb. 08 Gewinnerprojekt: Crossing Parallele(s): Bathhouse as a Metaphorical Theatre von Studio MRDO and Studio LaM



Abb. 09 Annäherung

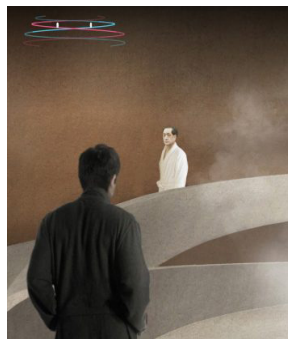


Abb. 10 durch die

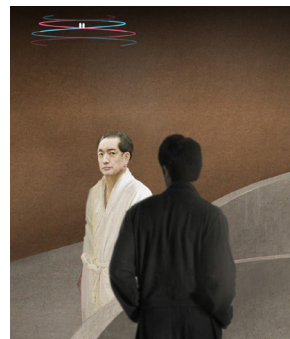


Abb. 11 Spirale



# Grenze als Kunstgegenstand

II

Die zuvor erwähnten Architekturwettbewerbe setzen sich mit aktuellen Grenzen auseinander. Während das erste Beispiel an der Grenze zwischen USA und Mexiko sich damit befasst eine existierende Grenze auszubauen, soll an der Grenze zwischen Nord- und Südkorea eine Grenze abgebaut werden.

Das Kapitel II befasst sich wiederrum mit den Relikten einer Grenze.

Die Ausstellung *Unbuilding Walls*, der dazugehörige Ausstellungskatalog und das konkrete Grenzbeispiel Drewitz/Dreilinden werden an dieser Stelle herangezogen und umfangreicher beschrieben. *Unbuilding Walls* dient als Überleitung zum Thema der vorliegenden Arbeit. Einerseits, da das Grenzbeispiel Drewitz/ Dreilinden ein Pendant zum Zollgebäude Köszege darstellt und andererseits, weil sich die KuratorInnen der Ausstellung weitestgehend mit derselben Frage auseinandersetzen: Wie gehen folgende Generationen mit den Zeugnissen konfliktgeladener Orte entlang von ehemaligen Grenzen um?

## 2.1 *Unbuilding Walls*

Der Deutsche Pavillon der 16. Architekturbiennale 2018 (unter dem Motto „Freespace“) bringt die Auseinandersetzung mit der ehemaligen deutschen Teilung als Kunstgegenstand nach Venedig. Die KuratorInnen sind *Graft Architekten*: Lars Krückeberg, Wolfram Putz, Thomas Willemeit und Marianne Birthler (ehemalige Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik). Auch hier richten die KuratorInnen nach der Ausstellung einen Wettbewerb für GestalterInnen aus, um sich mit den neu entstandenen Außengrenzen Europas zu beschäftigen und diese zu hinterfragen.

*Graft Architekten*, bekannt für eine expressive, hypermoderne Architektursprache, machten bereits mit der Publikation *Futopolis* auf sich aufmerksam. Gemeinsam mit dem deutschen

Zukunftsinstitut präsentierten sie Studien zur Entwicklung von dem Megatrend Urbanisierung: Verdichtung, Vernetzung und Mobilität.<sup>42</sup> Schon in der ersten Publikation werden Handlungsspielräume und Konzeptionen moderner Gesellschaften in einer globalen Welt im zukünftigen urbanen Raum lokalisiert und illustriert. Der thematische Sprung zu nationalen Grenzen ist selbsterklärend, da sie die vordergründigen Antagonisten gegenüber einer zunehmenden Verstädterung sind, die immer mehr in transnationale Städtebünde und Netzwerke mündet. Nationale Staaten fallen dabei in den Hintergrund: es sind die Metropolen von morgen, die spielbestimmend sein werden. „Städte sind die Staaten von morgen.“<sup>43</sup>

Die vorgestellten Ansätze und Visionen in *Futopolis* werden in *Unbuilding Walls* einem Realitätscheck unterzogen. Wie der Name schon verrät, handelt *Unbuilding Walls* von abzubauen Mauern. 28 Jahre nach dem Mauerfall, die gleiche Zeitspanne ihres Bestehens, zieht die Ausstellung eine Bilanz für Deutschland; primär in Berlin aber auch in anderen Teilen der Republik entlang der einstigen Teilung. Eine Ursache hierfür findet Wolfram Putz:

„Wer Mauern baut, der unterschätzt, wie lange sie auch nach ihrem physischen Verschwinden im Inneren einer Gesellschaft weiterleben. [...] Das ist eine wichtige Erkenntnis, die wir den Besuchern unserer Ausstellung bewusst machen – gerade in einer Zeit, in der viele darüber nachdenken, Grenzen wieder hochzuziehen.“<sup>44</sup>

Die besonders von der Teilung Deutschlands betroffene Hauptstadt Berlin ist seit der Öffnung der Grenze ein Experimentierfeld für ArchitektInnen und StadtplanerInnen geworden. Der ehemalige Mauerstreifen hinterließ tiefe gesellschaftliche Narben. Der gedanklich aufgeladene leere Raum wurde im Einheitsprozess mit verschiedensten Konzepten neu besetzt. Dem ging ein „vielgestaltiges, demokratisches Ringen“<sup>45</sup> voraus, da für die deutsche Einheit kein einheitlicher Masterplan existierte. Präsentiert werden die vielseitigen und bunten Gestaltungsansätze zwischen Wiederherstellen, Verändern, Freilassen und Gedenken.<sup>46</sup>

42 Vgl. [http://graftlab.com/de/portfolio\\_page/futopolis/](http://graftlab.com/de/portfolio_page/futopolis/). 15.12.2019.

43 Ebd. o.S.

44 Interview mit Graft Architekten und Marianne Birthler, geführt von Robert Ide/ Gerd Nowakowski 05.02.2018.

45 Birthler/Krückeberg/Putz/Willemeit 2018, 10.

46 Birthler/Krückeberg/Putz/Willemeit 2018, 10.

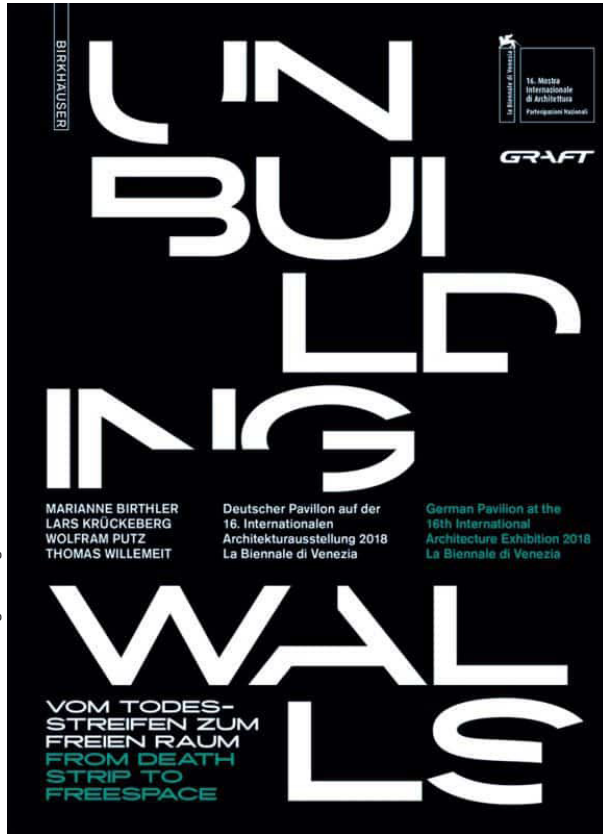


Abb. 12 Cover des Ausstellungskatalogs



Abb. 13 Ausstellungsraum,



Abb. 14 Innenraum der Ausstellung, optische Verlängerung der Wand durch Spiegel

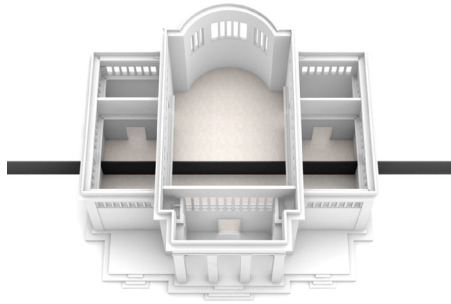


Abb. 15 Konzeptdarstellung, Graff architekten



Abb. 16 Konzeptdarstellung, Graff architekten

## Die Ausstellung

Der 16. Beitrag zur Biennale ist ein Zwischenspiel aus räumlicher Erfahrung und Information. Die BesucherInnen erwarten einen hellen, weißen Innenraum, durchtrennt von einer schwarzen Wand. (s. Abb.15) Bewegen sich die BesucherInnen vom zentralen Eingangspunkt weg, so erschließt sie sich als eine optische Täuschung aus verschiedenen hohen, breiten und gestaffelten Segmenten. Auf der weißen Rückseite werden die katalogisierten Orte mit Bildern und Texten präsentiert. (s. Abb.13) Vor allem bekannte Projekte aus den 90er Jahren, wie beispielsweise der Potsdamer Platz, die Umgestaltung des Reichstages und die Neubebauung des Pariser Platzes aber auch neuere Beiträge wie zum Beispiel der neue *Medien Campus des Axel Springer Verlags* vom Büro OMA (Rem Koolhaas) werden präsentiert. Zudem werden auch unbekannte Orte, wie abgerissenen Dörfer durch das SED-Regime und kleine Anekdoten von Einzelpersonen gezeigt. Sobald der Besucher den Wald aus Teilstücken durchwandert hat, die den Berliner Mauersegmenten sehr ähneln, findet sich in der Apsis ergänzendes Kartenmaterial. Durch beidseitig angebrachte Spiegel in den kleineren Nebenräumen, wird die durchgezogene schwarze Wand ins unendliche weitergespiegelt.

Die Ausstellung liest sich wie ein Katalog von Umsetzungen und Konzeptionen, die in den letzten 28 Jahren realisiert und diskutiert wurden. Nicht nur innerstädtische Prestigeprojekte, auch weniger bekannte Orte entlang des Mauerstreifens werden als „infrastrukturelle Aufbauleistungen“<sup>47</sup> beleuchtet. Hinzu kommen Interviews von Menschen, die heute noch entlang trennender Mauern und Zäunen leben. Unter dem Namen „Wall of Opinions“ bringen personenhohe Bildschirme BewohnerInnen von sechs Grenzregionen in den Ausstellungspavillon: Nordzypern/Zypern, Nordirland/Irland, Palästina/Israel, USA/Mexiko und Nordkorea/Südkorea.

Ist der Hauptteil der Ausstellung eher retrospektiv und wenig kritisch, so stellen die erzählten Geschichten von Privatpersonen, die tagtäglich mit Mauern konfrontiert werden, den Bezug zu aktuellen politischen Debatten her. „Die Kuratoren wollen dafür sensibilisieren, dass in einer immer zunehmend vernetzten, globalisierten Welt, aktuell paradoxerweise neue Mauern gefordert und gebaut werden.“<sup>48</sup> Die gewünschte Lektion aus der Vergangenheit Deutschlands zeigt, wie lange gesellschaftliche Narben durch Grenzen und Mauern über Generationen wahren. Anhand der persönlichen Einblicke sollte den BetrachterInnen bewusst gemacht werden, wie solche Narben andernorts gerade aufgerissen werden. Welche Rolle die Architektur für einen Heilungsprozess einnehmen kann und wie sie diesen widerspiegelt, wird im Ausstellungskatalog herausgearbeitet.

## Der Ausstellungskatalog

Der Katalog ergänzt den nicht dargestellten Inhalt der Ausstellung. Mit Beiträgen verschiedener AutorInnen wird ein differenziertes Bild über die Zeit nach der Teilung Deutschlands bis heute wiedergegeben. Die Betrachtungen und Schlussfolgerungen sind zentral für diese Arbeit. Sie geben Aufschluss über die Auswirkungen von Grenzen auf die Gesellschaften, nachdem diese abgebaut wurden und unterstreichen die verantwortungsvolle Aufgabe der Architektur als Vermittler zu agieren.

47 Tiefensee 2018, 82.

48 Bitter, Jan: Begrenzt wirksam, <https://www.archithese.ch/de/ansicht/begrenzt-wirksam>, 03.03.2019.

Die Co-Kuratorin Marianne Birthler stellt gleich zu Beginn fest, dass die Teilung von Ost- und Westdeutschland nach wie vor in der Gesellschaft vorhanden sei und die Mauer noch immer nicht überwunden scheint. Das ließe sich unter anderem an der ungleichgewichtigen Einkommenssituation, Wirtschaftskraft und Vertretung von Führungspositionen in Politik und Wirtschaft ablesen.<sup>49</sup> Die Diagnose eines nicht vorhandenen Masterplans zeigt sich auch in den weiteren Berichten über die bauliche Wiedervereinigung. Das Bestreben, die Lebensverhältnisse auf beiden Seiten anzugleichen, wurde laut Wolfgang Tiefensee zu einer zentralen gesamtdeutschen Aufgabe. Dabei wurden die infrastrukturelle Instandsetzung und die Sanierung der Wirtschaft zu den komplexesten Aufgaben.<sup>50</sup> Das unverblünte Verhalten der neuen Bundesrepublik Deutschland gegenüber dem baulichen Erbe der DDR sorgte vor allem im damals handlungsunfähigen Osten für den heutigen Frust, so Michael Pilz in seinem Beitrag *Biographien in Beton*.<sup>51</sup> „Wer es stürzt, reißt auch ihre Biographien ab, als hätte es die Leute und ihr Leben nie gegeben.“<sup>52</sup> Der Entzug einer wiedererkennbaren Heimat sei gleichbedeutend mit einem Identitätsverlust für die Menschen.

Im Falle Berlins sind die Folgen beispielsweise beim berühmten Abriss des ehemaligen Palastes der Republik für das alte/neue Stadtschloss sichtbar. (s. Abb.70) Die sogenannte „kritische Rekonstruktion“ habe die Absicht die Stadt wieder in das Jahr 1933 zurückzubringen und stehe hierbei im Konflikt mit der Chance der Stadt sich neu erfinden zu lassen, so Daniel Libeskind im Interview mit den KuratorInnen. Als einer der architektonischen Protagonisten erklärt er, wie hingegen seine viel diskutierten städtebaulichen Entwürfe am Alexanderplatz oder Potsdamer Platz, Berlins wilde Geschichte respektierten. Sie stellen einen „wildem Urbanismus“ und einen neuartigen Lösungsansatz für den Wiederaufbau dar. Anachronistisch, mit einer in die Vergangenheit gerichteten Vision zu handeln, wie es zu oft die Stadtbaudirektion handhabte, radiere die Geschichte und die Schaffenskraft mehrerer Generationen aus.<sup>53</sup>

Weiterhin berichtet Architekt, Kritiker, Publizist und Gestaltungsvorgeber des neuen Pariser Platzes Bruno Flierl, dass sehr wenige DDR-StadtplanerInnen nach der Wende einen Job erhalten haben und am Wiederaufbau beteiligt gewesen seien. Ein Missstand, der die ostdeutschen PlanerInnen in die Bedeutungslosigkeit degradierte. Die Spätfolgen spiegeln sich im architektonischen Erbe wider.

„Eine Generation, die rekonstruiert, was ihr in den Sinn kommt, entfernt auch, was ihr im Wege steht“<sup>54</sup>

Die eigentlichen Narben seien mit dem bloßen Abriss nicht geheilt worden. Vielmehr habe sich der mächtigere Westen verweigert den Osten mit einzubinden, um sie beide nachhaltig zusammenzuführen. Die unterschiedlichen Blickwinkel in der Publikation vermitteln die Bandbreite geführter Diskussionen, über die einstige Teilung und die zu bestreitend „Neuvereinigung“.<sup>55</sup>

Das grobe Ziel die einstige Doppelstadt wieder in eine Hauptstadt zu konvertieren, sei resümierend aller AutorInnen grundsätzlich gelungen. Allerdings leider oft nur oberflächlich. 30 Jahre nach dem Mauerfall zeigt sich das Regierungsprogramm des Senates, welches sich am Leitbild alter Stadtgrundrisse vor 1933 gehalten hat und den Mauerstreifen weitestgehend verschwinden ließ.<sup>56</sup> Wie Michael Kramer konstatiert, seien gerade heute alle „dankbar für [die wenigen] authentischen Mauerreste.“<sup>57</sup> Es sind die Reste die für viele Menschen heute ein identitätsstiftendes Element darstellen.<sup>58</sup>

Zusammenfassend wird anhand der dargestellten Beiträge deutlich, welche Schwierigkeiten eine Gesellschaft bei einer Wiedervereinigung bevorstehen. Die deutsche Teilung ist beispielhaft, da es sich um die aktuelle Diskussion einer Gesellschaft handelt, in welcher Ost und West gleichermaßen verankert sein sollen. Es lässt sich schlussfolgern, dass Gebäude wesentlich zu dieser Diskussion beitragen. Auch im Falle des Zollamtes Köszeg kann das Gebäude daher eine identitätsstiftende Rolle einnehmen und sollte als Beitrag zur Verständigung zwischen Österreich und Ungarn begriffen werden.

49 Vgl. Birthler 2018, 17-37.

50 Vgl. Tiefensee, in: *Unbuilding Walls* 2018, 83.

51 Vgl. Pilz, in: *Unbuilding Walls* 2018, 64-72.

52 Ebda., 64-72.

53 Interview mit Daniel Libeskind, geführt von: Birthler/Krückeberg/Putz/Willemeit 2018, 99-107.

54 Wolfgang Pehnt, zit.n. Feireiss, Kristin in: *Unbuilding Walls* 2018, 129.

55 Flierl, in: *Unbuilding Walls* 2018, 83.

56 Vgl. Stimmann, Hans in: *Unbuilding Walls* 2018, 121.

57 Cramer, in: *Unbuilding Walls* 2018, 43.

58 Vgl. Klausmeier, in: *Unbuilding Walls* 2018, 36.



Abb. 17 Grenzübergangsstelle Drewitz 1980 BSTU (DDR)



Abb. 18 Grenzübergangsstelle Drewitz 1980 (DDR)

## Das Zollensemble Drewitz/Dreilinden

Auch ehemalige Grenzübergänge und Zollstationen, die für die KuratorInnen eine besondere bauliche Aufgabe darstellen, werden in der Bestandsaufnahme des ehemaligen Mauerstreifens im Ausstellungskatalog aufgeführt. Unter anderem werden auch unbekanntere Grenzübergänge genannt, wie beispielsweise das Zollensemble Drewitz/Dreilinden am äußersten Stadtrand Berlins mit dem Checkpoint Bravo, auch bekannt als Dreilinden, ehemals West Berlin und gegenüberstehend die Grenzübergangsstelle (GÜSt) Drewitz (s. Abb. 17-18) auf Seiten der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik. Beide Zollstationen und Grenzübergänge werden nachfolgend genauer dargestellt.

Das ostdeutsche Regime der DDR sah 1968 keinen anderen Ausweg, als den anhaltenden Bevölkerungsschwund in den Westen durch die Errichtung einer unüberwindbaren Mauer aufzuhalten. Die bis dato gezogene Demarkationslinie zwischen Ost- und Westdeutschland nahm über Nacht eine harte physische Dimension an. Im Zuge dessen wurde am 15. Oktober 1969, anlässlich des 20-jährigen Bestehens der DDR, die neue GÜSt Drewitz eröffnet. Das Areal mit Stabsgebäude, verschiedenen Dienstobjekten und eigener Energieversorgung glich einem selbstversorgenden militärischen Stützpunkt. 27 Jahre lang war es die größte, streng gesicherte Grenz- und Zollkontrollanlage zwischen der DDR und der Exklave Westberlin.

„Die DDR demonstrierte hier ihre Macht im innerdeutschen Grenzverkehr, reagierte mit Schikanen, Staus und Sperrungen auf politische Spannungen [und war bis zum Fall der Mauer- Anm. d. Verf.] ein neuralgischer Punkt für die deutsch-deutschen Beziehungen.“<sup>59</sup>

Heute zeigt sich ein völlig anderes Bild.

Der einzig verbliebene Kommandantenturm der ehemaligen GÜSt Drewitz ist inzwischen Teil der deutschen Grenzgedenkultur.

Dank dem *Checkpoint Bravo e.V.* fungiert das übriggebliebene Areal samt Turm als eine Begegnungs- und Erinnerungsstätte. (s. Abb. 19)

Das ehemalige Zoll- und Grenzareal ist heute ein Industrie- und Businesspark mit dem Namen *Europarc-Dreilinden*. Das kleine übriggebliebene Bauwerk B7 wirkt wie ein notwendiges Alibi, um die Architektur des Gewerbeparks an dieser Stelle rechtfertigen zu können. Im Netz wirbt der Betreiber mit den Vorzügen des Standortes. Neben dem „Standpunkt mit Natur“ stößt der angeworbene „Standpunkt mit Geschichte“ jedoch fast zynisch auf. Es wird deutlich, dass die Historie des Ortes an dieser Stelle zweitrangig zu sein scheint und Platz machen musste, um den Zugang zu günstigem Bauland für die InvestorInnen zu ebnet.

### CHECKPOINT BRAVO/ AUTOBAHN- GRENZÜBERGANG DREWITZ



Abb. 19 Seite aus dem Ausstellungskatalog *Unbuilding Walls*  
 Vordergrund: Begegnungsstätte Checkpoint Bravo / Hintergrund: Gewerbe

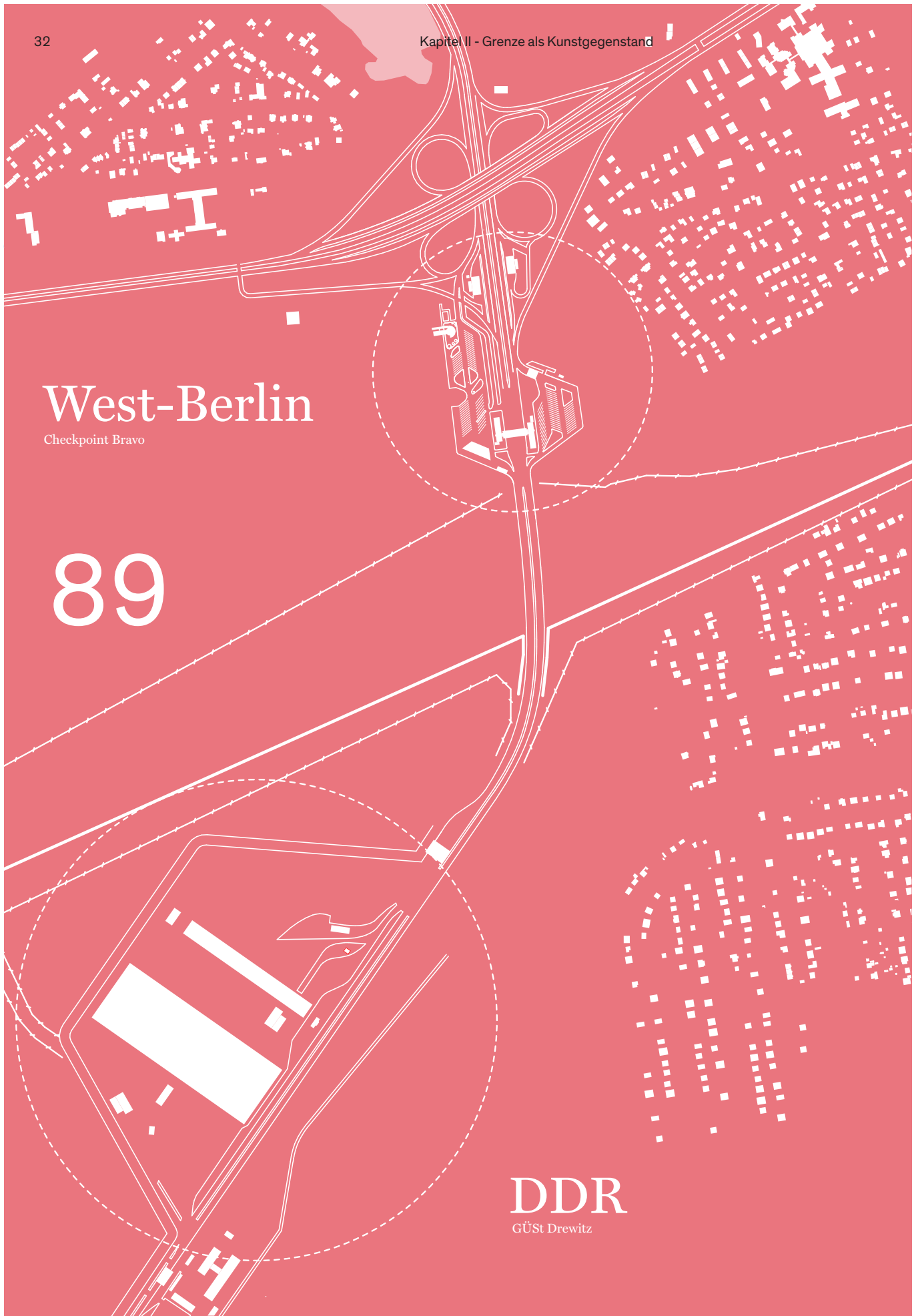
59 Drewitz-Dreilinden - Transit Westberlin, 23.10.2018,  
[https://www.rbb-online.de/geheimnisvolle\\_orte/archiv/drewitz-dreilinden.html](https://www.rbb-online.de/geheimnisvolle_orte/archiv/drewitz-dreilinden.html),

# West-Berlin

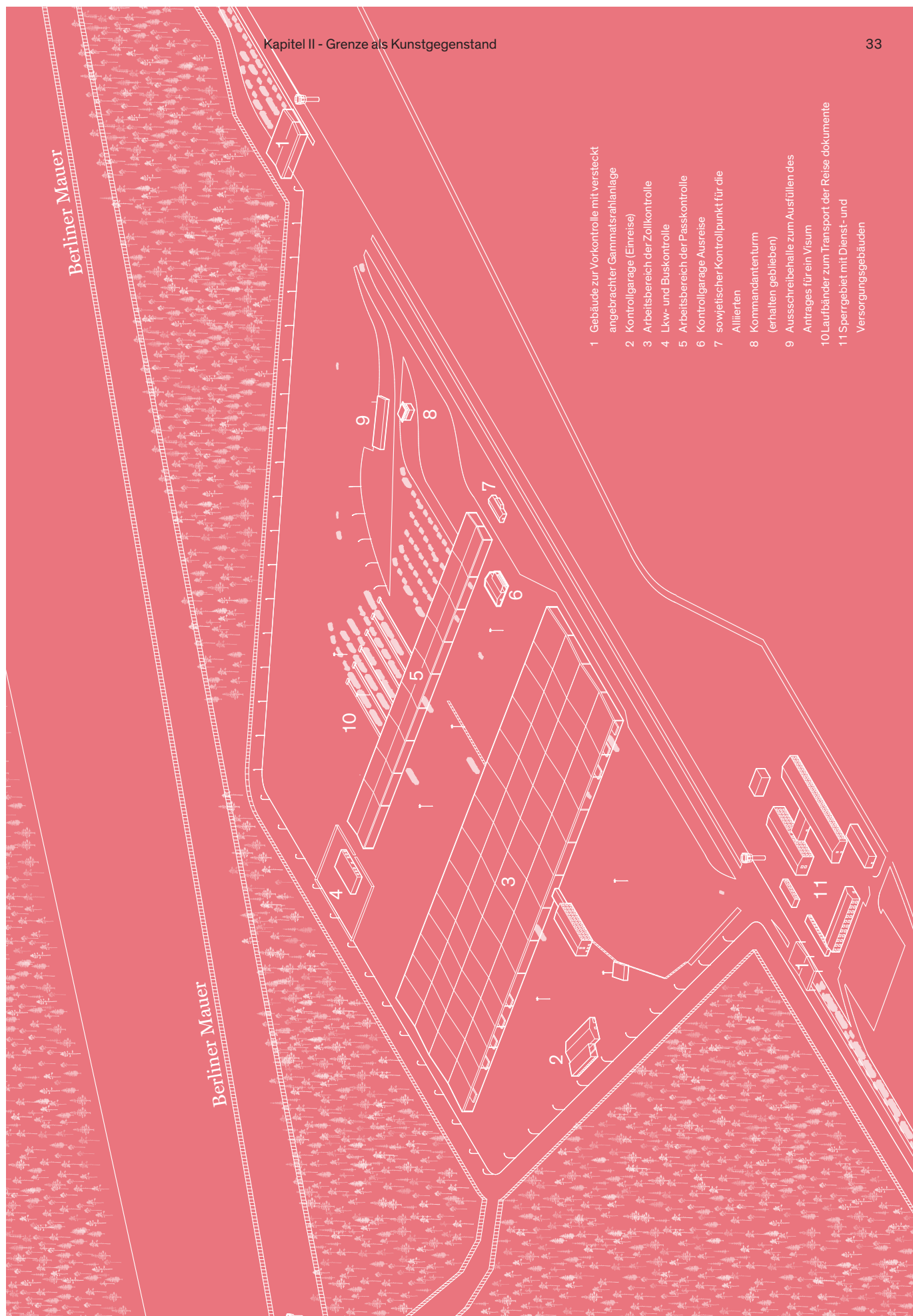
Checkpoint Bravo

# 89

DDR  
GÜSt Drewitz







- 1 Gebäude zur Vorkontrolle mit versteckt angebrachter Gammatrahlanlage
- 2 Kontrollgarage (Einreise)
- 3 Arbeitsbereich der Zollkontrolle
- 4 Lkw- und Buskontrolle
- 5 Arbeitsbereich der Passkontrolle
- 6 Kontrollgarage Ausreise
- 7 sowjetischer Kontrollpunkt für die Alliierten
- 8 Kommandantenturm (erhalten geblieben)
- 9 Ausschreibehalle zum Ausfüllen des Antrages für ein Visum
- 10 Laufbänder zum Transport der Reise dokumente
- 11 Sperrgebiet mit Dienst- und Versorgungsgebäuden

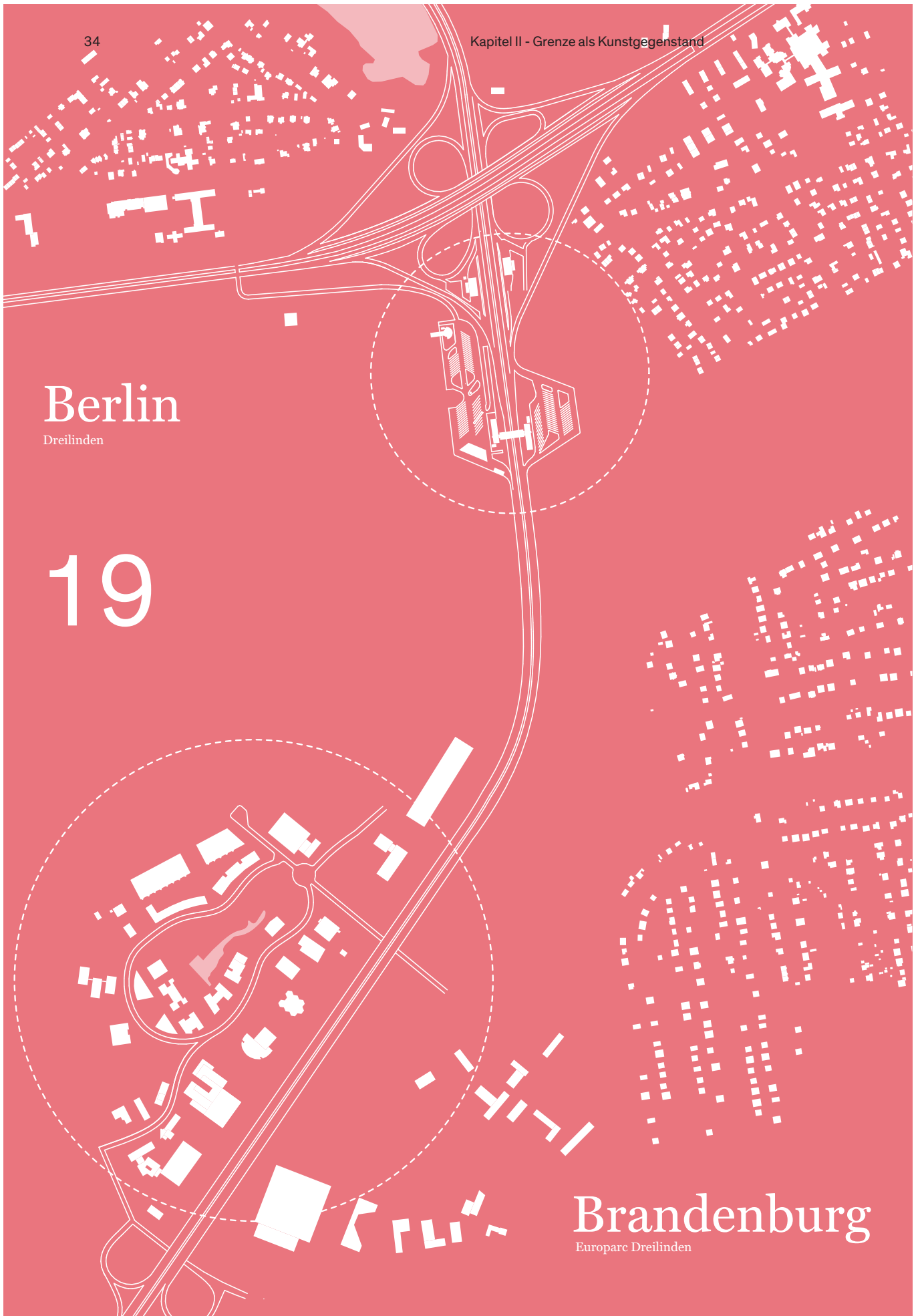
Berlin

Dreilinden

19

Brandenburg

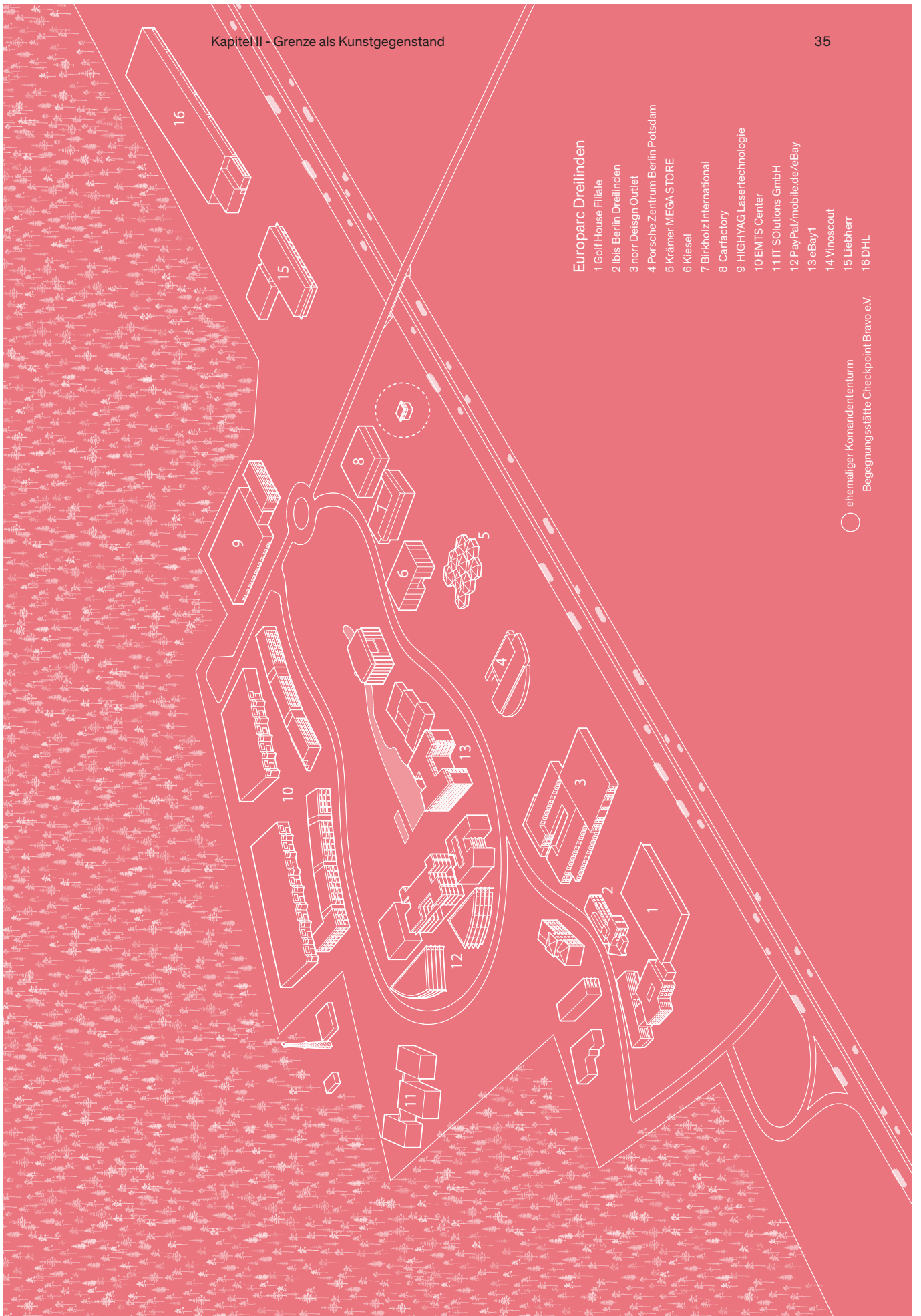
Europarc Dreilinden



Europarc Dreilinden

- 1 Golf House Filiale
- 2 Ibis Berlin Dreilinden
- 3 norr Design Outlet
- 4 Porsche Zentrum Berlin Potsdam
- 5 Krämer MEGA STORE
- 6 Kiesel
- 7 Birkholz International
- 8 Carfactory
- 9 HIGHYAG Lasertechnologie
- 10 EMTS Center
- 11 IT SOLUTIONS GmbH
- 12 PayPal/mobile.de/eBay
- 13 eBay1
- 14 Vinoscout
- 15 Liebherr
- 16 DHL

○ ehemaliger Kommandenturm  
Begegnungsstätte Checkpoint Bravo e.V.



Checkpoint Bravo 1989

- A Zollamt
- B Lkw- und Buskontrolle (Ausreise)
- C Lkw- und Buskontrolle (Einreise)
- D Gaststätte Dreilinden
- E Tankstelle

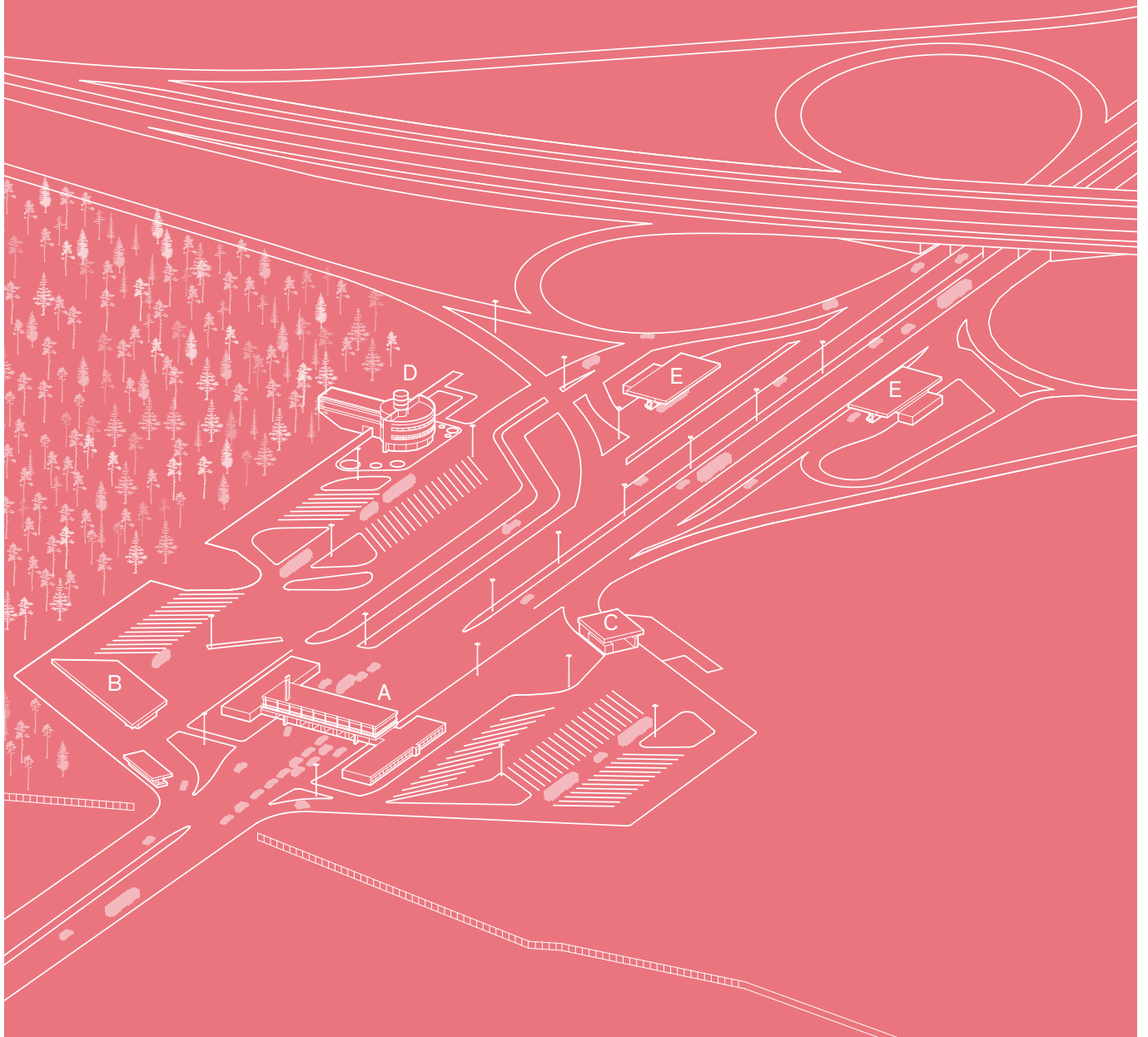




Abb. 20 Tankstelle im Stil der Pop-Architektur  
(Architekt: Rainer G. Rümmler)



Abb. 21 Checkpoint Bravo 1989 (Architekt: Hans Joachim Schröder)

Der ehemalige *Checkpoint Bravo* zählt hingegen für TouristInnen als Geheimtipp. Das periphere Ensemble aus zwei Tankstellen und einer halbrunden Gaststätte mit der ikonischen Aufschrift *Dreilinden* wurde 1968 von dem Architekten Rainer G. Rümmler, damaliger Senatsbaudirektor West-Berlins entworfen.<sup>60</sup> Das über die A115 spannende Brückenhaus von Hans Joachim Schröder beherbergt noch heute das Zollamt Dreilinden. (s. Abb. 21) Besonders auffällig ist der Pop-Architekturstil R. G. Rümmlers. Die BesucherInnen können sich die einstige Symbolkraft der roten Farben und runden Formen gegenüber der grauen und abweisenden DDR-Grenze noch vor Augen führen, wodurch die Historie deutlich spürbar geblieben ist. Für die BerlinerInnen, die lokalen Medien und die Behörden ist die Umgestaltung und Nachnutzung von *Dreilinden* immer wieder Grund einer öffentlich geführten Debatte.

Das ehemalige Zollareal Dreilinden wird an dieser Stelle herangezogen, da die zentrale Fragestellung der vorliegenden Arbeit auch hier leicht verändert gestellt werden kann.

Wie können jene Gebäude, einst Symbole für Schloss und Riegel, zu verbindenden Objekten transformiert werden?

Der Denkmalschutz spricht zwar nicht von einer Transformation, doch erwiesen sich die bisher vorgestellten Nutzungskonzepte der Investoren, dem denkmalgeschützten Gebäude als nicht gerecht. An diesem Beispiel zeigt sich der schwierige Balanceakt; die Gedenkkultur mit einer profitablen Nachnutzung zu kombinieren und es öffnet sich der Raum für eine Diskussion über eine mögliche „architectural correctness“.

60 Birthler/Krückeberg/Putz/Willemeit 2018, 211.



Abb. 22 Werbeplakat auf der ehem. Gaststätte Dreilinden



Abb. 23 Umnutzungsvorschlag Hotel  
(Entwurf: Hecke/Mattern)



Abb. 24 Entwurf für eine Oldtimergarage (Entwurf: SHSP Architekten)

## 2.2 „Architectural Correctness“ ?

Das ehemalige GÜSt wurde aufgrund seiner verkehrstechnischen Lage und unmittelbaren Nähe zur Hauptstadt Berlin in einen Wirtschaftsstandort mit Arbeitsplätzen verwandelt. Die Vergangenheit wurde zum größten Teil überbaut. Das erscheint nachvollziehbar, galten die ehemaligen Zollanlagen aus standardisierten Bauelementen und einfach gehaltenen Typ-Bauten nicht als architektonisch schützenswert. Es stellt sich dennoch die Frage, wie sehr so ein Ort entfremdet werden sollte und darf? Sollte es eine „architectural correctness“ geben?

Das gegenüberliegende Pendant im ehemaligen West-Berlin steht noch unverändert. 30 Jahre später drängt die offene Zukunft des Ensembles nach einer Entscheidung. Die Frage würde auch nicht im Raume stehen, wäre der architektonische Qualität des Ensembles nicht gegeben. Das Zusammenführen von historisch erhaltenswerten Strukturen mit wirtschaftlichen Interessen jenseits reiner Gedenkkultur ist ein komplexes, wenn nicht das komplizierteste Unterfangen für nachfolgende Generationen.

Im weiteren Sinne ist „political correctness“ seit den 80er Jahren eine Regulierung der Sprache: die einzelne Begriffe, Redewendungen oder Denkmuster als unangemessen bewertet und durch gemäßigte (politisch korrekte) Alternativen ersetzt.<sup>61</sup> Für die Architektur bedeute dies, dass etwas als „inkorrekt“ betitelt werden könnte: als befremdlich, rücksichtslos und misachtend. Wie in der Sprache, um einer Radikalisierung vorzubeugen, müsste es durch eine architektonisch vertretbare Version ersetzt werden. In Anbetracht der derzeitigen Situation der ehemaligen *GÜSt Drewitz*, könnte eine „architectural in-correctness“ unterstellt werden. Der *Europarc-Dreilinden* hat wie eingangs erwähnt in seiner Konzeption kaum Bezug zur Historie

des Ortes aufgenommen. Wäre nicht das Stück Restfläche rund um den Kommandantenturm auf Initiative von ost- und westdeutschen Anwohnern kurz nach der Wende für erhaltenswert erachtet gewesen, wäre die Vergangenheit nicht spürbar geblieben. Der harte Kontrast, ist weder korrekt noch inkorrekt, jedoch von besonderer Bedeutung.

Es zeigt sich gerade an den für den Mainstream weniger zugänglichen Orten, wie es um das Verhältnis von Gesellschaft zu ihrer Geschichte steht. Es scheint ein großes Glück für den Standort Drewitz, dass Zeugnisse der Vergangenheit erhalten geblieben sind und nicht nur Informationstafeln darauf hinweisen. Wie sonst wäre eine gesellschaftliche und architektonische Diskussion darüber möglich? Was mit dem gegenüberliegenden Standort Dreilinden passieren wird, bleibt weiterhin offen. Offensichtlich wünscht sich die Öffentlichkeit und das Bundesdenkmalamt hier eine Lösung, die eventuell mehr „architectural correct“ sei.

Anhand der Debatte zeigt sich bereits ein konkretes Bewusstsein für die Bedeutsamkeit des Ortes in der Politik sowie in der Öffentlichkeit. Es ist das Ziel dieser Arbeit, dieselbe öffentliche Aufmerksamkeit für das Zollamt Köszeg zu erreichen.

61 Vgl. Iris Forster: Political Correctness / Politische Korrektheit, 15.10.2010, <https://www.bpb.de/politik/grundfragen/sprache-und-politik/42730/politische-korrektheit?p=all>, 05.06.2019



# Historischer Ortsbezug

III

Nachdem in den vorangegangenen Kapiteln Grenz- und Zollgebäude aus historischer, architektonischer sowie gesellschaftlicher Perspektive beleuchtet wurden, soll sich das folgende Kapitel III nun dem eigentlichen Grenzraum widmen.

Es handelt sich um die Grenzregion zwischen dem österreichischen Burgenland und dem ungarischen Komitat Vas. Es wird im Folgenden ein einleitender historischer Exkurs zur geographischen Entwicklung der Grenze geliefert. Während die umfangreiche Geschichte des Eisernen Vorhangs hier in Form eines Schnelldurchlaufes präsentiert wird, sollen die unmittelbaren Auswirkungen des ersten Weltkrieges sowie die Grenzöffnung 1988 - 1989 bis hin zum Beitritt der Länder in die Europäische Union genauer dargestellt werden. Ziel des Kapitels ist es ein Bild zu entwerfen, wie BurgenländerInnen sowie ihre ungarischen NachbarInnen die Grenze heutzutage wahrnehmen.

## 3.1 Die Grenzregion Burgenland/ Komitat Vas

Der Osten Österreichs grenzt hier an den Westen Ungarns. Einst die Mitte einer europäischen Großmacht, heute inmitten der Europäischen Union. Die Historie ist turbulent, die namentliche Existenz ist jung. Die Bevölkerung ist bunt und durchmischt. Zahlreiche Ethnien fanden sich in diesem Jahrhundertlang deutsch besiedelten Gebiet ein: Flüchtlinge KroatInnen aus Dalmatien und Slawonien als Folge der Türkenkriege, UngarInnen durch die vom ungarischen Staat aus forcierte Magyarisierung, aus Indien eingewanderte Sinti und Roma, Schutz findende Juden aus Ostungarn, Steiermark und Wien: All das spiegelt die Vielfalt und die unmittelbare Verwobenheit der Bevölkerung in den beiden angrenzenden Räumen wieder.<sup>62</sup>

Für die Betrachtung des grenzüberschreitenden Raumes sind die Geschehnisse des letzten Jahrhunderts von zentraler Bedeutung. Das Hauptaugenmerk fällt auf das heutige Burgenland: ein Landstrich, dessen Zugehörigkeit die Grenzziehungen Dritter festlegte. Noch heute ist die Zeit des Eisernen Vorhangs besonders prägend für die EuRegio-Region. Für die damalige europäische Großmacht Österreich-Ungarn ist die Zeit des ersten Weltkrieges und ihre Folgen gravierend, da sie die Geburtsstunde des jüngsten Bundeslandes Österreichs bildet.

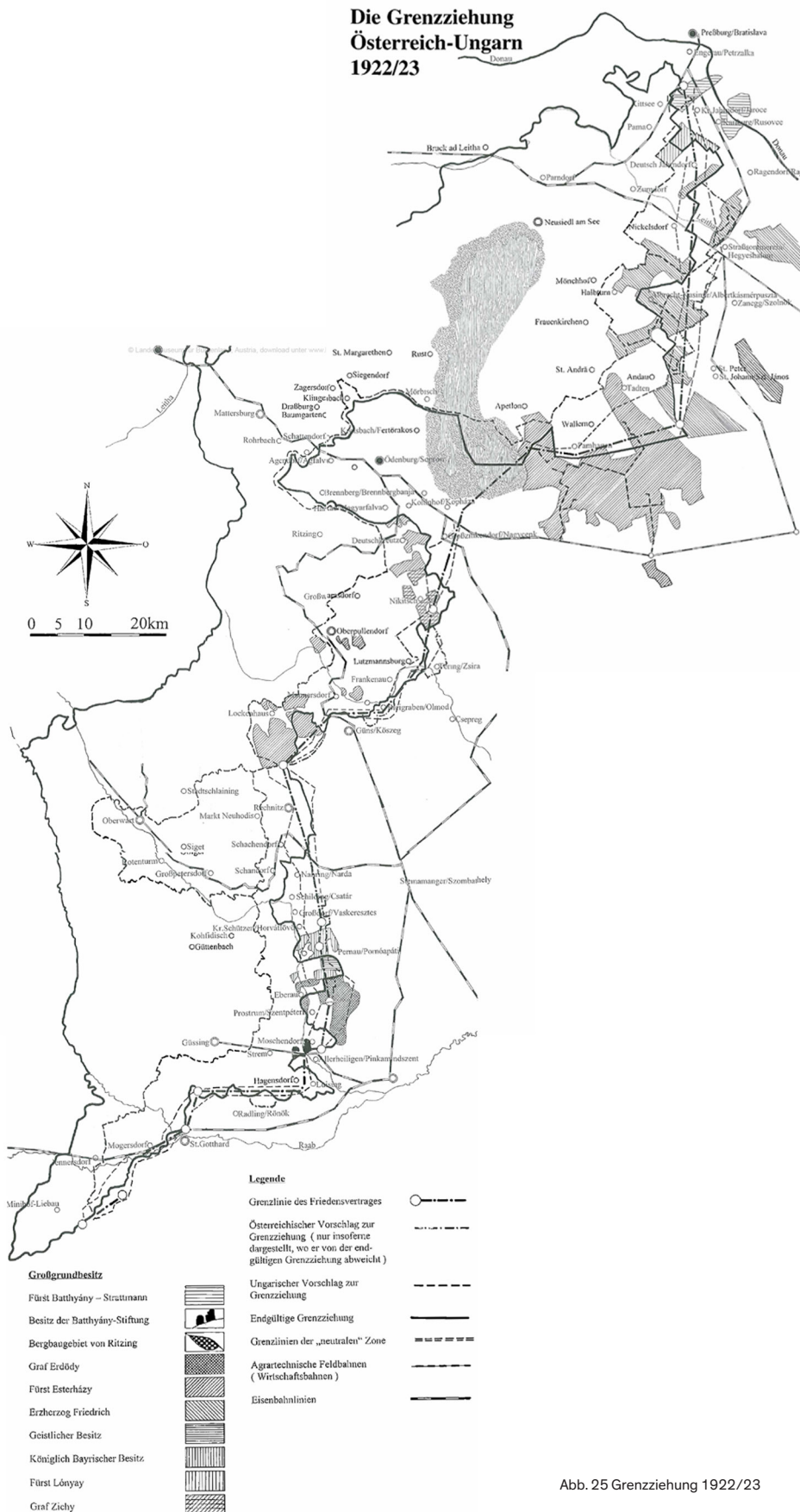


Abb. 25 Grenzziehung 1922/23

## 3.2 Historie

Der Impuls für die Forderung einer verwaltungstechnischen Angliederung des heutigen Burgenlandes entstand bereits noch vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges um die Jahrhundertwende. Die andauernde repressive „Magyarisierungspolitik“<sup>63</sup> Ungarns bekräftigte das Streben der ÖsterreicherInnen, die deutsch besiedelten Gebiete an die eigene Reichshälfte anzugliedern.<sup>64</sup> Zunächst folgenlos kamen jene Forderungen erst nach der Niederlage im ersten Weltkrieg und dem Zerfall der Doppelmonarchie wieder auf den Tisch. Die Parteien vertraten nun getrennte souveräne Staaten. Laut Gesetzentwurf und der Staatserklärung der Republik Österreich vom 30. Oktober 1918 war das weitere Bestreben folgendermaßen formuliert:

„Das in den bisherigen Ländern der ungarischen Krone gelegene geschlossene deutsche, dem deutschösterreichischen Staate unmittelbar angrenzende Siedlungsgebiet ist dem deutschösterreichischen Staatsgebiet einzuverleiben.“<sup>65</sup>

(30.Okt 1918 Staatserklärung der Republik Österreich)

Der sinnbildliche Wortlaut einer forcierten Annexion, wick einer gemilderten Formulierung um keinen Konflikt mit Ungarn heraufzubeschwören. Weiter appellierte nur noch die österreichische Regierung auf das Selbstbestimmungsrechts der umstrittenen Siedlungsgebiete Preßburg (Bratislava), Wieselburg, Ödenburg und Eisenburg.<sup>66</sup> Der vorzeitige Verzicht bedeutete jedoch nicht, dass die junge Republik weiterhin an ihrem Ziel festhielt. Das Problem wurde auf die Friedensverhandlungen verlegt, die im darauffolgenden Jahr stattfanden.

## Der Vertrag von Saint Germain

Zunächst verweigert, wurde der österreichischen Delegation am 12. Mai 1919 Zutritt an den Verhandlungstisch gewährt. Die Gebietsabtretungen Südtirols, Untersteiermark und den deutsch besiedelten Gebieten Böhmen und Mähren standen bereits für die 17 alliierten und assoziierten Siegermächte fest. Trotz diverser Versuche waren einzig Fragen abseits fertiger Beschlüsse verhandelbar, wie die Frage der österreichisch-ungarischen Grenzziehung.

Allein der Rivalität Italiens zum damaligen Jugoslawien und der Sorge vor einem „Slawischen Korridor“ ist es zu verdanken, dass die Gebiete präventiv Österreich zugesprochen wurden. Die Abtretung Westungarns galt wiederum als Trostpflaster für die zahlreichen Gebietsverluste, auch wenn die lang geforderte Volksabstimmung ausblieb und das Komitat Wieselburg weiterhin zu Ungarn gehörte. Mit der Unterzeichnung vom Friedensabkommen durch den Vertrag von Saint Germain am 10. September 1919 stand ein Vertragsabschluss mit Ungarn jedoch noch aus.<sup>67</sup>

## Der Vertrag von Trianon

Erst im Dezember 1919 kam es zu der erwähnten Vertragsabschließung durch den sogenannten Vertrag von Trianon. Aus einer zu Teilen selbst verschuldeten außenpolitischen Isolation heraus konnte das diktatorische Regime unter Béla Kuns dem Beschluss nichts erwidern und jegliche Änderungen standen außer Frage. Obwohl jener Vorgang als unrechtmäßig galt (galt Österreich doch als Mitverursacher und großer Verlierer des Weltkrieges), wurde das Papier am 4. Juni 1920 unterzeichnet. Die ungarische Regierung zielte darauf ab mittels des nationalen Selbstbestimmungsrechtes rückwirkend den Großteil der Gebiete zurückzubekommen.<sup>68</sup>

Obwohl der Vertrag von Trianon unterzeichnet wurde, waren die Streitigkeiten um einige Teile Westungarns samt Ödenburg nicht beigelegt.

63 Magyarisierung - Umformung des Feudalstaates in einen ungarischen Nationalstaat von 1790 - 1918

64 Vgl. Lein 2012, 3.

65 Ebda., 4.

66 Vgl. Ebda. zit.n. StGBI. 41 ex 1918, Artikel 5,5.

67 Vgl. Lein 2012, 6-12.

68 Vgl. Lein 2012, 12-17.

Das politische Schachern in den Folgemonaten änderte nichts an den bestehenden Positionen, sodass ein militärischer Konflikt immer wahrscheinlicher wurde. Die Truppenstärke auf ungarischer Seite stieg auf 10.000.<sup>69</sup>

Im August 1921 marschierten österreichische Gendarmen, zahlenmäßig unterlegen, zur endgültigen Grenzmarkierung in das Burgenland ein. Der unerwartet heftige Widerstand seitens Ungarn führte zu zahlreichen starken Gefechten, besonders im Südburgenland. Dank der Eingreifreserve des österreichischen Bundesheeres, konnten weitere Landnahmen jedoch verhindert werden.<sup>70</sup>

Mit der Sorge das gesamte Burgenland wieder verlieren zu können, erwies sich eine potentielle Kompromissbereitschaft Wiens als unausweichliche Schadensbegrenzung. Auf Anraten des italienischen Außenministers Della Toretta führten Zugeständnisse an Budapest zu einer raschen Lösung der Burgenlandfrage. Binnen zwei Tagen konnte in Venedig eine Einigung gefunden werden. Das „Venediger Protokoll“ sah vor in der Stadt Ödenburg und in den umliegenden Gemeinden separate Volksabstimmungen durchzuführen, deren Ausgang beide Seiten anzuerkennen haben.<sup>71</sup>

## Die Ödenburger Volksabstimmung

Das eindeutige Ergebnis der Volksabstimmung vom 14. Dezember 1921 fiel zugunsten Ungarns aus. Die eigentliche Hauptstadt war der hohe Preis für den Rest des Burgenlandes. Insgesamt 72% der Ödenburger Bevölkerung stimmten für den Anschluss an Ungarn. Obwohl in den umliegenden Gemeinden hingegen knapp 55 % für den Verbleib bei Österreich stimmten, war die Angliederung durch das Gesamtergebnis beschlossen. (s. Abb. 26) Es wurde schließlich eine Grenzziehungskommission einberufen, die mehrere Monate damit verbrachte, die neue Linie festzulegen.

Es gilt festzuhalten, dass die Beschlüsse vom „Venediger Protokoll“ einen „klassischen diplomatischen bilateralen Kompromiss darstellen“<sup>72</sup>, der bis heute unumstritten ist. Es zeigt, dass die Friedensverträge der Siegermächte samt ihrer Einhaltung und Durchsetzung unzureichend waren, das direkt ausgehandelte Vertragspapier jedoch nachträglich die Beziehungen beider Länder verbesserte. Die Kompromissfindung ist somit wesentlich dafür, dass die Bevölkerung den Beschluss bis heute gemeinhin akzeptiert und gegensätzliche Strömungen verebbten.<sup>73</sup>

Die damalige Grenzziehung ist bis heute gültig (s. Abb. 25) Die kurze Phase der Zwischenkriegszeit bedeutet abschließend die Niederlegung des Grenzkonfliktes. Die folgenden Jahre und die Geschehnisse des zweiten Weltkrieges werden an dieser Stelle nicht im Detail erwähnt, da es keine Veränderungen in der Grenzziehung gab. Österreich schloss sich Nazideutschland an. Ungarn wurde Verbündeter und galt als „deutschfreundlicher Vorposten“.<sup>74</sup> Der Versuch der österreichischen Regierung, Beschlüsse des Vertrags von Trianon nachträglich revidieren zu können blieben ergebnislos. Die Betrachtungen werden nach 1945 in einem Schnelldurchlauf fortgesetzt.

ABSTIMMUNGS-ZENTRAL-KOMMISSION.	
Abstimmungsberichtigte	<b>26.900</b>
Abgegebenen Stimmen	<b>24.063</b>
Ungültige Stimmen	<b>502</b>
Für	
<b>ÖSTERREICH</b>	
abgegebenen Stimmen:	
<b>8227.</b>	
<b>FÜR UNGARN</b>	
abgegebenen Stimmen:	
<b>15.334.</b>	
<small>Ungarn am 14. Dezember 1921</small>	
Die Abstimmungs-Zentral-Kommission.	

Abb. 26 Abstimmungsergebnis

69 Vgl. Schlag 2001, 119-164.

70 Vgl. Lein 2012, 25-30.

71 Vgl. Lein 2012,

72 Koch 2012, 45ff.

73 Vgl. Koch, 45ff.

74 Ungarn im Zweiten Weltkrieg, <https://deacademic.com/dic.nsf/dewiki/1434143>, 10.05.2019

## Im Schnelldurchlauf

# 19 45

Nazideutschland kapituliert. Der Zweite Weltkrieg führt nahtlos in den Kalten Krieg über. Die Blockbildung zwischen der Sowjetunion und den westlichen Alliierten führt zu einer Grenzziehung mitten durch Europa, so auch zwischen Österreich und Ungarn.

# 19 48

Die Installierung der Einparteienherrschaft *Partei der Ungarischen Werktätigen* (MDP) und die Unterzeichnung des ungarisch- sowjetischen Freundschaftsvertrages manifestiert den sowjetischen Machtanspruch in Ungarn. Im selben Jahr beginnt der Bau des Eisernen Vorhangs.<sup>75</sup>

# 19 53

Mit dem Tod Stalins setzt die sogenannte „Tauwetterperiode“ unter der Ära Chruschtschow ein. Die beginnende Entstalinisierung sorgte für die Verbesserung der bilateralen Verhältnisse zwischen Österreich und Ungarn.

# 19 55

Am 14. Mai wird als Gegenstück zur NATO der Warschauer Pakt als „Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand“ unterzeichnet. Dadurch sieht der sowjetische Machtapparat die Truppenstationierung in den Bruderstaaten weiter legitimiert.

Im Juni sind die Arbeiten an der Grenze abgeschlossen. Die Schutzanlagen umfassen Stacheldraht, Minenfelder und Signalanlagen. Der „Eiserne Vorhang“ steht vorerst.<sup>76</sup>

# 19 56

Am 14. Februar hält Nikita Chruschtschow seine Geheimrede vor dem Zentralkomitee der Partei und läutet die endgültige Abrechnung mit Diktator Stalin und dessen Personenkult ein. Der erste Sekretär prangert das Ausmaß des stalinistischen Terrors an und leitete eine politische Entspannungskurs in der gesamten Sowjetunion ein, so auch in den Satellitenstaaten.<sup>77</sup>

Der Beschluss vom 9. März des Politbüros der MDP führt zum Abbau der technischen Grenzanlagen entlang der österreichisch-ungarischen Grenze. Bemühungen zur Entspannung stehen auf den Agenden beider Länder, um Grenzzwischenfälle zu vermeiden. Minenfelder werden aufwendig entschärft.

Die kurze Phase der „grünen Grenze“ beginnt, die für zahlreiche UngarInnen die unbeschwerte Flucht nach Österreich ermöglicht.<sup>78</sup>

In Budapest beginnen am 23. Oktober studentische Proteste, die seitens der Bevölkerung raschen Zuspruch erhalten. Die revolutionären Kräfte richten sich gegen die Repressionen und Internierungen der kommunistischen MDP und die anhaltende sowjetische Okkupation des Landes. Der studentische 14-Punkte-Plan fordert auch eine neue Regierungsbildung unter Imre Nagy. Am 11. November wird der Volksaufstand brutal niedergeschlagen. Die Ereignisse ebnen im gesamten Ostblock den fortlaufenden Widerstand gegen die sowjetische Vorherrschaft. Die darauffolgenden militärischen Interventionen führen zu einer gewaltigen Fluchtbewegung Richtung Österreich.<sup>79</sup>

77 Gregor Delvaux de Fenffe: Chruschtschows Geheimrede, [https://www.planet-wissen.de/geschichte/diktatoren/stalin\\_der\\_rote\\_diktator/pwiechruschtschowsgeheimrede100.html](https://www.planet-wissen.de/geschichte/diktatoren/stalin_der_rote_diktator/pwiechruschtschowsgeheimrede100.html), 10.03.2018

78 Szorger 2009, 10.

79 Eva van de Rakt, Silja Schultheis, Kristóf Szombati, Einführung: Dr Ungarn-Aufstand 1956, <https://www.boell.de/de/2016/10/21/einfuehrung-der-ungarn-aufstand-1956>, 10.03.2019

75 Szorger 2009, 6.

76 Ebda., 6-12.

19  
57

Das österreichische Bundesheer installiert zu Beginn des Jahres eine Sperrzone, um gegen den illegalen Grenzverkehr, wie Schmuggel, Schlepperwesen und Devisenhandel vorzugehen. Wegen der Befürchtung von Spionageangriffen beschließt die ungarische Regierung am 8. März die Wiederaufnahme von intensiveren Kontrollen. Die technischen Grenzanlagen werden wieder aufgebaut. Die Folgemonate sind geprägt von diversen Fluchtversuchen nach Österreich, die mitunter tödlich enden.<sup>80</sup>

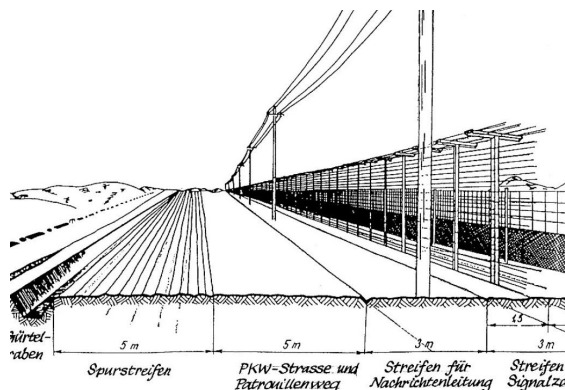


Abb. 27 Systemschnitt Grenzanlage zwischen Österreich und Ungarn

19  
58

Ein Jahr später ist die Grenze wieder dicht. 800 000 Tretminen sowie tausende Kilometer Stacheldraht zwischen Pfeilern werden verlegt und aufgebaut. Am 16. Juni wird Imre Nagy des Landesverrats bezichtigt und kurz darauf hingerichtet.

19  
80

Mit der Ernennung István Horváths zum neuen Innenminister im April verstärken sich die Bestrebungen, die Grenzsperrungen abzubauen. Die sonst reformunwillige Parteiführung wird ersetzt.<sup>82</sup>

19  
65

Die maroden Grenzanlagen werden durch das neue sowjetische System SZ-100 ersetzt, die einen verbesserten Grenzschutz versprechen. Kontaktdrähte, Schwachstromleitungen, Betonpfeiler, Stacheldraht, 8- 10 Meter breiter Spurstreifen, 2 km breite Meldezone und eine 15 km breite Sperrzone sind das Ausmaß einer hoch gesicherten Grenzanlage.<sup>81</sup>(s.Abb. 27)

19  
85

Wahl des neuen Vorsitzenden Nikolai Gorbatschow der kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU). Unter dem Konzept der „Glasnost“ (Offenheit) und „Perestroika“ (Umgestaltung) wird eine grundlegende Kehrtwende eingeläutet. Das Breschnew-Doktrin wird aufgelöst, womit die Vorherrschaft der Sowjetunion in den Ostblockstaaten endet und der Anstoß für friedliche Revolutionen ermöglicht wird.

19  
89

Das Symbolträchtige Paneuropäische Picknick läutet den Abbau der Grenze ein. (vgl. Abschnitt Grenzöffnung)

80 Ebda, 6-10.

81 Szorger, 2009, 10.

82 Graf 2012, 162-164.

## Die Grenzöffnung

Als am 24. April 1988 Miklós Nemeth zum neuen Ministerpräsidenten des Landes gewählt wurde, lag die Zukunft der maroden und kostenintensiven Sperranlagen quasi fest. Zur Bekämpfung der miserablen Wirtschaftslage strich der noch junge Ökonom kurzerhand die Kosten für die elektrischen Grenzzaun.<sup>83</sup> Die ersten offiziellen Abbaumaßnahmen begannen schließlich am 2. Mai 1989.

### Die ersten vier Kilometer der österreichisch- ungarischen Grenze wurden im Raum Kőszeg entfernt.<sup>84</sup>

Der medienwirksame symbolische Bolzenschnitt beim „Paneuropäischen Picknick“ im August 1989 durch Außenminister Alois Mock für Österreich und Gyula Horn für Ungarn verbreitete sich auf der ganzen Welt. (s. Abb. 30) Die Auswirkungen jener Amtshandlung konnte zu dem Zeitpunkt niemand erahnen. Keiner der Bruderstaaten fokussierte zu diesem Zeitpunkt eine Öffnung der Grenzen. Doch der ins Rollen gebrachte Stein war nun kaum aufzuhalten.

In den drei darauffolgenden Stunden flüchteten mehr als 700 Menschen durch das symbolisch geöffnete Grenztor. Die Signalwirkung der bis dahin größten Massenflicht von DDR- BürgerInnen trug unweigerlich zu einer noch größeren Fluchtbewegung über Ungarn bei. Die Bereitschaft der BurgenländerInnen zur Aufnahme der Menschen in Lagern und die Bereitstellung von Hilfeleistung hatte eine besondere Strahlkraft. In Ungarn warteten mehr als 160.000 Ostdeutsche auf einen sicheren Grenzübertritt, was sich zunehmend zu einem humanitären Problem entwickelte. Ungarn schritt im August 1989 alleine weiter<sup>85</sup>. Mit der zeitweisen Suspendierung zweier Vertragspunkte aus dem ungarisch- ostdeutschen Vertrag von 1969, welche die Weiterreise in Drittstaaten untersagten, war die Grenze schließlich rechtlich offen.

Am 11. September 1989 fiel schließlich der Eiserne Vorhang und eine nie dagewesene Flüchtlingsbewegung nach Österreich und in die Bundesrepublik Deutschland (BRD) waren die Folge.

„In der Nacht zum 11. September öffnete die ungarische Regierung die Grenze zu Österreich, so dass viele Tausende von Deutschen aus der DDR dorthin anreisen konnten. Das war eine Entscheidung der Menschlichkeit und der europäischen Solidarität. Ungarn gebührt dafür herzlicher Dank. Zu danken habe ich auch der ungarischen Regierung für vielfältige Unterstützung. Besonders bewegend war in den letzten Wochen, mit welcher Aufgeschlossenheit und mit welchem Einsatz sich zahlreiche Bürger im Burgenland richteten. Sie haben sich um die Deutschen aus der DDR, die aus Ungarn kamen, in einer besonderen Weise bemüht. Wir werden dieses bewegende Zeugnis der Menschlichkeit nicht vergessen.“<sup>86</sup>

(Helmuth Kohl - damaliger Bundeskanzler der BRD)

Die Folgen und positive Wirkungskraft für die ganze Welt fanden ihren Ausgangspunkt in der fortlaufenden Zusammenarbeit und Kompromissbereitschaft Österreichs und Ungarns. Die einstige Verbundenheit während der k.u.k. Donaumonarchie, der gefundene Kompromiss der Grenzziehung nach dem Ersten Weltkrieg und die aufrechterhaltenen diplomatischen sowie gesellschaftlichen Verflechtungen und Beziehungen während der „eisernen“ Trennung sind ausschlaggebend für die grenzüberschreitende Kooperationsbereitschaft. Sie zählt zu den Grundeigenschaften europäischen Handelns. Die Lehren der gemeinsamen Geschichte und die Verwobenheit der Gesellschaften sind der Grundstein für ein europäisches Handeln.

„Wir müssen zur äußeren Welt nicht nur die Fenster, sondern auch die Türen öffnen“<sup>87</sup>

(Miklós Nemeth – damaliger Ministerpräsident von Ungarn)

83 Vgl. Oplatka, zit.n. Graf 2012, 154.f.

84 Vgl. Graf 2012, 157.

85 Graf 2012, 171-178.

86 Helmuth Kohl, BVZ, 4. Oktober 1989. zit. n. Graf 2012, 178.

87 Nemeth, Miklós, zit.n. Graf 2012, 171-178.



Abb. 29 Flugblatt für das Paneuropäische Picknick

**PANEUROPÄISCHES PICKNICK in SOPRON**  
am Ort des



**„Eisernen Vorhangs“!**  
VIER LADEN SIE  
**am 19. Aug. 1989 von 15<sup>00</sup> Uhr**

nach SOPROPUSZTA ein, um sehen der gesamten Grenzperre liegenden Detail, wo Sie nachfolgt Vertreter das sich erneueren angehenden kulturellen und politischen Lebens treffen können.

Vor Beginn der Veranstaltung werden unsere Vertreter im Rahmen eines einmaligen, exklusiven Grenzüberbreitung an der "ersten Grenze" St. Margarethen besuchen. Wer aus Österreich nach Sopron mit uns kommen möchte, soll um 14.00 Uhr am Hauptplatz von St. Margarethen sein!



**SCHLEIMMERER UNSERER VERANSTALTUNG:**  
**dr. Otto Habsburg** (Mitglied des Europa-Parlament) und **Imre Pozsgay** (Stimmenminister)

15.00 - 16.30: Beschaft der Schleimere der Veranstaltung. Reden von namhaften Kmaltern, Politikern (Gábor GÖVÖL, György KISSÁD usw.), Einführung von Demoskopen und Demoskopen.

**Programm:** 16.30 - 18.00: **„BAUE AB UND NIMM MIT!“**  
Die Teilnehmer dürfen sich selbst bei Abriss der "Eisernen Vorhangs" beteiligen, um das mit Symbolisch wertvolle Stück mitnehmen!

von 18.00 bis spät abends: Stabesbürgisches Theater, Speckbraten, Lagerfeuer, BIEREN, Kaffee und warme Suppen an Ort und Stelle!

UNSERE VERANSTALTUNG WIRD UNTERSTÜTZT VON: VERWALTUNGSAUSSCHUSS MÖDEK-SCHTALJA, FAAB—GEBIRG—BREMENWIRTSCHAFTS, BERGBAUBETRIEB  
ALLE INTERESSIERTE SIND WILLKOMMEN! (Ungarisches Demokratisches Forum, Debreceen - Landesklubrat - OPPERATIONEN/LEB HUNGTICHER VON SCHIED: FUGER, PÁR, REP, UNICE)



Abb. 28 Grenzsoldaten bauen den Zaun ab



Abb. 30 Alois Mock (links) und Gyula Horn (rechts)



Abb. 31 DDR Flüchtlinge flüchten nach Österreich

## Der Beitritt in die Europäische Union

Österreich stellte bereits im Juli 1989 den Antrag auf die Vollmitgliedschaft in die Europäische Gemeinschaft (EG). Fünf Jahre später am 1. Jänner 1995 wurde dem Antrag zugestimmt. Auch Österreich hatte dem Schengener Übereinkommen zugestimmt, was den Abbau sämtlicher Grenzkontrollen zu den Nachbarn Deutschland und Italien bedeutete.

In Ungarn wurden ebenfalls bereits 1989 die Bestrebungen, sich der EG anzuschließen ersichtlich. Bis Ungarn der 1992 gegründeten Europäischen Union (EU) beitreten konnte, standen zähe Verhandlungen und ein Plebiszit der Bevölkerung im Wege. Der politische Kurs lag auch in der Euphorie des Friedensprozesses seit 1989 zu Grunde. Der Kontinent war entfesselt. In den 15 Jahren wurden die Grenzen zu Österreich zwar weiterhin kontrolliert, doch ohne Zaun und Stacheldraht. Was übrig blieb, waren die Zollgebäude entlang der Transitstrecken. Die 2003 gestellte Frage an das Volk, ob Ungarn Mitglied der EU werden solle, fand mit 83,2% Ja-Stimmen sehr hohen Zuspruch. Der Beitritt erfolgte 2004, in der großen Ost-Erweiterung.

Miklós Nemeth konstatierte 2004 in einem Interview, dass Ungarn seine Rolle als Vermittler und Schlüssel zur weiteren Anbindung Südosteuropas wahrnehmen wolle. Das Land verfüge über die politischen Kontakte, die dazu nötig gewesen seien. Die deutsche Wiedervereinigung beende für ihn den Zweiten Weltkrieg. Eine EU-Mitgliedschaft der Länder Südosteuropas und vom Balkan würde zudem endlich den Ersten Weltkrieg beenden.<sup>88</sup> Die Vision des ehemaligen Ministerpräsidenten war ein vereintes Europa und sein Land sollte eine zentrale Rolle einnehmen.



Ost-Erweiterung 2004

88 Keil, Hertle: Interview mit Miklos Nemeth in: "Die Welt", 11. Sept. 2004, in: Szorger/Bayer 2009, 26-27.

# Aktueller Ortsbezug

IV

Das folgende Kapitel soll ein Gefühl für den gesamten Grenzraum vermitteln. Im Abschnitt offene Grenze werden einleitend aktuelle Bewegungsfreiheiten hinterfragt. Anschließend sollen drei Orte beschrieben werden, die den offenen Grenzraum charakterisieren. Ein Interview mit Prof. Ferenc Miszlivetz soll zudem dazu dienen die Kleinstadt Kőszeg besser zu verstehen, um die direkte Umgebung des Zollgebäudes zu beleuchten bevor zuletzt das Gebäude selbst anhand von Bestandsplänen dargestellt wird. Alles in allem soll das Kapitel IV dabei unterstützen, ein aktuelles Bild von der Grenzregion zu skizzieren, um als Grundlage für die Identität des Zollgebäudes (vgl. Kapitel V) zu dienen.

## 4.1 Eine offene Grenze?

Es stellt sich die Frage wie sich eine Grenze beschreibt, die nicht sichtbar ist? Seit 2004 ist österreichisch- ungarischen Grenzraum keine physische Grenze mehr vorhanden. Abgesehen von Schildern in Nationalfarben und leerstehenden Zollhäusern sind die Verweise rar geworden. Für AnwohnerInnen, PendlerInnen, oder TouristInnen gehört das freie Passieren der Grenze zur Routine. Es ist zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Obwohl die Grenzen offen scheinen, haben sie ihre Wirkung jedoch nicht verloren. Sie definieren weiterhin die Völker, Kulturen und Nationen, die sie selbst zu Teilen erschaffen haben. Diese Linien könnten zwar als offene Grenzen bezeichnet werden, sind jedoch nicht wirklich offen für alle.

Seit 2015 sind wieder österreichische Grenzsoldaten vor provisorisch aufgestellten Containern stationiert, um die Einreise von geflüchteten Menschen zu unterbinden.

Der Anblick scheint nicht mehr in das Gesamtbild der Grenzen innerhalb eines vereinten Europas zu passen und die SoldatInnen wirken auf den ersten Blick deplatziert. Im Alleingang errichtete die ungarische Regierung unter Ministerpräsident Viktor Orbán im Jahr 2015 einen Grenzzaun zu Serbien und Kroatien. Und auch Österreich plante Grenzzaunanlage zu Ungarn und Slowenien, welche jedoch nicht

umgesetzt wurde. Es wird folglich deutlich, wie schnell sich jahrzehntelange Errungenschaften binnen weniger Monaten zurückentwickeln können. Es ist eindeutig: Auch wenn die Grenze offen erscheint, ist sie noch lange nicht verschwunden.

Es gibt zwei Möglichkeiten Grenzen jeglicher Form wahrzunehmen. Die eine zwingt uns umzukehren, während die andere uns passieren lässt. Was beide Vorgänge gemeinsam haben, ist die Abhängigkeit von einer höheren Gewalt, die über den Fortgang entscheidet. Es handelt sich nicht mehr um eine uneingeschränkte persönliche Freiheit. Vielmehr ist sie an eine Vielzahl von Bedingungen geknüpft; sei es ein gültiger Fahrschein, ein Reisepass, das Alter oder die Nationalität. Werden bestimmte Bedingungen erfüllt, kann sich theoretisch jede/r frei bewegen. Hieran wird das Dilemma von offenen Grenzen jedoch erneut sichtbar.

Bleiben wir auf der Ebene von nationalen Grenzen, so tragen Zollbestimmungen wesentlich dazu bei, wie sehr solche Linien wahrgenommen werden. Handel bedeutet Austausch, Austausch bedeutet Kooperation, Kooperation bedeutet Integration. Das gleiche lässt sich andersherum aufzählen und bekräftigt die enge Verknüpfung von gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Faktoren und ihre Notwendigkeit, um eine Gemeinschaft aufbauen zu können. Der Abbau von Zöllen ist auch aus Sichtweise der Europäischen Union eine wesentliche Konstante, um nationale Grenzen in offene Grenzen zu transformieren. Die Nutzlosigkeit von Zollstrukturen ist nur ein einzelner Schritt in diesem Transformationsprozess.

Die Grenzübergänge existieren weiterhin und sie erhalten nun eine Chance zur Neugestaltung. Grenzen sind im neuzeitlichen Verständnis trennende Linien. Offene Grenzen verheißen hingegen eine Kehrtwende in diesem konventionellen Verständnis. Damit die Transformation gelingt muss der Raum so gestaltet werden, dass dieses Verständnis kommuniziert und sichtbar wird. Es geht nicht darum ein Gegenteil zu entwerfen. Auch sprachlich existiert kein Antonym zum Wort Grenze. Vielmehr geht es darum, Grenzen als Linien der Verbindung zu begreifen.



Abb. 32 Grenzübergang Rattersdorf/Kőszeg



Abb. 33 Grenzzaun ungarisch-serbische Grenze nahe Moharalom 2016

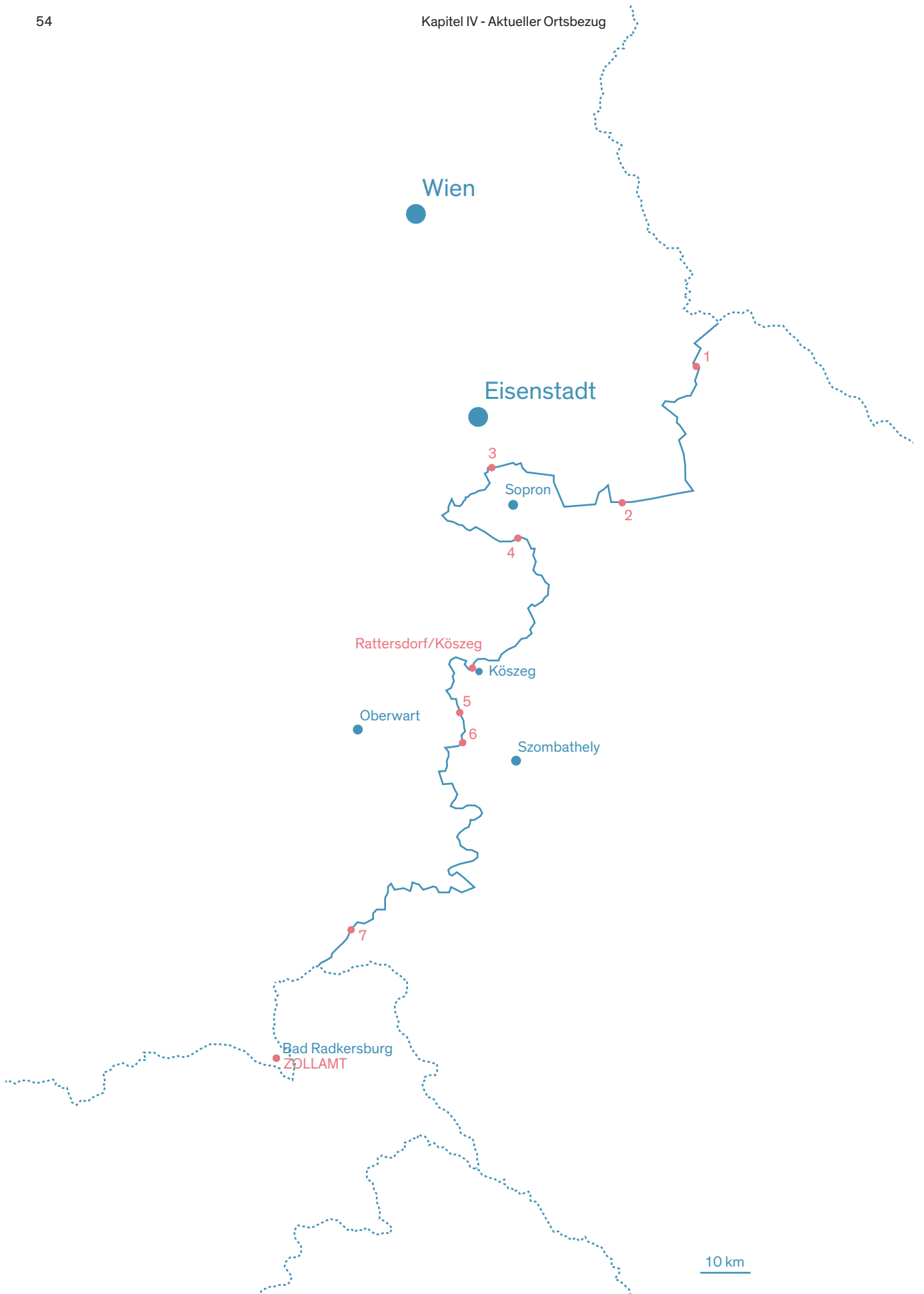




Abb. 34



Abb. 35

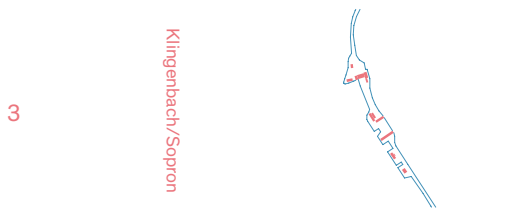


Abb. 36

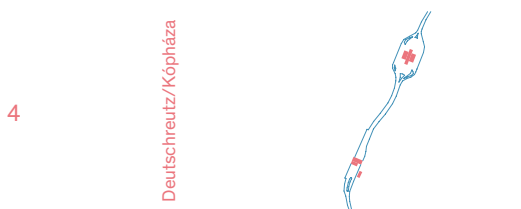


Abb. 37

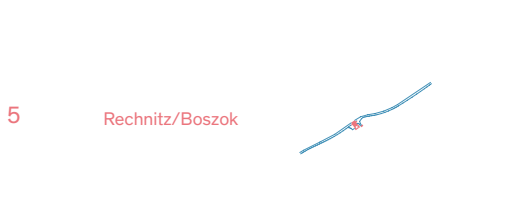


Abb. 38

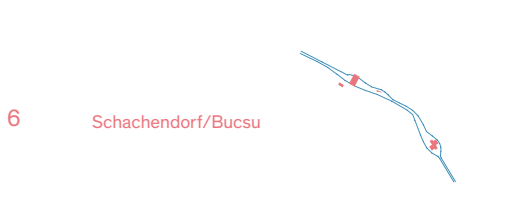


Abb. 39

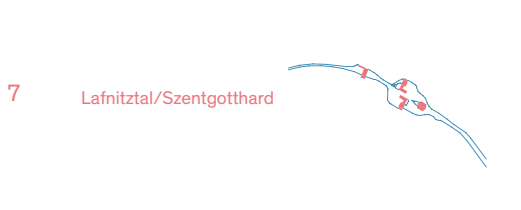


Abb. 40

1 km

## 4.2 Orte entlang der Grenze

Es werden im Folgenden Orte präsentiert, die an der offenen Grenze von Österreich - Ungarn und Österreich - Slowenien vorzufinden sind. Die Wahl der Orte ist beispielhaft für die vorliegende Arbeit, da sie auf der Eigenschaft basiert, dass die Orte Menschen entlang der Grenze auf unterschiedliche Weise zusammenführen. Sie lassen sich thematisch aufgliedern in Orte der Erinnerung, Orte der Begegnung und Orte der Transformation.

### Orte der Erinnerung - Gedenkpark und Museen

Die herangezogenen Beispiele für Museen an der Grenze passen in das Verständnis einer gelebten „Erinnerungskultur“. Die Bezeichnung gilt als „Oberbegriff für alle denkbaren Formen der bewussten Erinnerung an historische Ereignisse, Persönlichkeiten und Prozesse zu verstehen, seien sie ästhetischer, politischer oder kognitiver Natur.“<sup>89</sup> Gern gewählte Modi sind die eben die Errichtung von Museen oder Orten des Gedenkens in Form von Mahnmälern, Gedenktafeln etc. Sie arbeiten mit Verweisen aus der Vergangenheit und versuchen die Geschichte für nachfolgende Generationen zu bewahren. Der eigentliche Vorgang ist die Konservierung der Geschichte, als permanent sichtbare Erinnerung.

89 Christoph Corneslien: Erinnerungskulturen in: Docupedia-Zeitgeschichte, 22.10.2012, [http://docupedia.de/zg/cornelissen\\_erinnerungskulturen\\_v2\\_de\\_2012](http://docupedia.de/zg/cornelissen_erinnerungskulturen_v2_de_2012), 30.07.2019



### Gedenkpark Paneuropäisches Picknick (Österreich/ Ungarn)

Der Gedenkpark Paneuropäisches Picknick umfasst den Ort, wo das symbolische Paneuropäische Picknick 1989 stattfand. Er wurde zu einem großflächigem Gedenkpark umgewandelt, der für das grenzenlose und geeinte Europa steht und befindet sich grenzübergreifend bei St. Margarethen auf österreichischer sowie Fertőrákos auf ungarischer Seite. Der Park ist ein Raum der Erinnerung geworden.<sup>90</sup> Gedenkfeiern finden jährlich zum Tag der Grenzöffnung am 19. August statt. Die Besonderheit sind die vielen verteilten Monumente des Gedenkens. Durch das breite Spektrum vielseitiger Formen des Erinnerns können BesucherInnen individuelle Erfahrung erhalten. Es finden sich Beiträge aus verschiedenen Ländern, um die globale Tragweite der Geschehnisse zu verdeutlichen. Ebenso entsteht eine Vielfalt gelebter Gedächtniskulturen an einem Ort.<sup>91</sup>

90 <https://www.paneuropaipiknik.hu/de>, 01.08.2019

91 Vgl. Reszi 2015,



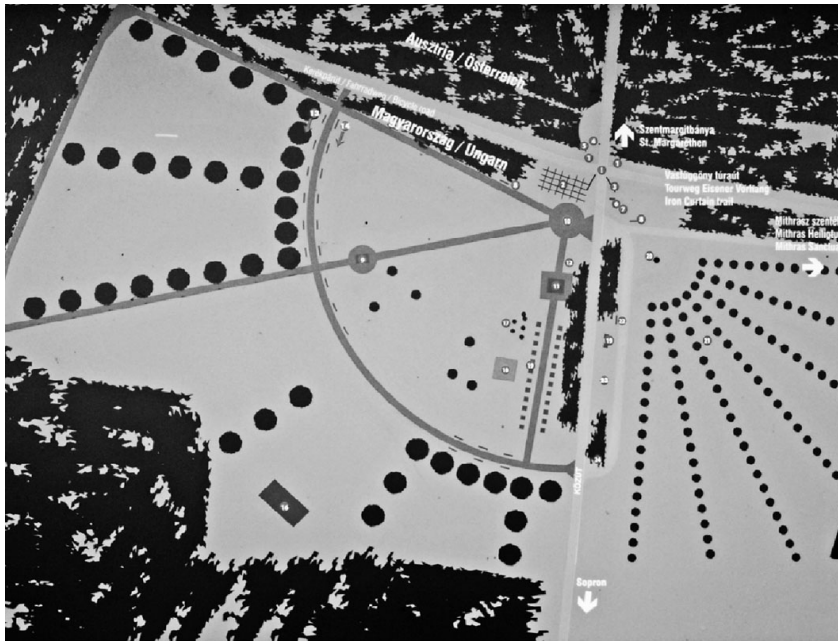


Abb. 41 Lageplan Gedenkpark Paneuropäisches Picknick

## Eiserner Vorhang Museum (Ungarn)

Das kleine Freiluftmuseum in Fels<sup>2</sup>csatár auf ungarischer Seite der Grenze wurde von Sándor Goják nach der Wende ins Leben gerufen. Der Inhaber bezeichnet sich selbst als Teil des Eisernen Vorhanges. Von 1965 bis 1968 diente er als Grenzwächter in Köszeg und Pornóapáti. Er kennt unzählige Geschichten von ehemaligen MilitärsoldatInnen, GrenzgängerInnen und der Angehörigen, die er seinen Besuchern gerne erzählt. Die große Sammlung reicht von originalen Zollutensilien bis zu erhaltenden Grenzanlagen samt Wachturm.<sup>92</sup>

## Gemeinde Bildein- Das Dorf ohne Grenzen (Österreich)

„Der Slogan *das Dorf ohne Grenzen* steht in Bildein für Offenheit, Aufgeschlossenheit und Toleranz.“<sup>93</sup> Dass in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung erarbeitete Konzept beruht auf der wechselvollen Geschichte des Dorfes. Der kleine Ort, 30 km von Köszeg entfernt, liegt heute auf der österreichischen Seite. Vor 1989 war das Dorf wirtschaftlich von Ungarn abhängig. Heute bestrebt die Gemeinde eine Zusammenarbeit mit den ungarischen Nachbardörfern mittels dem europäischen Förderprogramm wie „Interreg Europe“.<sup>94</sup> Das Leitbild des Dorfes soll den Gästen vermittelt werden. Dazu wurde ein altes Stallgebäude auf dem Dorfanger in das burgenländische Geschichtenhaus umgewandelt. Eine kleine Ausstellung erzählt die Geschichte der Grenze. Der Betrieb wird von den Einheimischen geführt und gibt BesucherInnen persönliche Eindrücke über ihr Leben an der Grenze. Zusätzlich wurde ein Grenzerfahrungsweg eingerichtet mit Labyrinth, Bunker aus dem 2. Weltkrieg, Schützengraben, Grenzbrücke, Grenzwachturm, Spiel ohne Grenzen und einer Schwimmenden Brücke.

92 <https://vasfuggonymuzeum.hu/hu/bemutakozas/>, 20.07.2019

93 <http://bildein.at/gemeinde/leitbild-das-dorf-ohne-grenzen/>, 20.07.2019

94 Ebd. o.S.

## Orte der Begegnung ? - Thermen

Die Region entlang der Grenze von Österreich und Ungarn ist bekannt durch ihre vielen Thermen. Sie laden zum Wohlfühlen und Entspannen ein. Als fester Bestandteil der Tourismusregion oder als Initialzündung für eine wirtschaftliche Entwicklung von benachteiligten Gebieten, sind Thermalbäder für Land und Leute mitunter ein Segen. Das gesundheitsfördernde Thermalwasser verheißt eine lukratives Geschäft für BetreiberInnen, Angestellte und die ganze Region. Thermen sind ein Infrastrukturbetrieb. Was im urbanen Kontext als der sogenannte „Bilbao-Effekt“ zur Aufwertung einer ganzen Stadt durch einen außerordentlichen Bau sorgen kann, ist vergleichbar mit dem Thermalbad auf dem Land.

Die Grenzregion Burgenland befindet sich wie bereits erwähnt, in einer wirtschaftlich peripheren Lage. Nur 15 Kilometer vom Grenzübergang Köszeg entfernt, befindet sich auch hier eine Therme, die *Sonnentherme Lutzmannsburg*. Auf heißes Wasser stieß die Thermerschließungsgesellschaft im Jahre 1989/90 kurz nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“. Dank des Zusammenschlusses der beiden Gemeinden Lutzmannsburg und Frankenau-Unterpullendorf und des Landes konnte der Bau 1993 begonnen werden und ein Jahr später abgeschlossen werden. Heute erfreut sich die Sonnentherme großer Beliebtheit, da die diversen Rutschen und Attraktionen für Familien mit Kindern die *Sonnentherme* von der Konkurrenz abheben. Die Therme bringt Menschen von beiden Seiten an einen Ort zusammen, in diesem Falle an die Grenze.<sup>95</sup>



Abb. 42 Sonnentherme Lutzmannsburg

Das hier skizzierte Bild lässt sich grundsätzlich auf weitere Thermalbäder entlang der Grenze projizieren. Auch wenn sie einerseits zum Verweilen einladen, könnte die Typologie einer Therme in der Grenzregion umstritten gesehen werden. Thermen könnten das Pendant zum Einkaufszentrum in der Stadt verstanden werden. Zygmunt Baumanns begriff sie als „Un-Orte“<sup>96</sup> im urbanen Umfeld ohne jegliche Zivilität. Die sogenannten „Konsumtempel“<sup>97</sup> sind vergleichbar mit den Thermalbädern auf dem Land. Wäre die Umbenennung in Badetempel nur treffender. Erholung und Entspannung zählen in einer kapitalistischen Gesellschaft gleichermaßen zum Konsumieren, nur von immateriellen Gütern.

**„Solche Orte animieren zur Aktion, nicht zur Interaktion.“<sup>98</sup>**

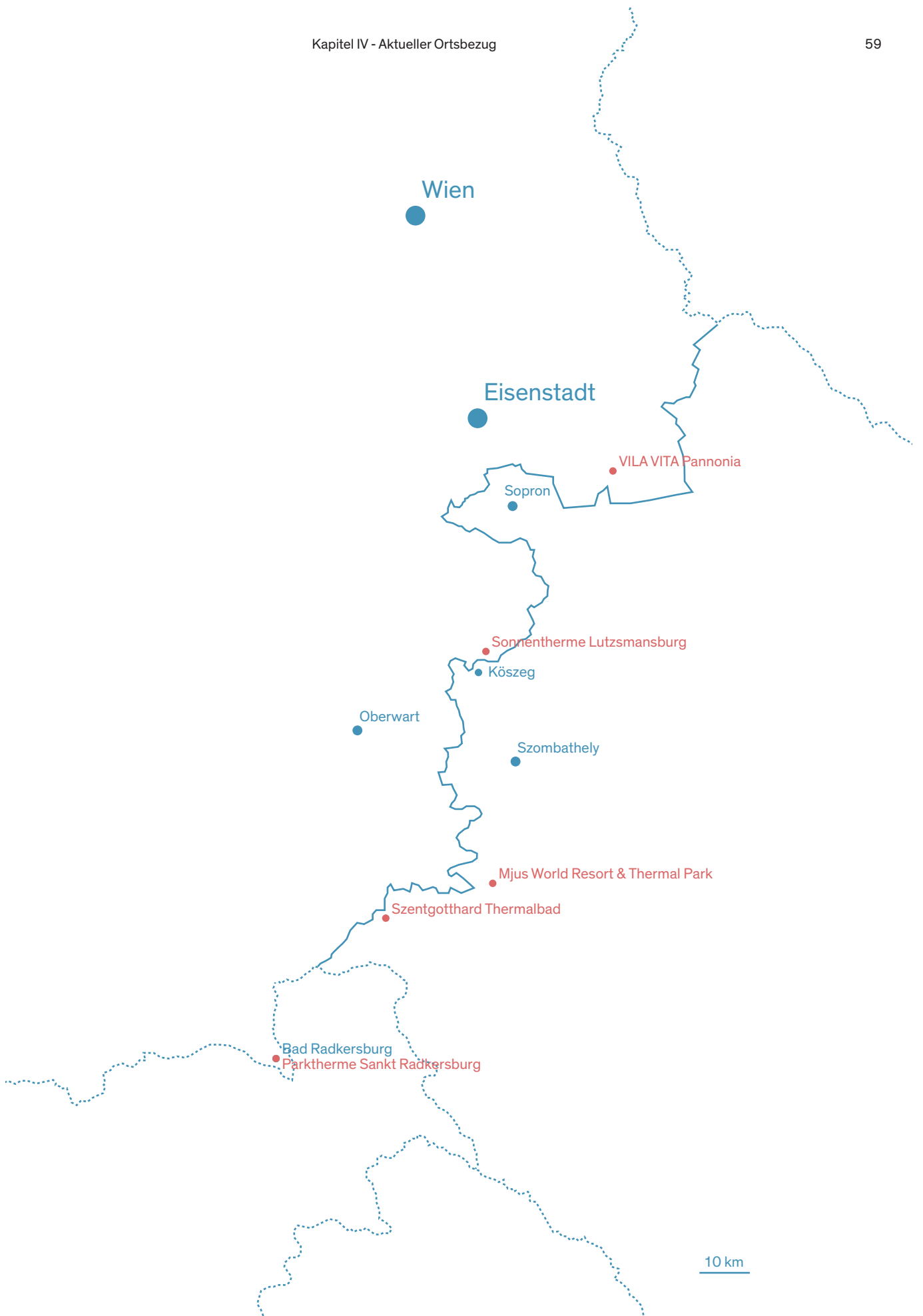
Sie sind demnach als gemeinschaftsbildender Ort zwischen Ländern unbrauchbar. Vielmehr werden Unterschiede gefördert. BetreiberInnen erfreuen sich günstiger Arbeitskräfte, während wohl situierte ÖsterreicherInnen sich am günstigen Serviceangebot erfreuen. Die Anreise an die Grenze besteht nicht darin, den Nachbarn besser kennenzulernen, sondern um seine eigenen Bedürfnisse zu befriedigen. Für die Schaffung eines räumlichen Bindeglieds sind Thermalbäder folglich wirtschaftlich von Interesse allerdings weniger soziokulturell und gesellschaftlich. Die Strukturen könnten Differenzen eher potenzieren.

96 Baumann 2017, 117.

97 Ebda., 116.

98 Ebda., 116.

95 Vgl. Wild 2010, 79-80.



## Orte der Transformation - Projekt *ZOLLAMT*

Das Projekt Zollamt ist thematisch das passende Beispiel für eine gelungene Transformation. Wie der Name schon sagt, handelt es sich um das ehemalige Zollamt der Stadtgemeinde Bad Radkersburg an der slowenischen Grenze, nur 25 km vom Dreiländereck entfernt. Die Tourismusregion ist ein beliebtes Erholungsgebiet, vor allem auch durch die Reha Klinik und die Sonnentherme Bad Radkersburg.

Mit der Grenzöffnung durch den Beitritt zum Schengener Abkommen 2007, öffnete sich auch hier die Grenze. Die beiden Grenzgebäude, bestimmt für die Ein- und Ausreise, wurden nutzlos und vom Künstler Joachim Baur und Kunstsammler Reinhard Diethardt ersteigert. Zusammen mit der *WERKSTADT GRAZ* und dem Verein: *EVIS*-ein Verein im Sinne des Vereinsgesetzes, Projekt *ZOLLAMT* entstand die Initiative zur Neugestaltung des ehemaligen Grenzraumes.

Die beiden Zollhäuser mit Grenzverwaltung wurden in ein offenes Kulturzentrum umgestaltet. Die KünstlerInnen führten somit einen Wandel des Orts herbei.<sup>99</sup> „Das *ZOLLAMT* erhebt das Zollamt zum zivilisatorischen Ort und schafft als Initiative einen globalen Kommunikationsort.“<sup>100</sup> Dafür wurde im Gebäude ein telematisches Zollamt<sup>101</sup> eingerichtet, mit einer Breitbandverbindung, die eine weltweite scheinbar grenzenlose Telekommunikation möglich macht. Das Ziel ist es, sich global vernetzen zu können, Diskurse und Dialoge zu fördern und künstlerische sowie wissenschaftlicher Projekte und Experimente zu initiieren.<sup>102</sup>

Joachim Baur im Interview mit dem ORF:

„Die Grenze war für uns auch ein Symbol dafür, dass später sehr wichtig geworden ist, hier an diesem Gebäude. Nicht die Grenzziehung als: wir sind die Besseren und ihr da drüben seid die Schlechteren zu verstehen. Im Gegenteil die Grenze als eine Linie der Anerkennung zu verstehen.“

Erst durch die Anerkennung des Anderen kann ich mich selbst definieren.“<sup>103</sup>

Heute dient das Ensemble genau diesem Zweck. Es kann in der Küche gekocht werden. Die schmale, dunkle Waffen- und Munitionskammer wurde zu einem Ausstellungsraum für Kunst umfunktioniert. Die ehemalige Untersuchungsgrube in der Garage, ist nun eine begehbare Glasvitrine. „Von einem Gebäude der Kontrolle, des Misstrauens und der Angst, ist das Zollamt Bad Radkersburg zu einem Gebäude der Begegnung geworden.“<sup>104</sup>

Nicht nur die Zollgebäude wurden transformiert. Auch das ganze Areal kurz vor der neuerrichteten Brücke, mit breitem Fußgängerbereich und Sitzgelegenheiten, wurde durch das Projekt *Skupaj* (deut.: zusammen), von den *LandschaftsarchitektInnen Monsberger* im Auftrag der Stadtgemeinde umgestaltet. Das Anliegen der PlanerInnen war es, die Geschichte des Ortes nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Dafür entstanden in der Breite und Länge, sowie im Winkel wechselnde überdimensionale Fahrbahnmarkierungen in rot und weiß, in Analogie zu einstigen Grenzbalken. Sie stellen eine Art Reminiszenz der ehemaligen Grenze, als trennende Linie dar.<sup>105</sup> „Die Markierung ist vergänglich und wird im Laufe der Zeit durch das Befahren verschwinden. Teilbereiche, die nicht befahren werden, bleiben erhalten.“<sup>106</sup>

99 Vgl. Thaler, Barbara: <http://www.zollamt.tv/info-center/>, 20.07.2019

100 Ebda. o.S.

101 Vgl. <http://www.zollamt.tv/telematisches-zollamt/>, 20.07.2019

102 Ebda. o.S.

103 Zollamt Bad Radkersburg, Steiermark, <https://oe1.orf.at/artikel/644872/Zollamt-Bad-Radkersburg-Steiermark>, 20.07.2019

104 Ebda. o.S.

105 Vgl. Monsberger, Getraud: Die Geschichte von der Grenze..., <http://www.ra2.at/die-geschichte-von-der-grenze-%E2%80%A6/>, 20.07.2019

106 Ebda. o.S.

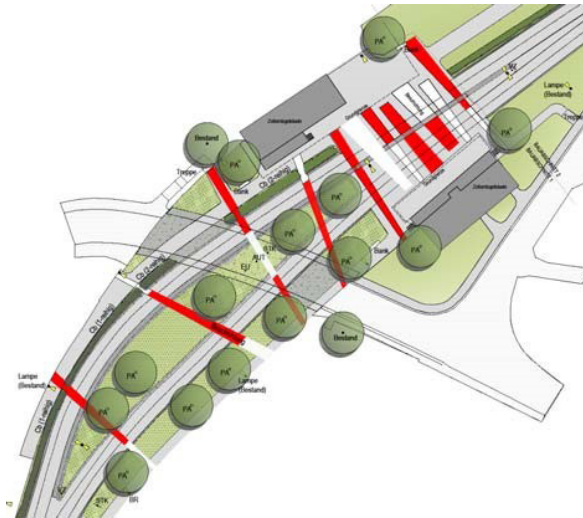


Abb. 43 Lageplan Projekt Skupaj, Landschaftsarchitekten Moonsberger



Abb. 44 Grenzübergang Bad Radkersburg 1990



Abb. 45 ehemaliger Grenzübergang nach der Umgestaltung 2010



Abb. 46 aufgestellte Container für den Grenzschutz 2019

Das Projekt *ZOLLAMT* zusammen mit der Freiraumgestaltung *Skupaj* ist ein seltenes Beispiel einer realisierten „Transformation“, wie sie auch in dieser Arbeit angestrebt wird. Die Besonderheit ist, dass beide Ansätze etwas Neues kreieren, ohne den Bezug zur Geschichte zu verlieren. Die Bespielung mit Kunst gibt den Strukturen einen neuen Sinn. Es zeigt, dass es auch andere Ansätze gibt, die nicht nur der Form von reinen „Gedenkorten“ funktionieren. Hervorzuheben ist, dass bei der Freiraumgestaltung von den Landschaftsarchitekten Moonsberger bewusst mit der Komponente Zeit gearbeitet wird.

## 4.3 A-typisches Köszeg

Interview mit  
Prof. Ferenc Miszlivetz



Abb. 47 Prof. Ferenc Miszlivetz

*Als ich zum ersten Mal in Kőszeg war, stieß ich am iASK (institute if advanced studies), mit meiner Absicht eine Arbeit über das ehemalige Zollgebäude Kőszeg zu schreiben, auf großes Interesse. Besonders erfreute sich Prof. Ferenc Mislivetz. Zum zweiten Besuch vereinbarte ich ein Treffen mit ihm, um ein längeres Gespräch über die Stadt Kőszeg, die Gründung des Instituts und über Gedanken zu dem Gebäude auszutauschen. Das Gespräch fand am 23.01.2019 im Institut, im Haus Europa, statt. Es wurde auf Englisch geführt und für die Arbeit gekürzt und ins Deutsche übersetzt.*

Ich war sehr überrascht in dieser kleinen Stadt diese Institution vorzufinden. Was bewog sie dazu iASK in Kőszeg zu gründen, so weit weg von der Metropole Budapest?

Früher wollte ich ein Architekt werden und hatte ein persönliches Interesse an historischen Gebäuden und Städten. Kőszeg hat einen großen Einfluss auf mich, bis ich begriff warum. Weil sie magisch ist. Es ist das größte, vollständig erhaltene und kompakte Weltkulturerbe in Ungarn. Es dauerte 10 bis 15 Jahre bis ich begriff, warum diese Stadt über die Jahrhunderte nie zerstört wurde. Das wohl bedeutendste Ereignis war die Belagerung von Kőszeg im Jahre 1532. [...] Ich gehe nicht in die Details ein, aber das Ende der Geschichte war, dass gegenüber 200 000 Osmanen für fast einen Monat, 25 Tage lang, nur 800 Verteidiger unter Nikola Juriši<sup>2</sup> standen.

Es war eine erfolglose Belagerung. Der Deal am Ende war, dass Juriši<sup>2</sup> dem Osamenherrscher Süleymans I. eine Einnahme zugestand. Die Burg blieb daher erhalten.

Es ist eine einzigartige Geschichte in Ungarn, soweit ich weiß.

Ja, das ist es! Auch im zweiten Weltkrieg. Die alliierten Mächte bombardierten hauptsächlich Szombathely (deut.: Steinamanger). Deshalb prägen heutzutage so viele Parks die Stadt. Obwohl die Alliierten im Vormarsch von Budapest nach Deutschland Stützpunkte der Nazis im Raum Kőszeg und Sopron lokalisierten, gab es laut einer Geschichte wieder ein Wunder. Ein ungarischer Soldat, es könnte auch ein Offizier in der amerikanischen Armee gewesen sein, hatte Kőszeg einfach von der Liste militärischer Ziele gestrichen. Also wurde nicht bombardiert!

Eine schöne und glückliche Anekdote.

Tatsächlich war es deshalb möglich die mehreren Schichten, die verschiedenen Architekturstile und Geschichten zu bewahren. Manche dieser Gebäude sind 600 – 700 Jahre alt. Natürlich sind sie teilweise neu errichtet, aber bei Renovierungsarbeiten, beim Wiederaufbau und bei der Rehabilitation, entdeckten die Archäologen die verschiedenen Layer. Das ist alles sehr faszinierend.

Außerdem ist Kőszeg ein wunderbarer Ort, mit schönen Hügellandschaften und es gibt eine sehr reiche kulturelle Geschichte. Das mittelalterliche Keramikhandwerk und die Militärgeschichte und der Weinanbau. Es ist eine sehr durchmischte Stadt, sehr europäisch, sehr zentraleuropäisch. Die ursprüngliche Population war deutsch und ungarisch. Die Stadt befand sich exakt am Limes. Ungarische Stämme bewegten sich hier her und siedelten. Es gab viele Großherren mit Ländereien, sodass diese Stadt sehr schnell zu einer Hochburg wurde zwischen Ungarn und Wien. Aber es bedeutet auch, dass dieser Ort wegen der deutschen, kroatischen und ungarischen Durchmischung außerhalb des ungarischen Orbits war.

[...] Eine Bürgerschaft entwickelte sich, was auch selten für ungarische Städte war. Für Jahrhunderte war Kőszeg ein florierendes Zentrum, eine kulturelle Hauptstadt für die gesamte Region, was heute das Burgenland und das Vas ist. Also: Sie sehen, es gibt viele Geheimnisse!

Geheimnisse, die in den vielen Gebäude stecken.

Richtig, ich erzähle das nur um Ihnen eine Vorstellung von den vielen kleinen Geschichten zu geben, über die wir heute reden. [...] In vielen Punkten war es ein internationaler Treffpunkt, ein geopolitisch strategischer wichtiger Standort, aufgrund der Nähe zu Wien. Ich komme aus einer sehr schönen Gegend in Budapest, aber hier in Kőszeg fühlte ich mich anders. [...] All das gibt mir ein spezielles Gefühl. Ich bin innerhalb und außerhalb, zur selben Zeit. Kőszeg ist eine ungarische Stadt und gleichzeitig keine ungarische Stadt. Es ist ein dritter Ort für mich.

Für Sie ist Kőszeg ein untypischer Ort in Ungarn?

## Ja, Kőszeg ist eine a-typische Stadt.

Sie ist an der Grenze, sie könnte genauso in Österreich sein oder woanders. Deshalb denke ich, dass Kőszeg ein wunderbarer Ort für ihre Ideen sein könnte.

Ich hatte nicht damit gerechnet in Kőszeg solch einen europäischen Geist wahrzunehmen. Das iASK hat die Mission, sich den globalen und europäischen Fragen zu stellen: Klimawandel, regionalpolitische Konflikte, Finanzkrisen, Präsidentschaftswahlen und über allem Intoleranz und Gewalt. Ich habe das von ihrer Website entnommen. In der ungarischen Politik scheinen diese Themen eher ignoriert zu werden. Kritische Gedanken lassen sich im politischen Zentrums Ungarn wohl nur noch schwer kommunizieren?

Ich komme aus akademischen Kreisen und ich war nie wirklich zufrieden mit der wissenschaftlichen Situation in Ungarn. Es ist sehr schwer auszudrücken; es zu präzisieren. Es existiert eine gewisse Oberflächigkeit in großen Städten.

Du rennst von einem Ort zu dem anderen und bist mit unzähligen Meetings und glaubst du bist so wichtig. Auch die politische Kontrolle in Großstädten wie Budapest ist sehr ausgeprägt.

In diesem Zusammenhang ließe sich behaupten, dass die CEU (Central European University), welche durch die Regierung erst kürzlich geschlossen wurde, an einem anderen Ort, außerhalb der politischen Zentrums Budapest nicht geschlossen worden wäre. So wie an einem Standort wie Kőszeg?

Genau, wohlmöglich. In unserer heutigen Zeit werden Nationalstaaten wieder so wichtig, sie beginnen wieder so super wichtig zu werden! [...] mir scheint für Europastudien und – betrachtungen, für die Bildung eines unabhängigen menschlichen Verstands, erweise Kőszeg sich als viel geeigneter: also wenn du denken willst, betrachten willst und ruhige Konversationen führen willst.

Auch die Politiker, wenn sie herkommen, möchten Bestandteil einer Forschungscommunity sein oder eine Lesung führen und sich nicht nur als besonders wichtig darstellen.

Ich entschied in den frühen 80er, als ich vielmehr in die Politik involviert war, Kooperationen mit westeuropäischen Friedensbewegungen und Universitäten einzugehen, um den Ost-West Dialog zu fördern. Als ich nach Ungarn zurückkehrte, war ich tief in der politischen Opposition involviert. Und ich hatte keine Chance und auch kein Recht an ungarischen Universitäten zu unterrichten. Im Jahr 1989 entschied ich, nicht in der Politik enden zu wollen, weil ich bereits sah, dass die gleichen Fehler nochmal begangen wurden. Sie hätten vermieden werden sollen, die gleiche Art von bolschewiker Parteienorganisation, die hochradikalen, ineffizienten Parteien überall, die das neue Demokratieverständnis von Beginn an untergruben. Ich hatte das Glück in der Zeit durch ein Stipendium der Mercator-Stiftung in den Vereinigten Staaten zu studieren. Ich bekam Angebote dort weiter zu arbeiten aber ich entschied mich dazu etwas Neues zu kreieren. [...] Besonders in Budapest war es verrückt und überlaufen und sie waren zu der Zeit nicht bereit, obwohl sie es behaupteten, einen Wandel einzuläuten. Ich wurde kein Architekt, ich studierte Wirtschaftsökonomie und Soziologie. Ich bemerkte schnell nach zwei Jahren, wie unterentwickelt die ungarischen Sozialwissenschaften sind. Sie hatten eine sehr beschränkte Sicht auf die Welt, ein geringes Verständnis von Globalisierung und voneinander abhängigen Themen. In einer Art versuchte man Österreich kopieren zu wollen oder das schwedische Modell. Es war eine starke Ausrichtung zum Westen und damit eine unrealistische Herangehensweise an die eigene Wahrnehmung.

Und dann glücklicherweise bekam ich eine Einladung von Szombathely ein neues College zu gründen und zu reformieren. Ich war sehr froh über die Einladung. Und wir hatten bereits die Vision einer grenzübergreifenden Universität über Slowenien, Ungarn nahe der Grenze.



Ich kam zu dem Entschluss Europa bräuchte mehr europäische Universitäten. Wenn du eine europäische soziokulturelle Integration willst, reicht nicht nur eine ökonomische Union mit einem Binnenmarkt. [...] Meine Vision war es und ist es noch immer und Jean Monnet oder Robert Schuman sagten das auch: „Wenn wir noch einmal starten könnten, dann sollten wir mit der Kultur beginnen.“ Es war eine sehr idealistische Sichtweise zu behaupten: Erst kommt der gemeinsame Markt, dann die Institutionen und dann würde eine politische und soziale Integration kommen. Ich verstand sehr schnell, dass die Methode, welche die EU verwendet, uns nicht helfen wird.

Von was von einer Methode sprechen sie?

Die Jean Monnet-Methode vom Gemeinschaftsgedanken und wie sie Integration praktizieren. Es ist, wie ich vorhersagte, sozusagen eine Desintegration, die wir heute haben. Es ist ein europäischer Desintegrationsprozess im Gange. Natürlich, nur Universitäten zu bauen ist nicht genug. Ich hoffte, wenn Menschen verstehen würden, was regional, interkulturelles Erbe ist, könnte es helfen. Aber die meisten tun es nicht. Nur wenige Österreicher begreifen, wie groß der einstige deutsche Einfluss hier war oder welche Rolle islamische Kulturen hier spielten. Es ist eine sehr vereinfachte und gefährliche Idee zu glauben: hier ist eine Grenze, auf der einen Seite ist Österreich auf der anderen Ungarn. Deshalb müssen wir Orte kreieren, an denen wir lernen können. Tiefgang bekommen, über Geschichte, Kulturen unsere Zukunft und all diese Sachen nachdenken können. [...] Und so kann man sagen, dass neue Ideen auch manchmal aus der Peripherie kommen. In Szombathely war die Stadtverwaltung aufgrund der vielen Kommunisten nicht bereit, so eine Institution zu gründen aber in Kőszeg schon. Kőszeg begriff sich von Anfang an als eine Stadt der Schulen.

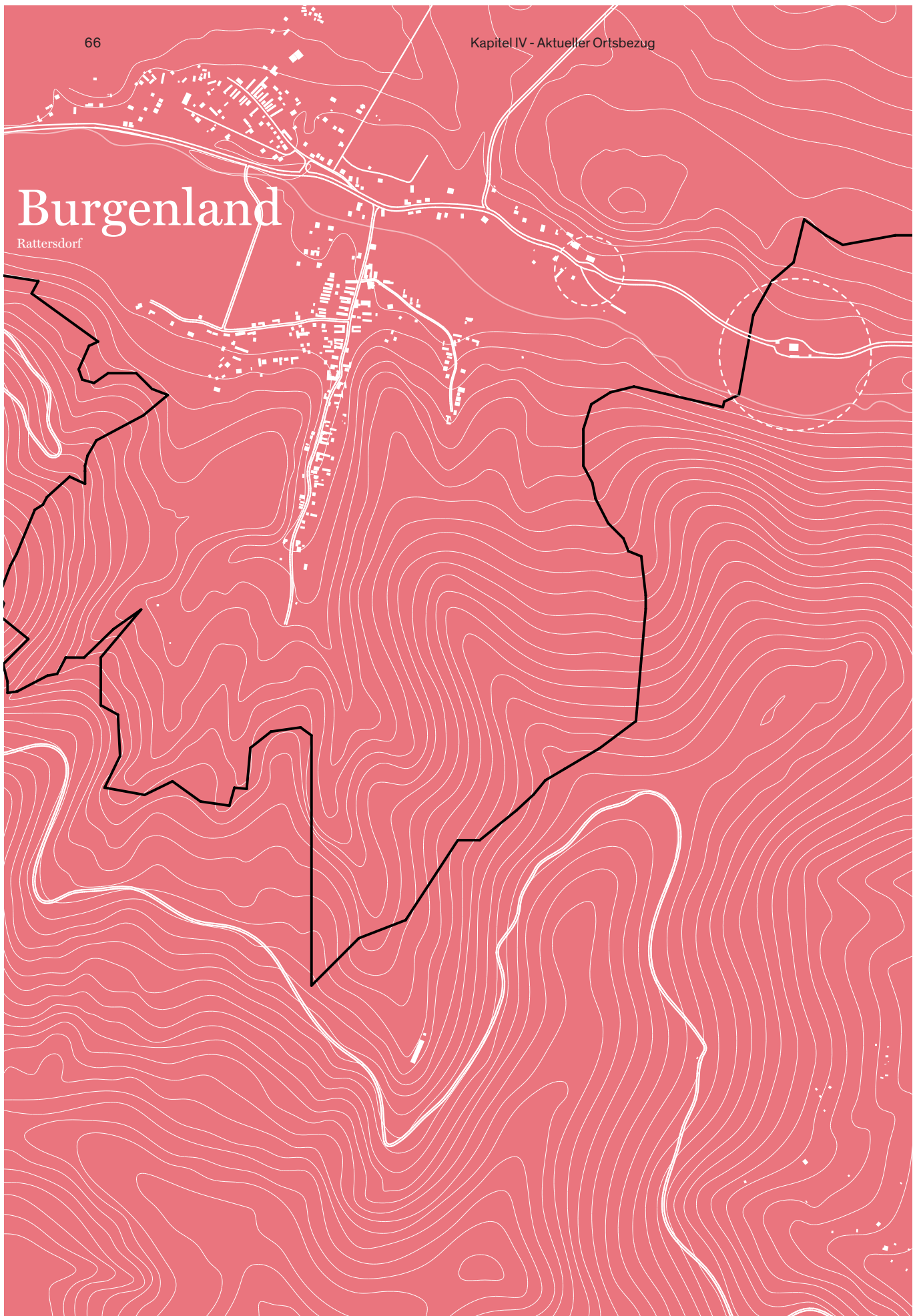
Das ist auch der Ansatz meiner Überlegungen, weshalb ich meinen Fokus auf abgeschiedene Grenzregionen legte. Ich wählte den Grenzübergang Kőszeg, weil er abseits der Metropolen liegt. Ich möchte aber nochmal zurück auf die Layer kommen, von denen Sie sprachen. Für mich gehört das Grenzgebäude ebenso zu einem wichtigen Layer der jüngeren Geschichte. Hat dieses Gebäude den gleichen symbolischen Stellenwert, wie das alte mittelalterliche Stadttor? Hat der Bau für die Bevölkerung eine Relevanz?

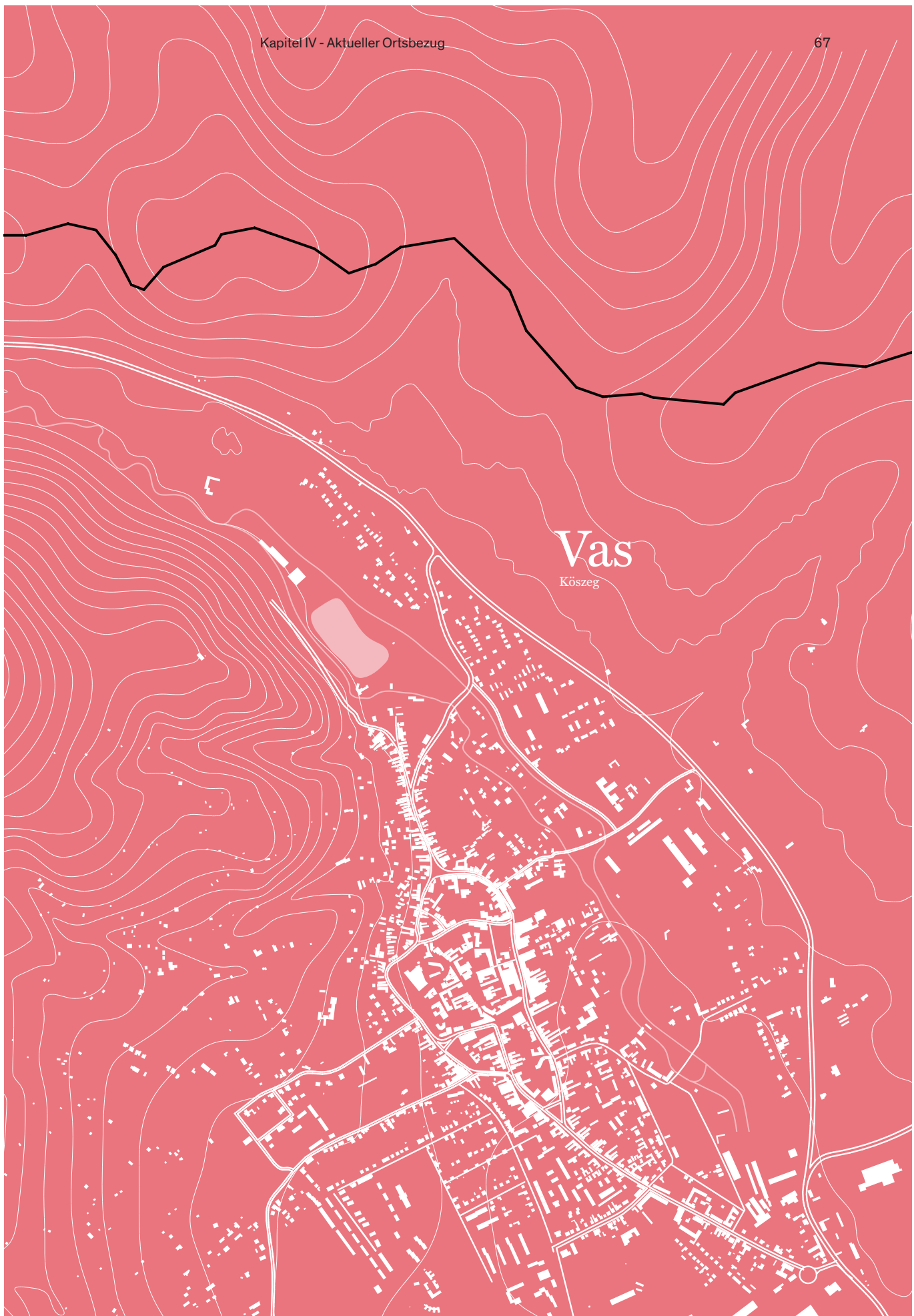
Ja, natürlich hat es das. Viele Menschen arbeiten in Österreich und passieren die Grenze jeden Tag. Wir haben schon oft über das Bauwerk gesprochen und es gab zahlreiche Überlegungen. Es gab viele Vorschläge. Einer davon war, daraus ein Museum zu machen. Ein ehemaliger ungarischer Zollbeamter, der eine umfassende Sammlung besitzt, machte sich für diese Idee stark. Doch soweit wollte ich nicht gehen. Nun ist das Gebäude an eine private Person verkauft worden. Die Stadtverwaltung hat die Verantwortung leider abgeben. Es wird sich zeigen was damit passiert.<sup>107</sup>

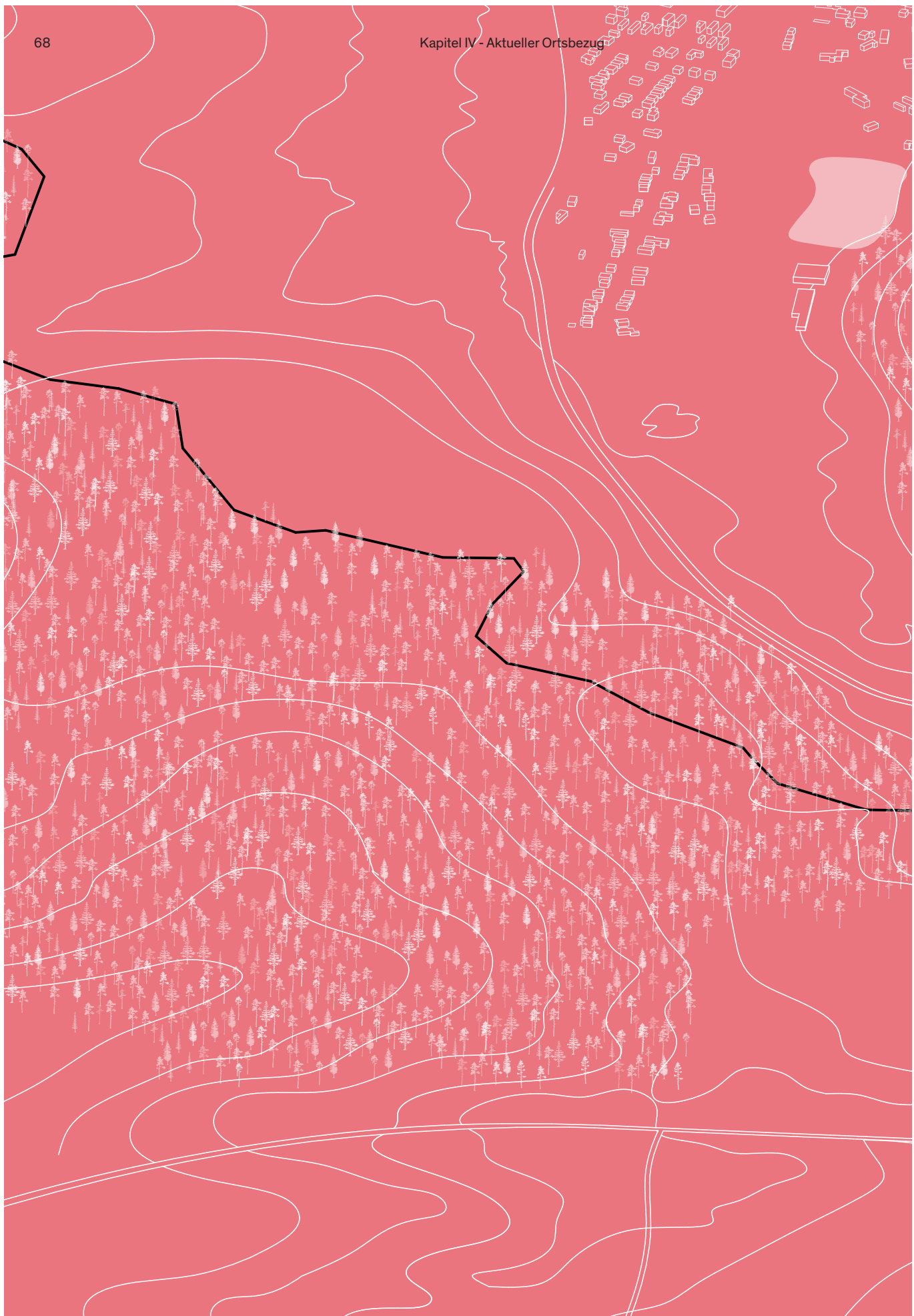
107 Interview mit Prof. Ferenc Miszlivetz, geführt von David Weiß, Kőszeg, 23.01.2019.

# Burgenland

Rattersdorf







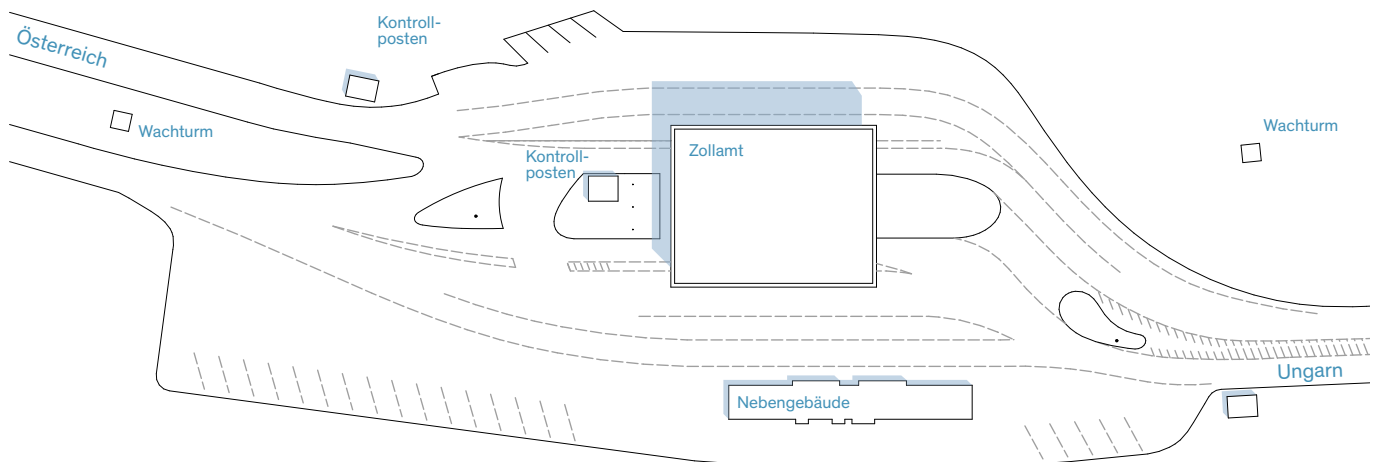


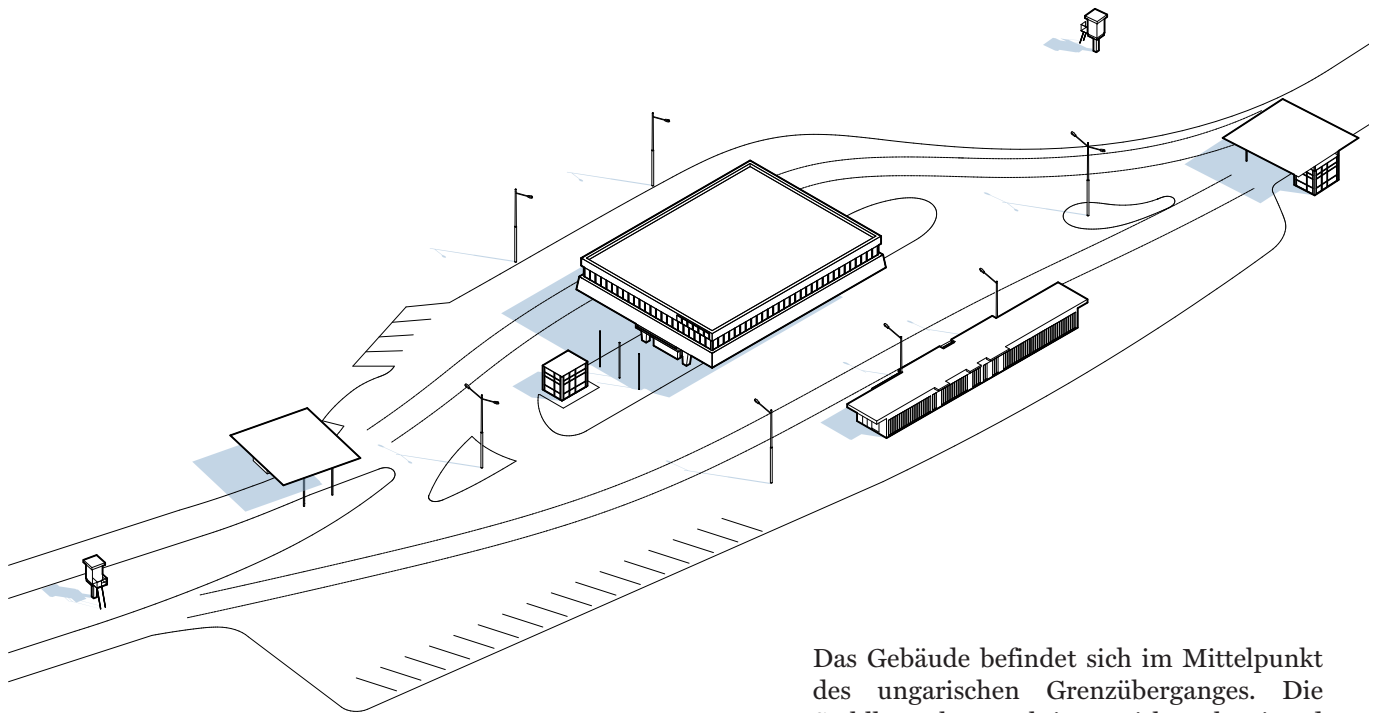
## 4.4 Das ehemalige Zollamt Köszeg

Bei dem ehemaligen Zollamt lagert ein nahezu quadratisches Geschoss auf massiven Stahlbetonträgern auf. Die T-Form ermöglichte es, beidseitig unterfahren zu werden, um eine Kontrollblickfeld von oben zu ermöglichen. Es liegt nahe, dass der/die ArchitektIn (unbekannt) das Gebäude aus zwei bekannten Typologien kombinierte. Das übliche Bild von kleinen Kontrollposten, unter einer Fahrbahn überspannenden Dachkonstruktion, wird hier zu einem Bauwerk zusammengefasst. Der/Die VerfasserIn entwickelte eine eigene Typologie Zollhaus, ohne dabei eine klare Beziehung zu konventionellen Typologien zu verlieren. Das Gebäude erklärt sich nicht nur durch den Ort, sondern auch durch die Architektursprache selbst. Es ist ein Zollhaus.



Abb. 48 ehemaliges Zollamt Köszeg, Nov. 2018





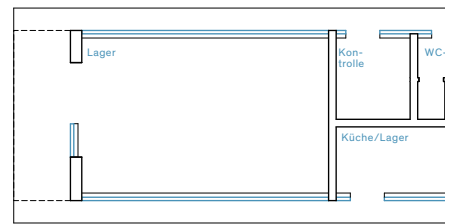
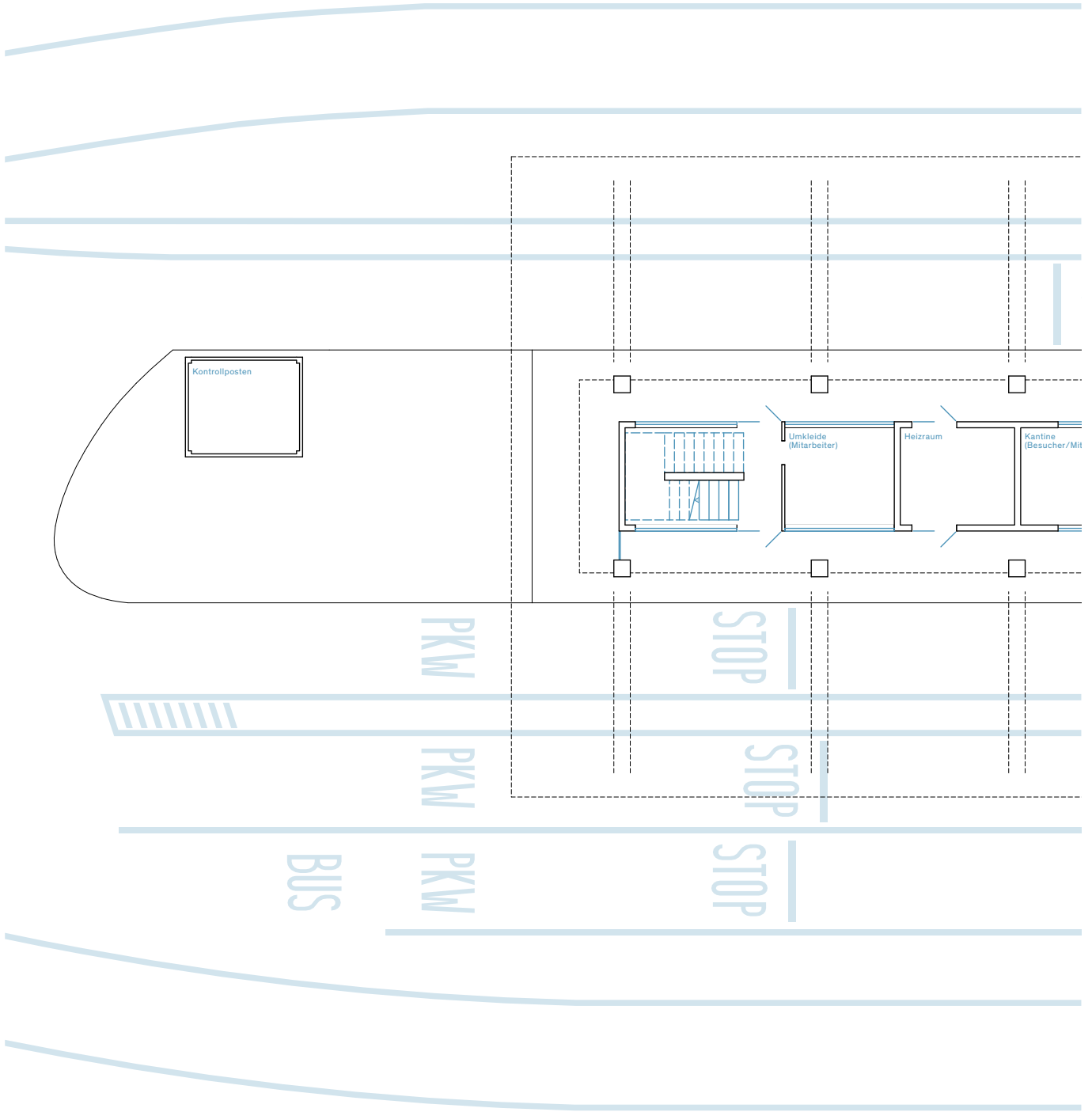
Axonometrie



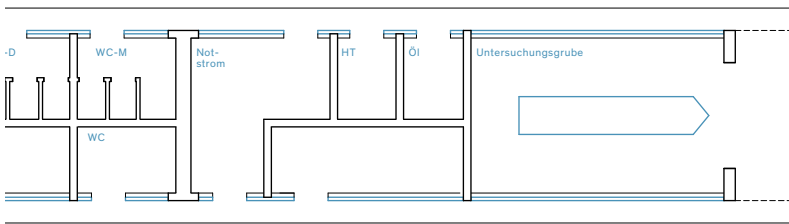
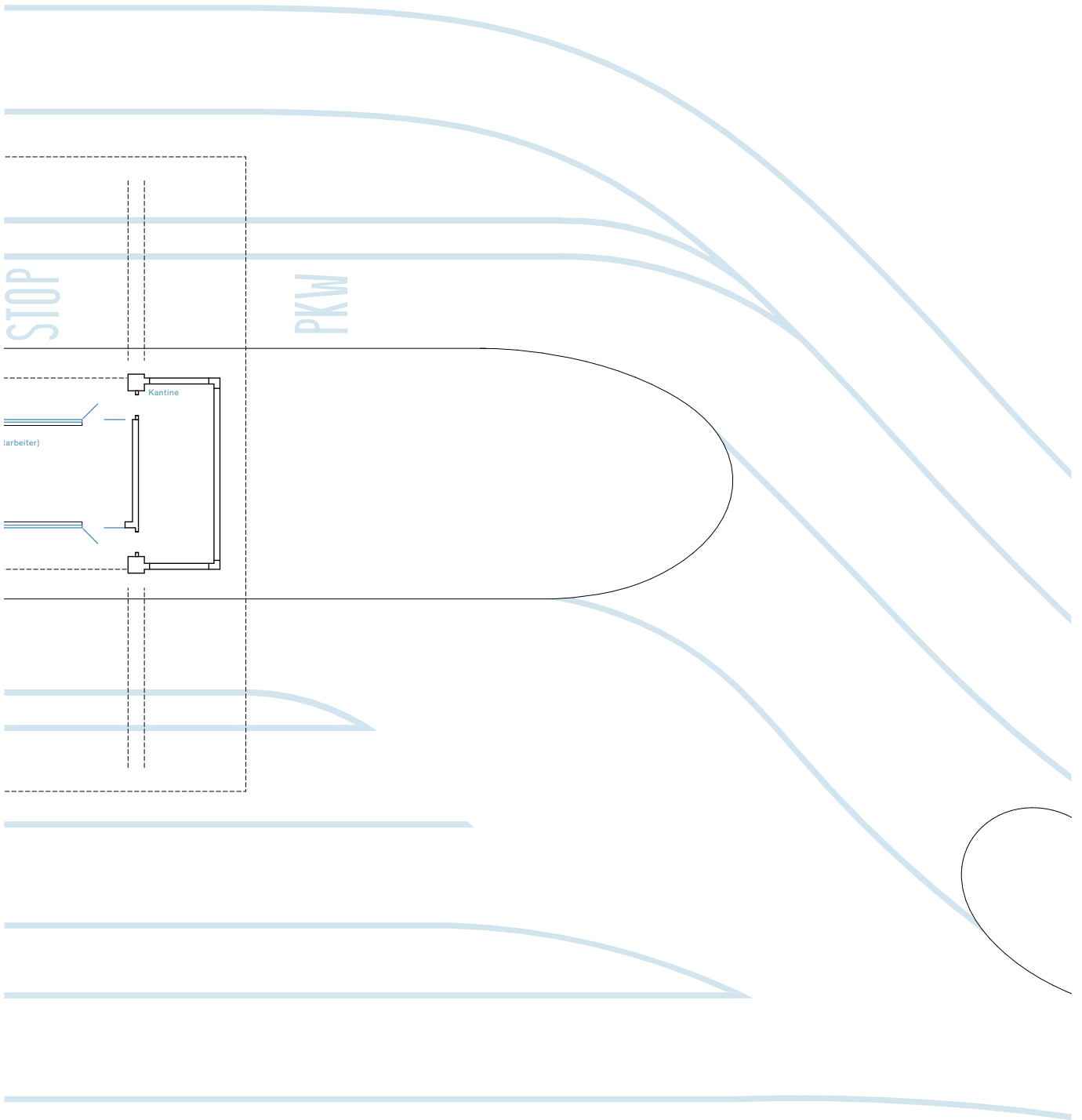
Abb. 49 Wachturm, Nov. 2018

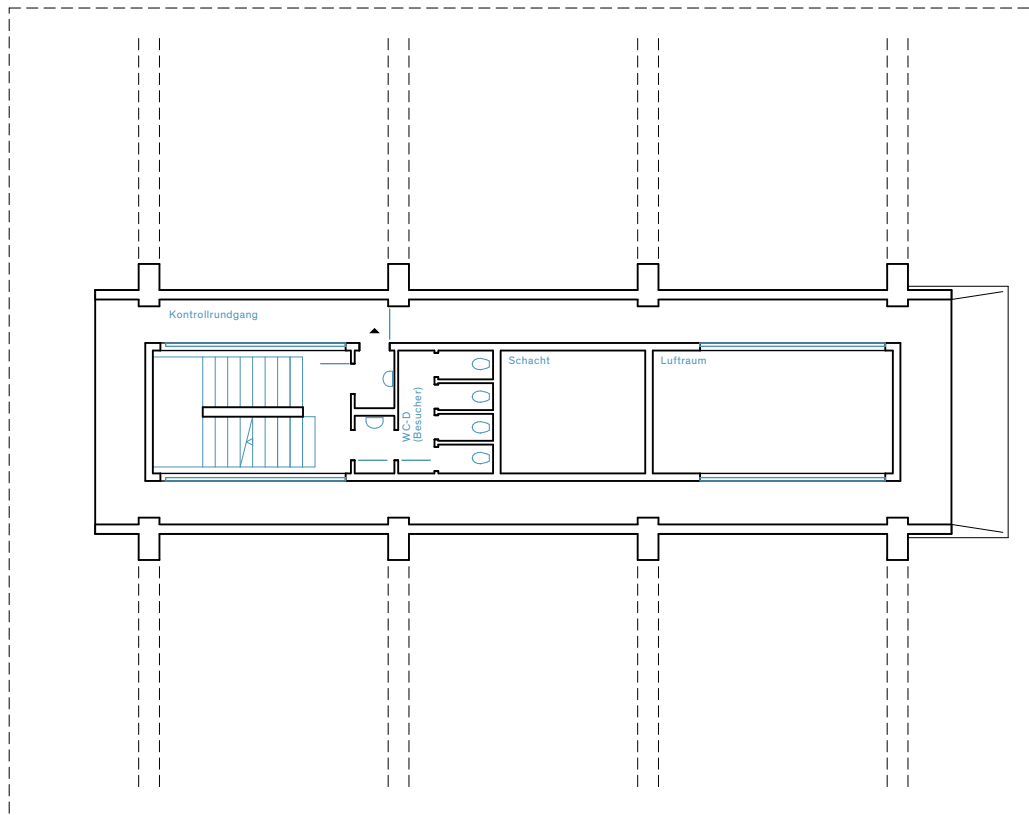
Das Gebäude befindet sich im Mittelpunkt des ungarischen Grenzüberganges. Die Stahlbetonkonstruktion wirkt abweisend und massiv. Die vertikalen Glausbausteinwände im Erdgeschoss lassen keine Einblicke ins Innere zu. Ein ersichtlicher Hauptzugang ist nicht auszumachen. Der umlaufende Kontrollrundgang im ersten Sockelgeschoss suggeriert das Bild einer kleinen Festung, die dauerhaft geschützt wird. Die Höhe des Zollamtes erzeugt automatisch eine Hierarchiebildung zwischen der Zollinstitution (= Staat) und der Bevölkerung. Während die Zollbeamten ihren Dienst nachgingen, konnten sie durch das umlaufende Fensterband die stattfindenden Zollkontrollen observieren und zusätzlich die Umgebung beobachten. Der eingesetzte Architekturstil der sozialistischen Moderne transportiert das Bild des staatlichen Machtapparates und unterstützte die zentrale Ausrichtung auf das System und deren Kontrollbefugnis. Die Architektur ist in ihrer Beziehung nach außen und nach innen zu denken. Sie war der Ausdruck von manifesten Strukturen und klar gegliederten Befehlsketten.

Im Jahre 2018 wurde das Gebäude an eine Privatperson verkauft. Seit März 2019 wurden im Nebengebäude Abrissarbeiten vollzogen. Der neue Verwalter des Grundstücks gibt an, dass aus dem kleinen Nebengebäude eine Tabak-Laden werden soll. Was mit dem Hauptgebäude passiert, ist noch unklar.

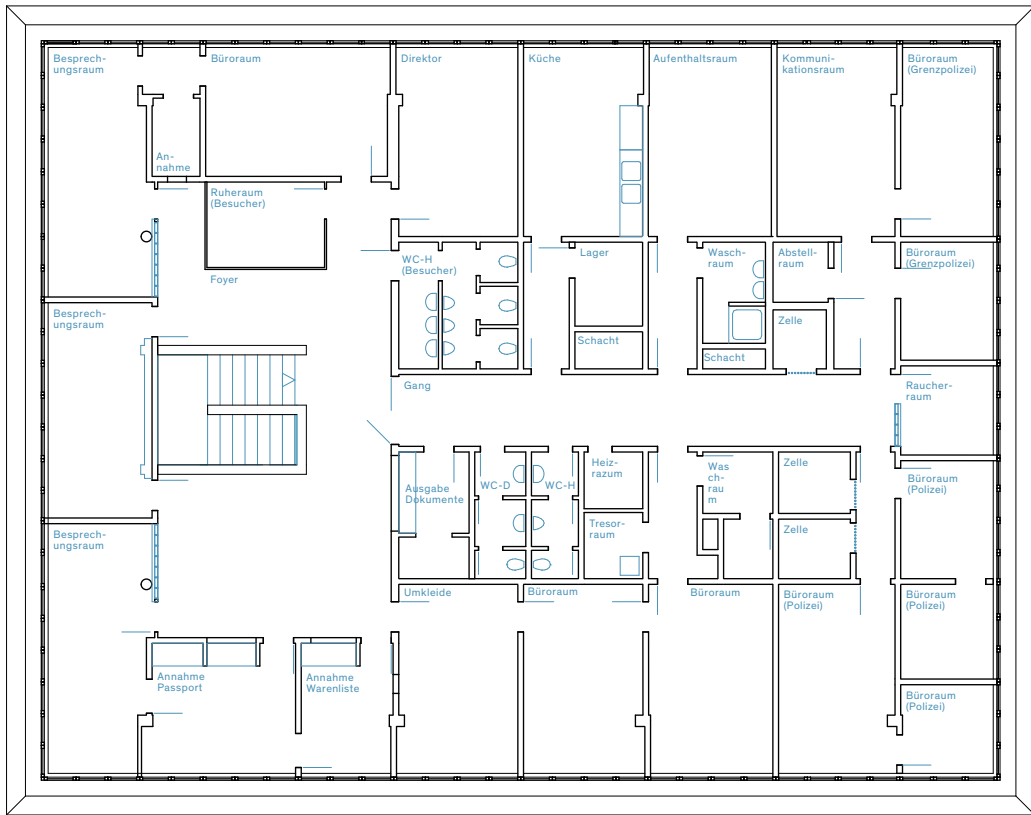




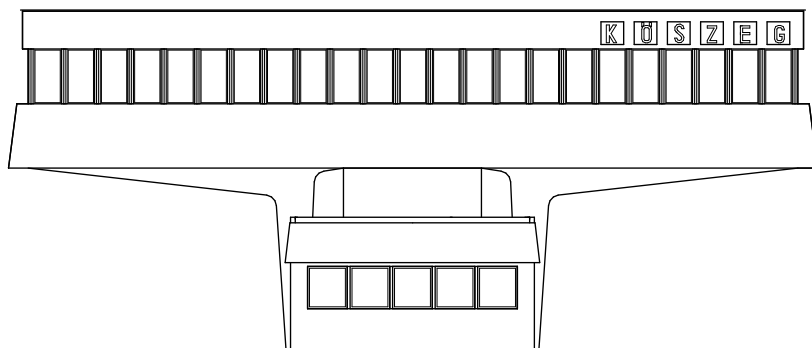
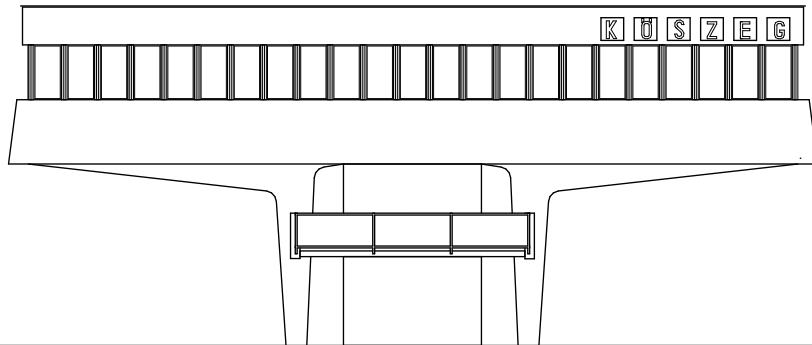




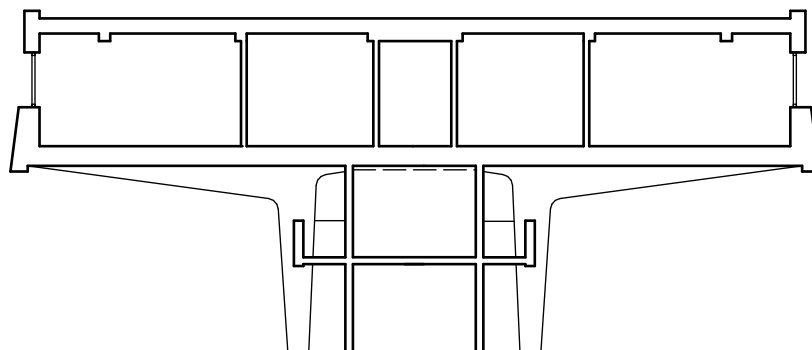
1.Obergeschoss 1\_200



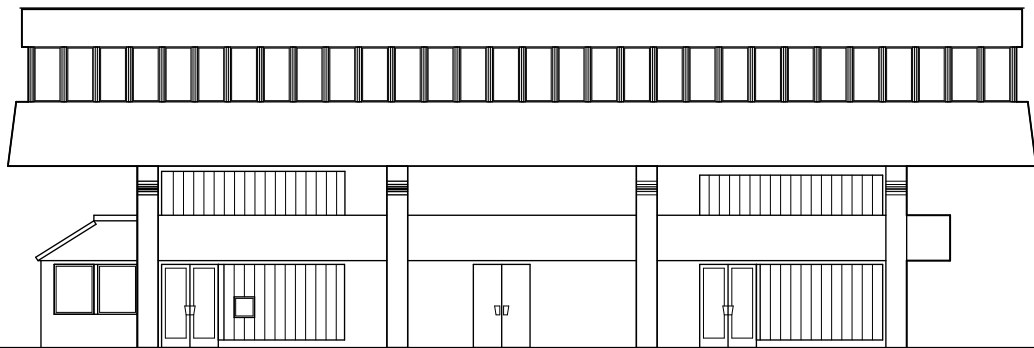
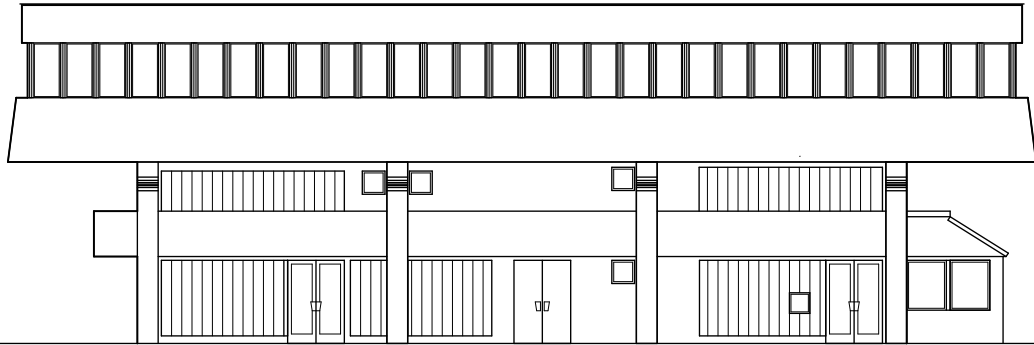
2. Obergeschoss 1\_200



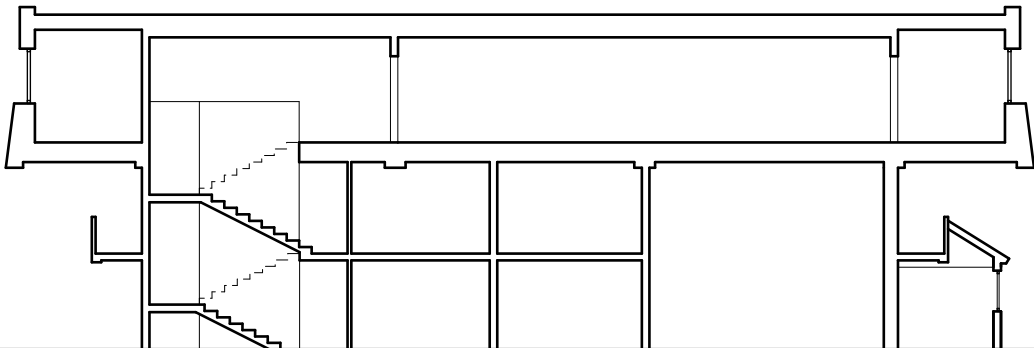
Ansicht Ost und West1\_200



Schnitt A 1\_200



Ansicht Süd und Nord 1\_200



Schnitt B 1\_200

Abb. 50 Aufgang/Treppe



Abb. 51 Zugang zum Kontrollgang 1.OG



Abb. 52 Foyer mit Ruheraum

Abb. 53 Büroraum



Abb. 54 Blick vom Besprechungszimmer



Abb. 55 Blick von Küche



Abb. 56 Mittelgang, Blick ins Foyer



# Architektur und Identität

V

Es herrscht keine allgemeingültige Definition zur Identität von gebauter Architektur vor. Der Begriff wird in der Architekturtheorie oft verwendet, ohne dass eine einheitliche Definition vorliegt. Zunächst wird der Identitätsbegriff allgemein erläutert um darauf Teile von Baumbergers und Bruns architekturphilosophischer Herangehensweise heranzuziehen. Sie dient dazu Identität und Architektur in einen Zusammenhang zu bringen. Da die gesamte Theorie den Rahmen dieser Arbeit übersteigt, wird lediglich auf die relevanten Aspekte eingegangen. Nachfolgend wird die Theorie schließlich am Zollgebäude Köszeg angewandt.

## 5.1 Der Identitätsbegriff

Für gewöhnlich fällt der Identitätsbegriff in den sozial- und kulturwissenschaftlichen Kontext und nicht in der Architektur. Unter dem Begriff verbinden wir soziale und kulturelle Eigenschaften von uns selbst, die ein Zugehörigkeitsgefühl vermitteln sollen. Die in den 80er Jahren entwickelte *Theorie der sozialen Identität* (SIT) von Henri Tajfel und John C. Turner führte die intuitiven Mechanismen bei uns Menschen, verständlich zusammen. Kurz zusammengefasst beschreibt sie die interpsychologischen Prozesse in Gruppen, die zu einer Kategorisierung in Form von Stereotypen führe. Identitäten würden von Menschen verwendet, um die Welt strukturieren und systematisieren zu können. Nur so ließen sich Unterscheidung zwischen Mitgliedern und Nichtmitgliedern feststellen.<sup>108</sup>

Aus der Konsequenz heraus sind sie ein wesentlicher Auslöser von Grenzen generell. Durch die Bildung pluraler Gesellschaften in einer globalisierten Welt werden gleichzeitig auf der Gegenseite zunehmend traditionelle und lokale Muster heraufbeschworen. Die Sorge vor dem Identitätsverlust durch fremde Kultursymbole führt vermehrt zu Lokalpatriotismus bis hin zu einem neu aufkeimenden Nationalismus.

Zunächst schienen diese Entwicklungen in Ost-Europa ausgeprägter zu sein, doch die jüngsten Machtverschiebungen im Westen zeigen, dass es im gesamten europäischen Raum stattfindet und sich an den Außengrenzen zuspitzt. Die großen Fragen der Politik können und sollen an dieser Stelle nicht beantwortet werden. Auch ist eine tiefergehende Auseinandersetzung mit dem Identitätsbegriff selbst, nicht Ziel dieser Arbeit. Es geht vielmehr darum, Architektur und Identität in Verbindung zu bringen.

108 Theorie der sozialen Identität, [https://deacademic.com/dic.nsf/dewiki/1386424#Drei\\_theoretische\\_Prinzipien](https://deacademic.com/dic.nsf/dewiki/1386424#Drei_theoretische_Prinzipien), 10.07.2019.

„Architektur ist ein Kommunikationsmedium, sie bahnt die ‚Verkehrsformen‘ zwischen den Menschen.“<sup>109</sup>

Das bedeutet, dass die gebaute Umwelt einen erheblichen Einfluss auf das Soziale zwischen den BewohnerInnen der verschiedenen Gesellschaften ausübt. Jene Feststellung ist auch der Kern einer sich neu begründeten Architektursoziologie. Joachim Fischer konstatiert, mit Zitat von Georg Simmels:

„Wenn der Mensch‘ das Grenzwesen [ist], das keine Grenze hat, kommt für die Vergesellschaftung alles darauf an, dass diese ‚Grenzwesen‘ im Material des Sicht-, Hör-, Riech- und Tastbarem ‚Wege‘ und Brücken zueinander und zugleich durch Haus, Tür und Fenster eine ‚soziale Begrenzung‘ finden.“<sup>110</sup>

Was Simmel bereits in seiner oft zitierten Raumsoziologie andeutet, ist deckungsgleich mit aktuellen Ausführungen heutiger Soziologen. Heike Delitz:

„Es ist und bleibt ein Paradox: Die Architektur ist die unentrinnbare [...] und überdimensionale Gestalt der Gesellschaft.“<sup>111</sup>

Architektur kommuniziert und kann sich, ist sie einmal erbaut, schwer von der Intention des Verfassers lösen.

„In der Tat, jedes Bauwerk [...] drückt eine Weltsicht aus und kommuniziert diese [...]“<sup>112</sup>

Sobald sich ein Architekt die Aufgabe stellt im Bestand zu arbeiten, muss eine umfassende existierende Gestalt des Objektes ermittelt werden. Neben konstruktiven, materiellen, historischen und örtlichen Gegebenheiten stellt sich auch die Frage nach der soziokulturellen Bedeutung des Gebäudes, die gleichzusetzen ist mit der Identität.

Ein ehemaliges Zollamt ist ein rein funktionaler Bau, wo für gewöhnlich nicht nach einer Identität gefragt wird. Doch kann jedem Gebäude eine Identität zugesprochen werden, sobald sich die Betrachtungsweise ändert. Einfach gesagt, würde dem Bauwerk eine „triviale Identität“<sup>113</sup> zugesprochen werden, handelt es sich lediglich um ein ehemaliges Zollamt im Leerstand. In diesem Kapitel wird eine ästhetische Betrachtungsweise vollzogen und dem Objekt eine vielseitige Identität für die verschiedenen Generationen zugesprochen. Es soll sich durch die Identitätsfindung automatisch eine Ästhetik der Architektur ergeben, sprich das Gebäude gewinnt an Bedeutung.

„Ein Bauwerk von beliebigem Entwurf kann schließlich für einige seiner Ursachen oder Wirkungen stehen, für ein historisches Ereignis, das in ihm oder auf seinem Gelände stattfand, oder für seinen vorgesehenen Gebrauch [...]“.<sup>114</sup>

Für was kann ein ehemaliges Zollamt an der Grenze im Leerstand noch stehen? Im Folgenden wird auf die Identitätstheorie nach Baumberger und Brun eingegangen, die ein strategisches Verfahren aufgebaut haben, um die Verbindung von Identität und Architektur nachvollziehen zu können.

109 Fischer 2009, 7.

110 Ebda., 7.

111 Delitz 2009, 11.

112 Illies 2009, 4.

113 Baumberger/Brun 2013, 148.

114 Goodman, zit. n. Baumberger/Brun: 2013, 136.

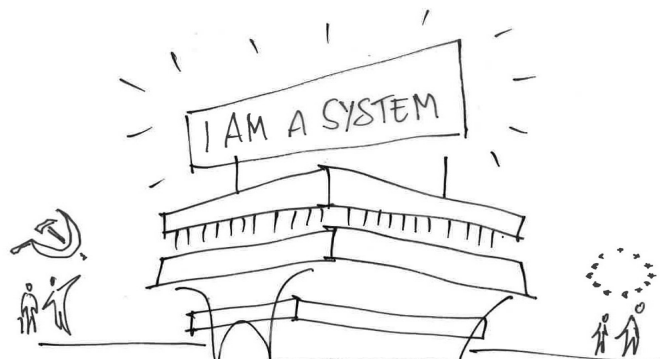
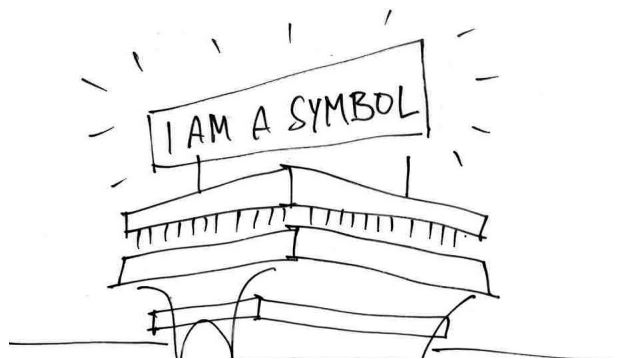
## 5.2 Die Identitätstheorie nach Baumberger und Brun

Baumberger und Brun stützen sich in ihrer Erläuterung im besonderen Maße auf die Schlüsselkompetenz der „Bezugnahme“ von der Symboltheorie Goodmans. Sie bildet das grundlegende theoretische System für die Autoren. Die „Bezugnahme“ ist zu verstehen als das „Stehen-für“<sup>115</sup> oder anders gesagt: dass etwas, etwas repräsentiert. Das Etwas, sind im allgemeinen Symbole. Symbole seien ein Medium für Jede/n, um sich auf etwas beziehen zu können. Dabei handele es sich weder um spezifische „Zeichen“ noch „Objekte“, da alle Artefakte grundsätzlich als Symbol verwendet werden können.<sup>116</sup>

„Paradigmatische Artefakte“ können genauso archetypisch sein, da sie von Menschen geschaffene physische Gegenstände sind, um einen bestimmten Zweck damit zu erfüllen.

Das heißt: ein Bauwerk kann ebenfalls als Symbol fungieren.<sup>117</sup>

Dabei ist zu beachten, dass ein Symbol nie eigenständig funktioniere, sondern ein Bestandteil eines „Symbolsystems“ sei.<sup>118</sup> Für die Identität eines Gebäudes bedeute es wiederum, dass es relativ zu dem in der Situation verwendeten „Symbolfunktionen“ ist. Damit ist nicht nur eine zeitliche Komponente gemeint, sondern auch die der Perspektive. Symbolsysteme sind individuell verschieden ebenso sind Generationen mit verschiedenen Systemen behaftet. Anhand der aufgestellten Definition zur Identität von Architektur soll im Folgenden auf das Zollgebäude eingegangen werden.



„Eine Identität eines F-Bauwerks in einer bestimmten Situation [d.h. in einem bestimmten Kontext zu einem bestimmten Zeitpunkt – Anm. d. Verf.] ist eine Menge von Eigenschaften, die neben F die Symbol-eigenschaften umfasst, die das Bauwerk in dieser Situation im Symbolsystem hat, das in dieser Situation Kraft hat“<sup>119</sup>

115 Baumberger/Brun 2010, 136.

116 Vgl. Baumberger/Brun 2010, 136- 144.

117 Vgl. Hilpinen zit.n. Baumberger/Brun 2010, 136-144.

118 Vgl. Ebda. 136-144.

119 Baumberger/Brun 2010, 146.

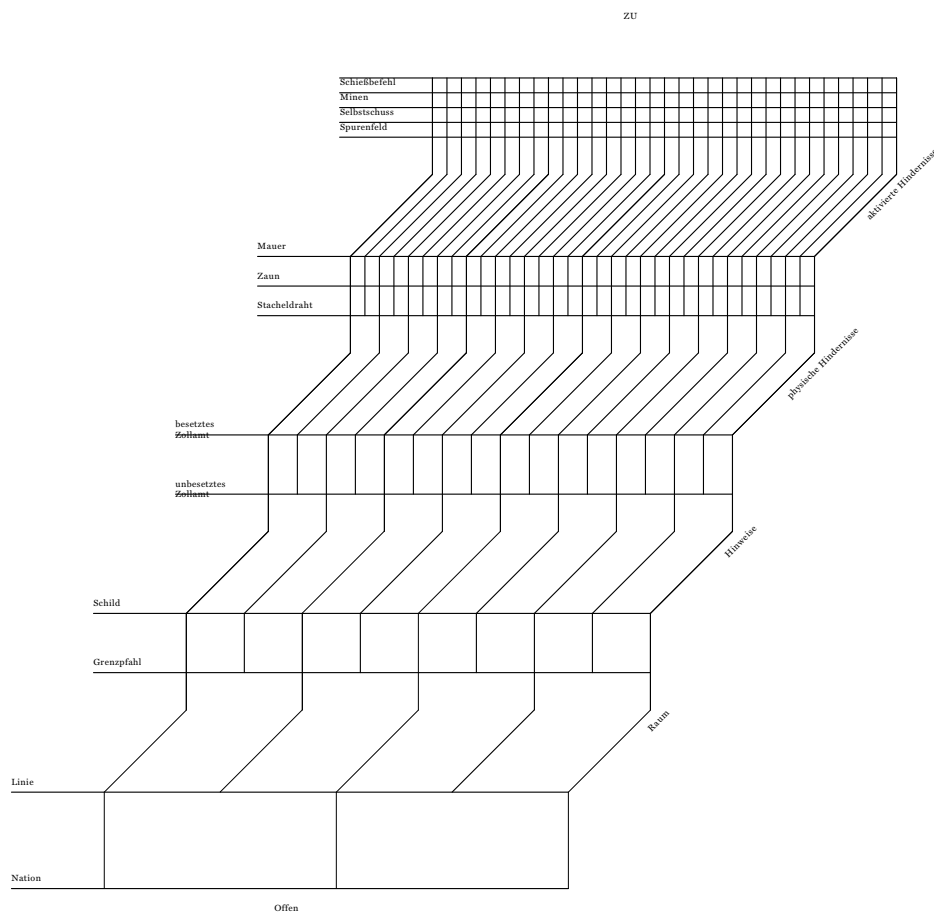
# 5.3 Die Zollhaus-Identitäten

Diese Definition von Christof Baumberger und Georg Brun beschreibt, dass „Identität“ von zweierlei Faktoren abhängig ist. Zum einen davon, welches Symbolsystem gerade in Verwendung ist und zum anderen davon, welche Symbolfunktionen in diesem Moment vorliegen. Sobald ein Bauwerk folglich „exemplifiziert“ (also interpretierbar ist), verfügt es auch über eine Identität. Die entscheidende Feststellung ist die zusätzliche Komponente Zeit. Die Identität von Architektur kann sich somit durch äußere Umstände verändern, wie auch im Falle des Zollhauses in Kőszeg. Der Wandel der Identität wird im Nachfolgenden erfasst, um den Wandlungsprozess nachzuvollziehen.

Scheinbar vergessene Gebäude überdauern Epochen und Gesellschaften. Besonders gravierend sind Systembauten, seien es Regierungsbauten, öffentliche Gebäude oder auch Grenzbauten. Die eingesetzte Symbolik überdauert, aufbauend auf den einst geschaffenen Symbolsystemen. Für eine umfassende Klärung ist somit eine Durchwanderung der Systemzeiten, die das Zollgebäude Kőszeg durchlebt hat, wesentlich. Die Darstellungen sind grundsätzlich auf weitere Zollgebäude übertragbar.

Das Grenzgebäude Kőszeg ist ein äußerst passendes Beispiel, da es alle Umstände seit dem „Eisernen Vorhang“ überstanden hat: von einer geschlossenen zu einer „offenen“ Grenze (vgl. Kapitel III).

Im Jahre 2019 stehen wir nun aktuell vor der Frage, in welche Richtung die ungarische, die österreichische und die europäische Gesellschaft jeweils steuert. Ihre Ziele und Vorstellungen äußern sich vor allem an den äußersten Rändern.



## Die Identität vor 89

Die damalige Linie zwischen Österreich und Ungarn ist gleichbedeutend mit einem tiefen Graben oder einer hohen Wand zwischen Ost und West. Die militarisierte Zone war Sperrgebiet, Niemandslands: eine wahrhaftige Grenze oder das jeweilige Ende beider Welten. Die kommunistischen Ostblockstaaten rechtfertigten die Errichtung als eine schützende Maßnahme vor dem systemgefährdenden Kapitalismus. Die DDR-Regierung bezeichnete die Mauer als „antifaschistischen Schutzwall“ und legte damit das geltende Symbolsystem fest. Wer sich kritisch dazu äußerte, musste im Kommunismus mit Repressionen rechnen.

Nur wenige kleine Lücken ermöglichten die Welt auf der anderen Seite überhaupt zu erreichen. Die Öffnungen waren sehr kleine Türen, deren Türklinke jemand von oben betätigte. Die Macht der Eingrenzung artikuliert sich in den Strukturen, die die Türen bedienten. Jedes Zollgebäude samt stationierten Vollzugsapparat entlang des „Eisernen Vorhangs“ symbolisierte jenes übersteigerte Machtpotential: Grenzzäune, Minenfelder, Stacheldrähte und Mauern waren die langen bewaffneten Arme.

Auf der einen Seite äußerte sich hier die Entscheidungsgewalt, ob, wer und was passieren durfte. Die Architektur wurde zum Ausdruck unmittelbarer Exekutive der Einschränkung. Familien wurden getrennt, Beziehungen durchschnitten, Kooperationen unterbunden und Gegenpositionen unterdrückt. Welche Metapher auch verwendet wurde, so war sie ein Signum für die Freiheitsberaubung der Menschen. Auf der anderen Seite waren die kleinen Lücken auch ein Hoffnungsträger, der dünne Draht zur anderen Seite. Die wohl bekanntesten Berührungspunkte aus der Zeit waren der Grenzübergang *Checkpoint Charlie* oder der in Kapitel 2.1 präsentierte *Checkpoint Bravo*.

Festzuhalten ist: ob am Grenzübergang Köszeg, in Berlin oder an anderen Grenzübergängen zu dieser Zeit, es standen sich stets zwei Grenzposten direkt gegenüber. Zwei Parteien, die vehement auf ihren Standpunkten beharrten und stehen blieben. Die begrenzten Räume an den spannungsgeladenen Orten umfasste die Komplexität des Systemkonflikts zwischen Ost und West. Die Ruhe dazwischen ließ die lauten Vorwürfe, Verurteilungen, Klagen aber auch Hoffnungen und Wünsche verklingen.

Für die Architektur bedeutete es, dass sie zu einem geballten Projektionsmedium jener gegensätzlichen Meinungen und Ansichten wurde. Ob Systemtreue, SystemgegnerInnen oder auch AußenseiterInnen, alle waren automatisch involviert an der Identitätsbildung jener Strukturen. Vor dem Jahre 1989 verkörperte die Grenzarchitektur als Bestandteil der Mauern und Zäune somit den heraufbeschworenen Konflikt. In ihrer Funktion als einzige Kontaktfläche waren die Zollgebäude aber auch Hoffnungsträger für eine Lösung des Konfliktes. Die Imaginationsketten verknüpften gegensätzliche Erwartungen und Gefühle beider Seiten. Die Ambivalenz der Grenze zeigte sich ebenso in den Zollstrukturen und war ein fester Bestandteil ihrer Identität.



Abb. 57 Checkpoint Charlie 1965

# Die Identität von 89 bis 07

Mit dem Abbau der Grenzanlagen 1989 verschwanden die Zäune und Stacheldrähte aus der Landschaft. (vgl. 3.2) Übrig blieben die Zollanlagen. „In Kőszeg wurde das Gebäude erst 2007 stillgelegt“<sup>120</sup>, erzählt eine ehemalige Zollbeamtin. Die enthusiastische Friedensbewegung im Westen verlor auch im Osten nicht ihre Wirkung. Die Grenze verlor ihre Undurchdringbarkeit aber sie bestand noch als sichtbares Hindernis entlang der Transitstraßen. Passkontrollen, Gepäckkontrollen, Angaben zum Grund der Reise, lange Staus, all das gehörte zu dem unangenehmen Alltag auf der Reise zwischen Ungarn und Österreich. Das Verständnis der Grenze als hinderliche Linie wurde allein durch die Durchführung von Zollkontrollen 18 Jahre aufrechtgehalten. Die Imagination überlagerte sich, Grenzen und Zölle vermengten sich zu einem Bild und prägten die Identität der Strukturen zu der Zeit.



Abb. 59 Grenzübergang Nickelsdorf

# Die Identität ab 07

Der sukzessive Auflösungsprozess führte zu einem „grenzenlosen“ Europa. Auf österreichischer Seite wurden die Zollgebäude in den Folgejahren weitestgehend abgerissen. In Ungarn blieben sie hingegen stehen. Ältere Generationen verknüpfen persönliche Erlebnisse und Erinnerungen mit den Strukturen. Für jüngere Generationen, die den „Eisernen Vorhang“ nie miterlebt haben, sind sie zur Reminiszenz einer alten Ordnung innerhalb Europas geworden. Die Grenzposten stehen noch vielerorts an den Ländergrenzen und wurden so zu Lehrstücken der Geschichte. Die Gebäude wurden zum Träger des kollektiven Gedächtnisses von Grenzen und Zöllen als Schranken zwischen den Gesellschaften. In Anbetracht der Geschehnisse von 2015 an den Außengrenzen Europas, stehen die Relikte wieder als mahnende Erinnerungen im Fokus. Von Reaktivierungen bis hin zu provisorischen Notlösungen scheinen sie wieder die alte Funktion einzunehmen.

KÖZPONTI STATISZTIKAI HIVATAL

Az adatszolgáltatás nem kötelező!

1. STATISZTIKAI LAP

(német, angol, francia)

1. Állampolgárság — Staatsangehörigkeit Citizenship — Nationalité actuelle				
Az utazás célja*	Zweck der Reise*	Purpose of visit*	Motif du voyage*	
Udülés (1) turisztika (2) rokonlátogatás (3) gazdasági, üzleti ügy (4)	Erholung (1) Turistik (2) Verwandtenbesuch (3) Wirtschafts-Geschäfts-angelegenheit (4)	Holiday, Récréation (1) Tourism (2) Visiting of relatives (3) Business (4)	Récréation (1) Tourisme (2) Visite familiales (3) Voyage d'affaires (4)	
konferencia, értekezlet (5) egyéb, éspedig: (9)	Konferenz, Tagung (5) Sonstiges und	Conférence, consulting (5) Other, such as	Congrès, Conférence (5) Autre motif	
Munkavégzés, külföldi munkavállalás (6)	Arbeitsleistung ausländisches Arbeitsverhältnis (6)	Work, job application (6)	Emploi, travail (6)	
Belépés helye, ideje:		Kilépés helye, ideje: P.H.		
* A megfelelő válasz aláhúzással! — * Wir bitten die entsprechende Antwort zu unterstreichen! — * Please underline your answer. — * Veuillez souligner la réponse.				

Abb. 58 Original statistische Befragung



Abb. 60 Das Nebengebäude ist inzwischen halb abgerissen, Nov. 2018



# Transformation im Bild

VI

Im vorherigen Kapitel V wurde der Identitätswandel des Köszeger Zollgebäudes beleuchtet. Das äußere Erscheinungsbild blieb dabei unverändert. In Kapitel VI soll nun die Architektur in den Fokus geraten. Der Umstand, dass das Gebäude schon seit einigen Jahren seinen Nutzen verloren hat, eröffnet die Möglichkeit zu weiterführenden Maßnahmen.

Die Architekturtheorie verwendet den Begriff der „Transformation“ beispielsweise im Zusammenhang mit der Überwindung von Orten, die durch „traumatisierende“<sup>121</sup> Geschehnisse einer Gesellschaft geprägt sind. Solche Orte konnten „für eine persönliche oder kollektive Sinnstiftung in Anspruch genommen werden“<sup>122</sup> und transformiert als Erinnerungsorte weiterexistieren. Neben „traumatischen Orten“<sup>123</sup> erhalten auch Orte mit bedeutsamen Errungenschaften einer Gesellschaft den Anspruch des Gedenkens. Für die österreichisch-ungarische Grenzregion ist der Gedenkpark *Paneuropäisches Picknick* (vgl. 4.2) hierfür beispielhaft. Die Orte durchlebten einen grundlegenden Wandel zu einer neuen Sinnhaftigkeit. Es wäre zu weit gegriffen jedem Zollgebäude an der österreichisch-ungarischen Grenze dieselbe Bedeutung zuzusprechen. Sie sind jedoch ein wichtiger Teil der Grenze und sollten nicht einfach verschwinden, sondern als verbindende Objekte wieder in Erscheinung treten. Es besteht nicht der Anspruch einen direkten Gedenkort zu kreieren, sondern indirekt mit den Bestandsstrukturen auf die Gegenwart und Zukunft zu verweisen.

Als eine erste Transformationsmaßnahme wird das bloße Bild angesehen. Der erste Schritt verwendet die architektonische Fiktion als Medium auf einer metaphysischen Ebene. Es werden eine Reihe von Verknüpfungen gezeigt, die durch architekturtheoretische Vorbilder oder themenbezogene, fotografische Zeitaufnahmen in Verbindung gebracht werden. Es ist ein abstraktes Spiel mit der Überlagerung von Symbolen an dem äußeren Erscheinungsbild. Anstatt einer stillen Architektur werden laute Bilder erzeugt. Die Bilder stellen provokante Fragen. Sie sind kontrovers, um Spannungen zu erzeugen. Der Ort und das Gebäude werden dadurch zusätzlich mit Bedeutung aufgeladen.

Die Mittel variieren zwischen gängigen Entwurfspraktiken, wie Fragmentierung, Addition, Dekonstruktion bis hin zur Schaffung von Analogien. Die Darstellungen dienen dazu Themen der Arbeit aufzugreifen. Titel und Untertitel stecken den Assoziationsraum weiter ab. Verschiedenste Symbolfunktionen werden in das vorliegende Symbolsystem integriert. (vgl. 5.2) Die architektonische Illusion verhilft dem Betrachter das Potenzial des Gebäudes als verbindendes Objekt zu erkennen und die eigenständige Bedeutung des Gebäudes hervorzuheben.

121 Assmann, Aleida: 1996, 328.

122 Assmann, Aleida: zit.n. Klei, Alexandra, 2011, 10.

123 Klei, Alexandra, 2011, 9-10.



# Mega- struktur

als kritische Utopie



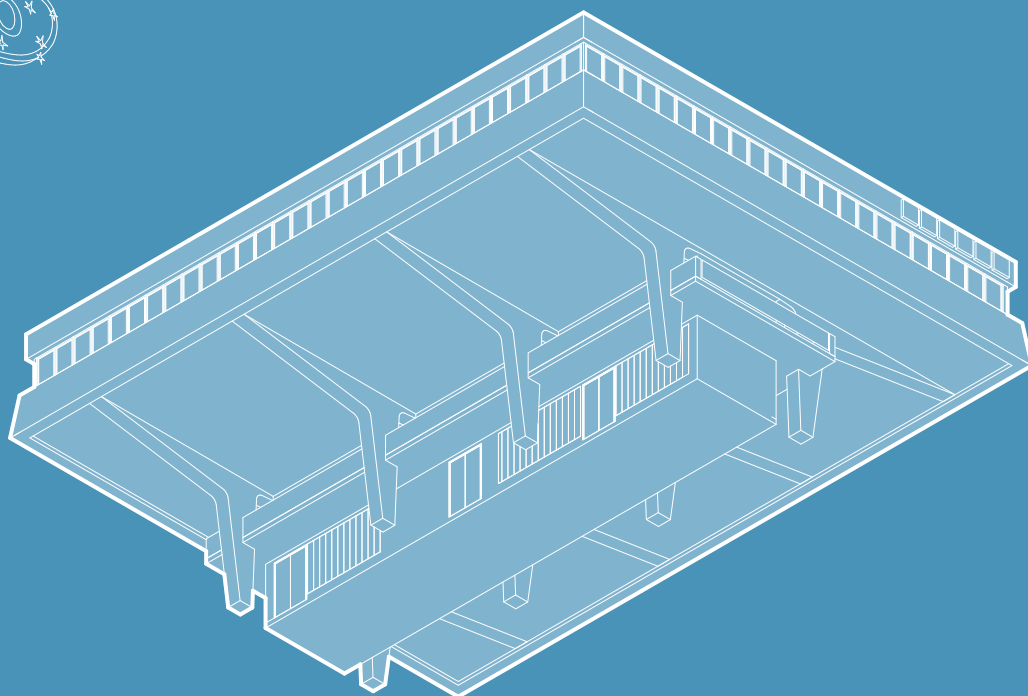
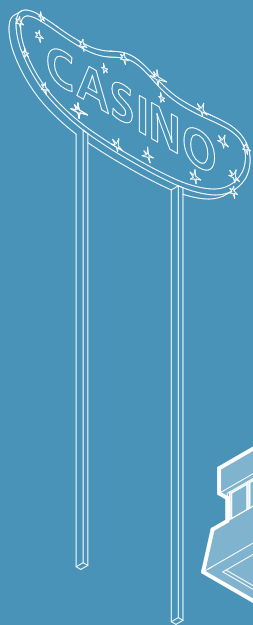
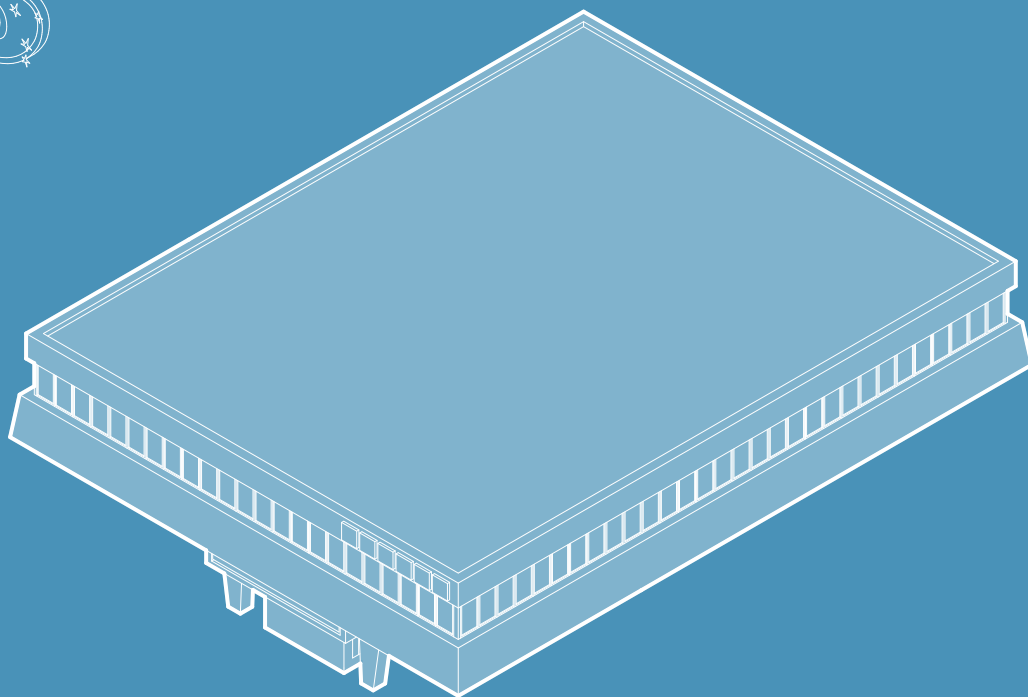
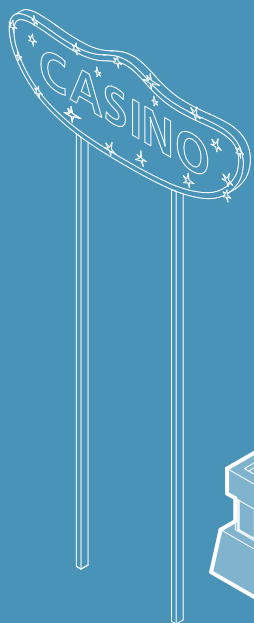
Abb. 61 Postkarte ‚Liebe Grüße aus Graz von Superstudio‘ 1969

# Casino

das schnelle Geld



Abb. 62 Casino beim Grenzort Wulowitz (Tschechien)







# Turmbau

zu neuer Gültigkeit

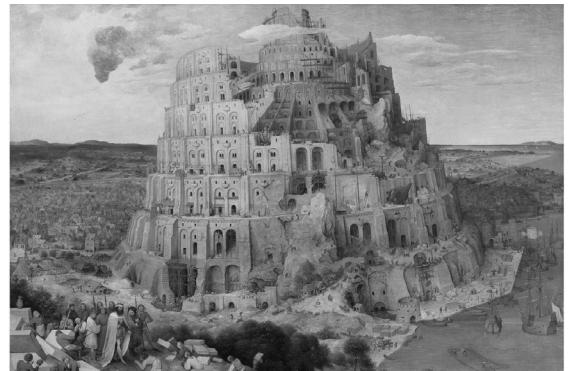


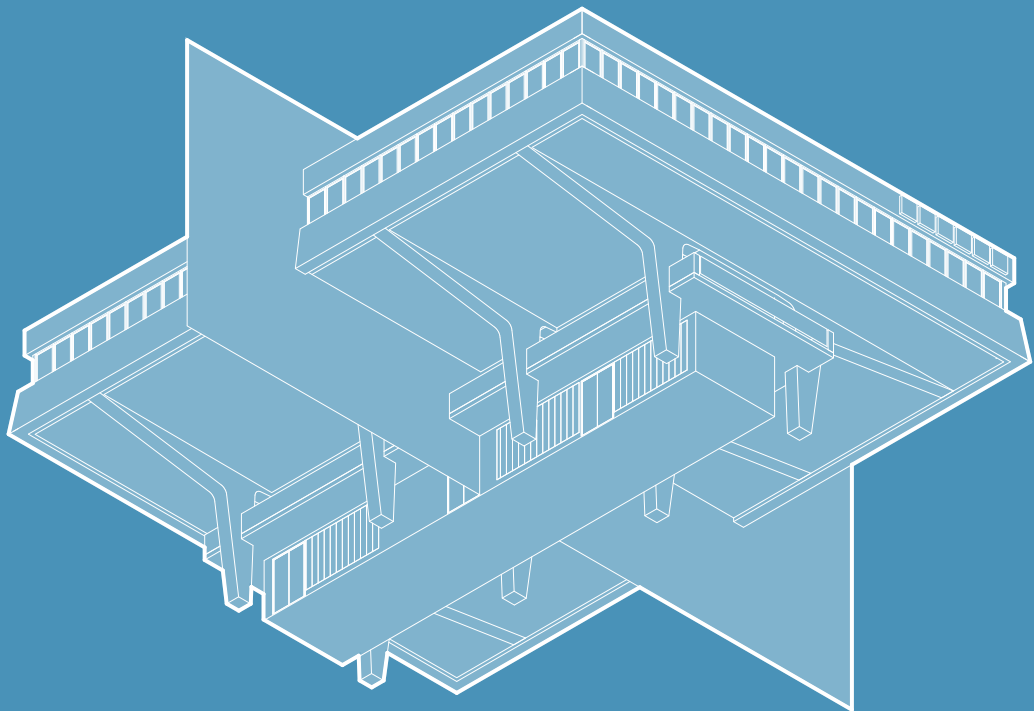
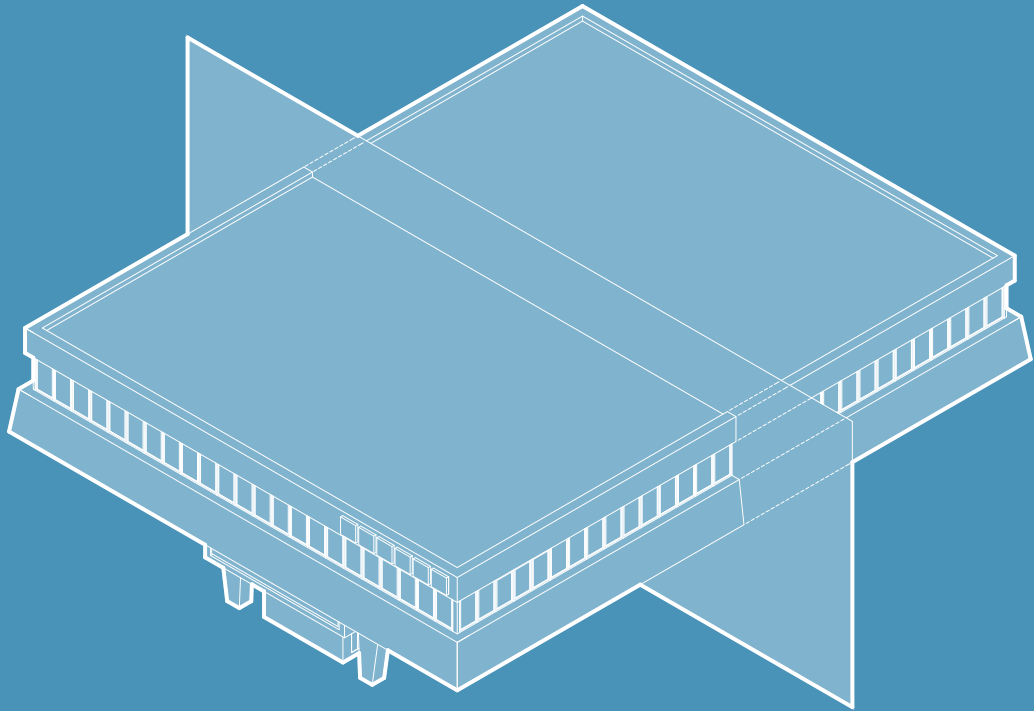
Abb. 63 Pieter Breugel, Turmbau zu Babel, 1563, Eichenholz, 114 × 155cm  
Kunsthistorisches Museum Wien, Gemäldegalerie

# Schnitt

## Guillotine am System



Abb. 64 Dokumentationszentrum Reichsparteitag Nürnberg  
(Architekt: Günter Domenig)





# Deplatzierung

in das Mittelmeer



Abb. 65 Flüchtlinge in einem Schlauchboot 2015

# Walking

Wozu starre Systeme?

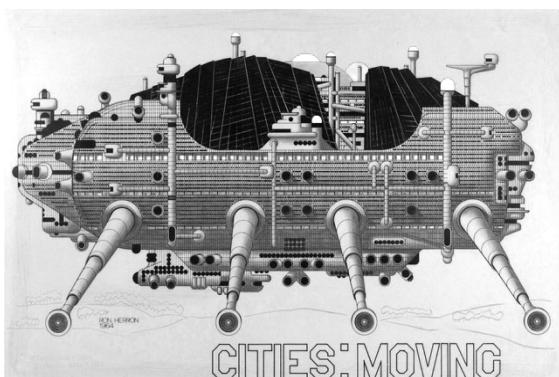
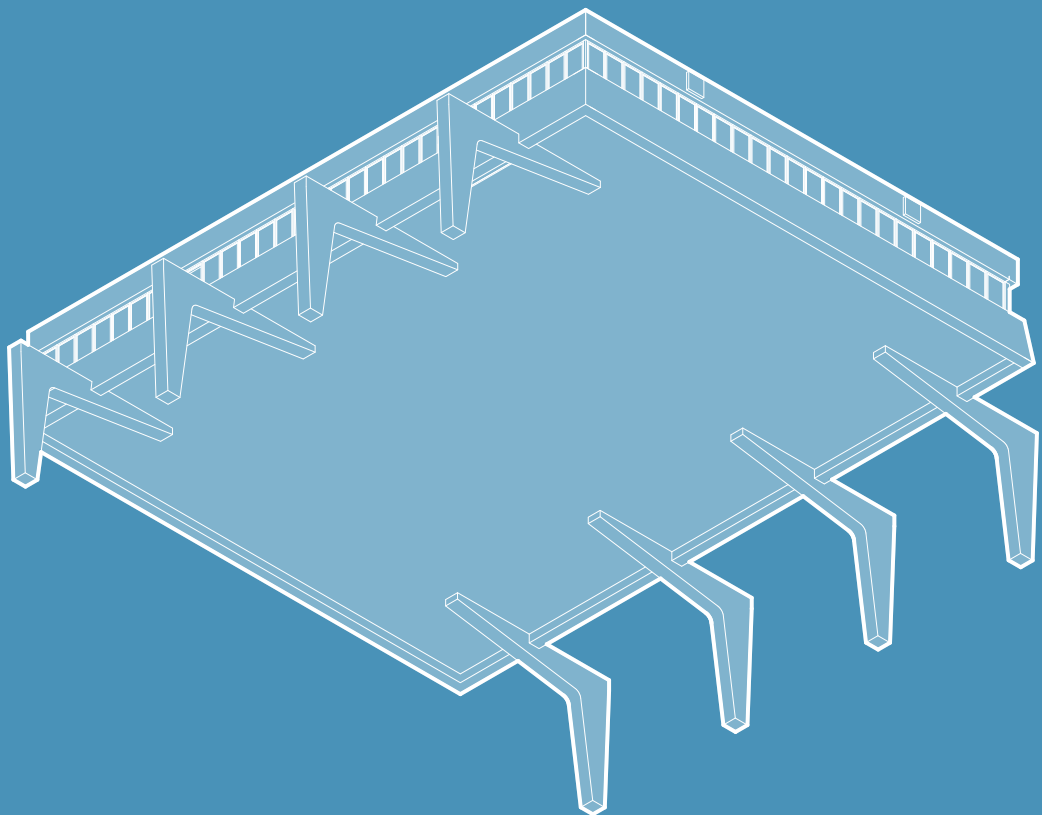
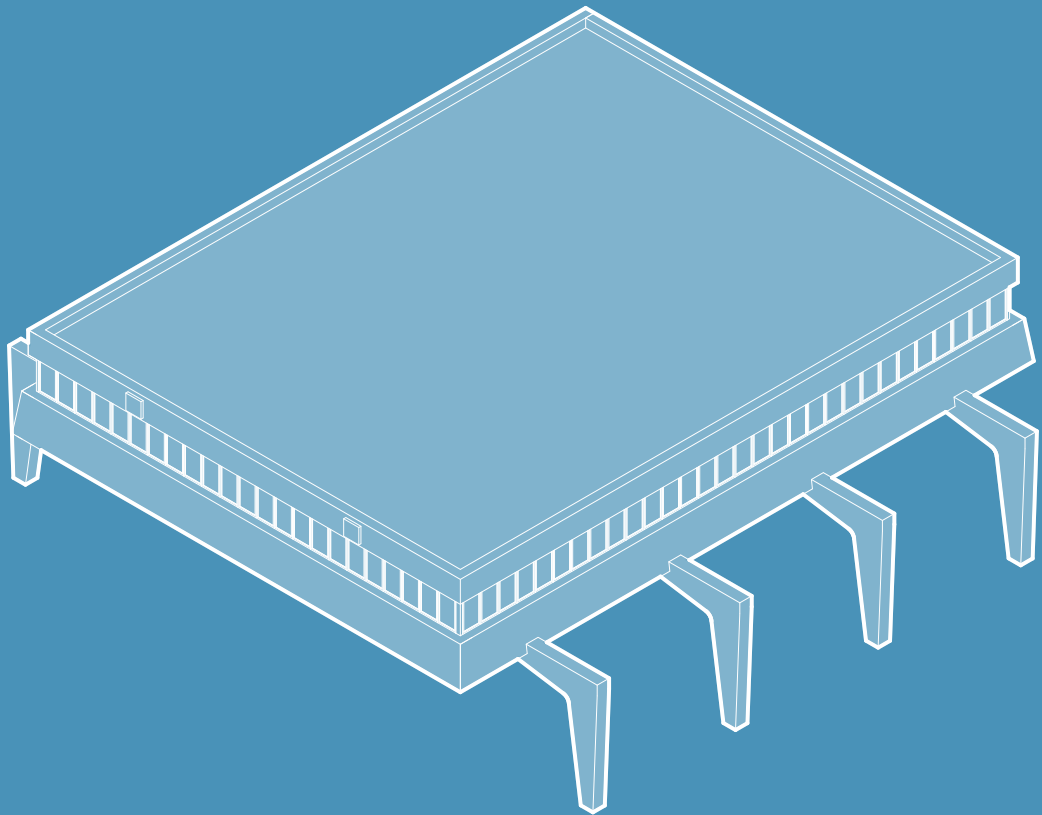


Abb. 66 Moving City, Ron Herron, Zeichnung 1964







# Landessammel- quartier

im Abseits



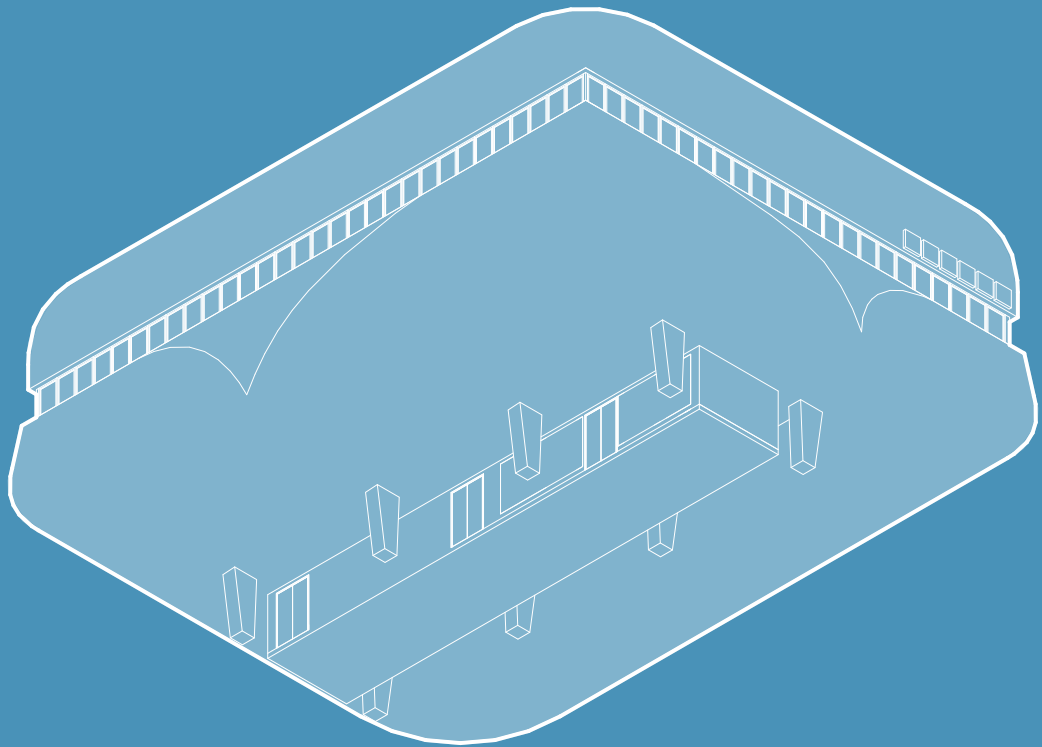
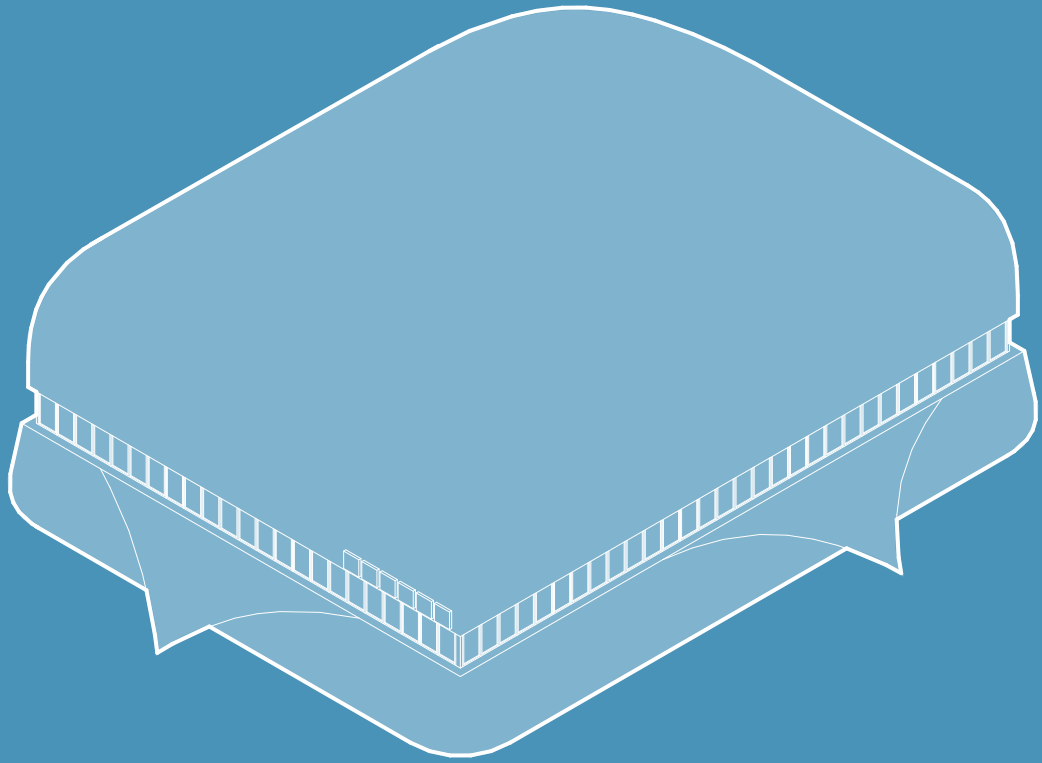
Abb. 67 Flüchtlingsunterkunft in Amstetten, 2015 (Österreich)

# Burger

## Konsumtempel



Abb. 68 Hamburgerstand, Dallas, Texas (Foto: Venturi/Scott Brown) 1972





# UFO

unbekannt



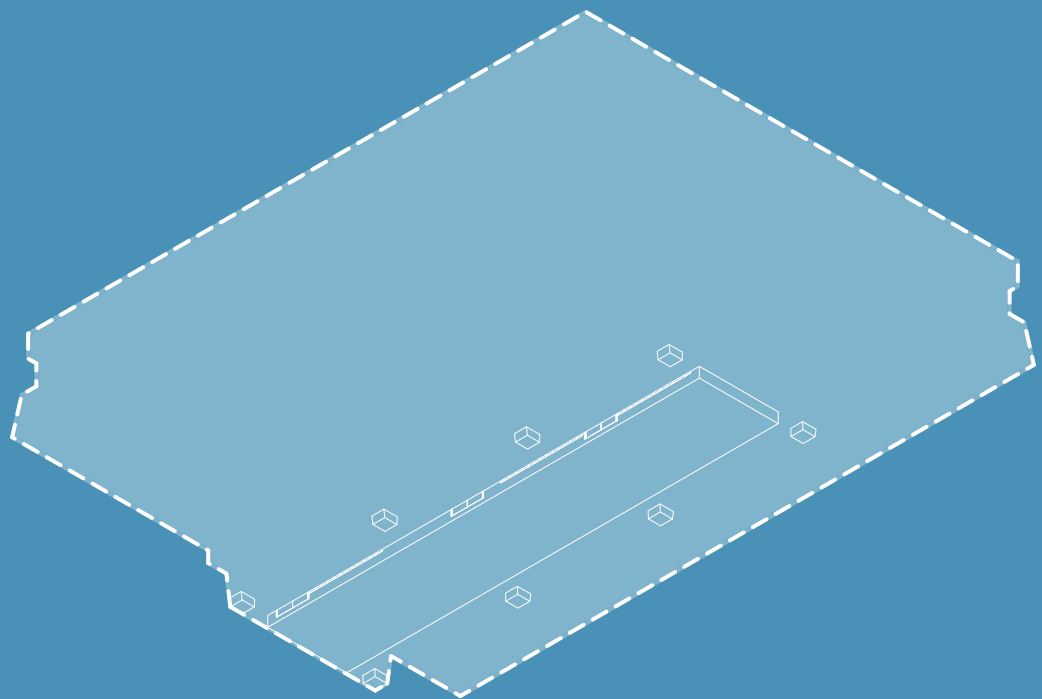
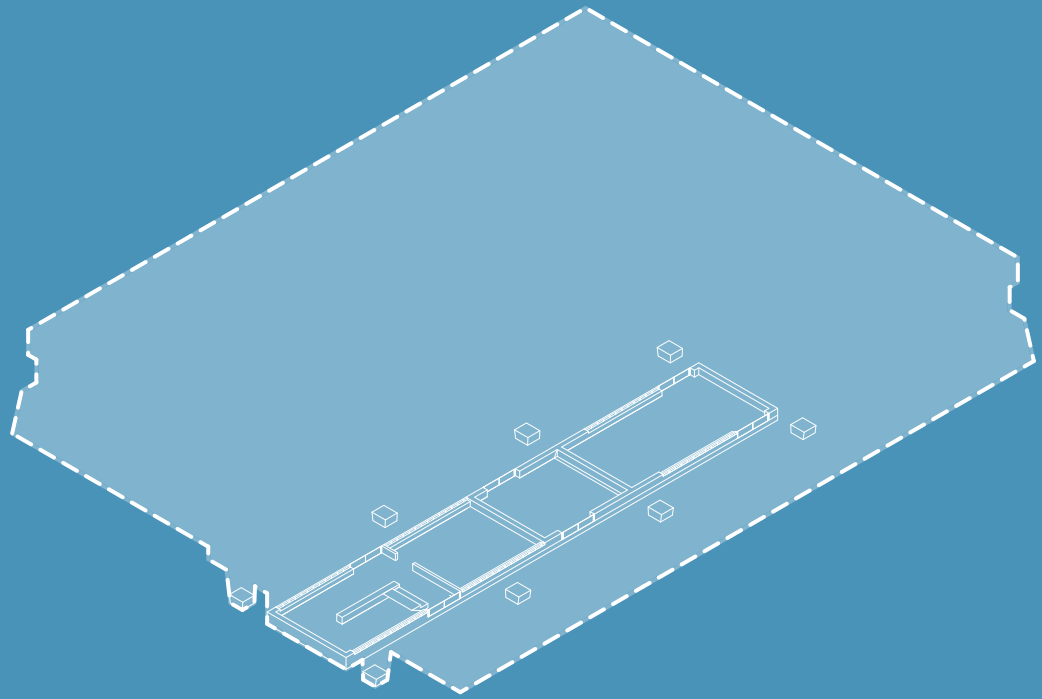
Abb. 69 Demontage des Checkpoint Charlie 1990

# Abriss

## Verweigerung



Abb. 70 Abriss des Palastes der Republik Berlin 2006-2008



# Original

getreu



Abb. 71 ehemaliges Zollamt Köszeg 2018



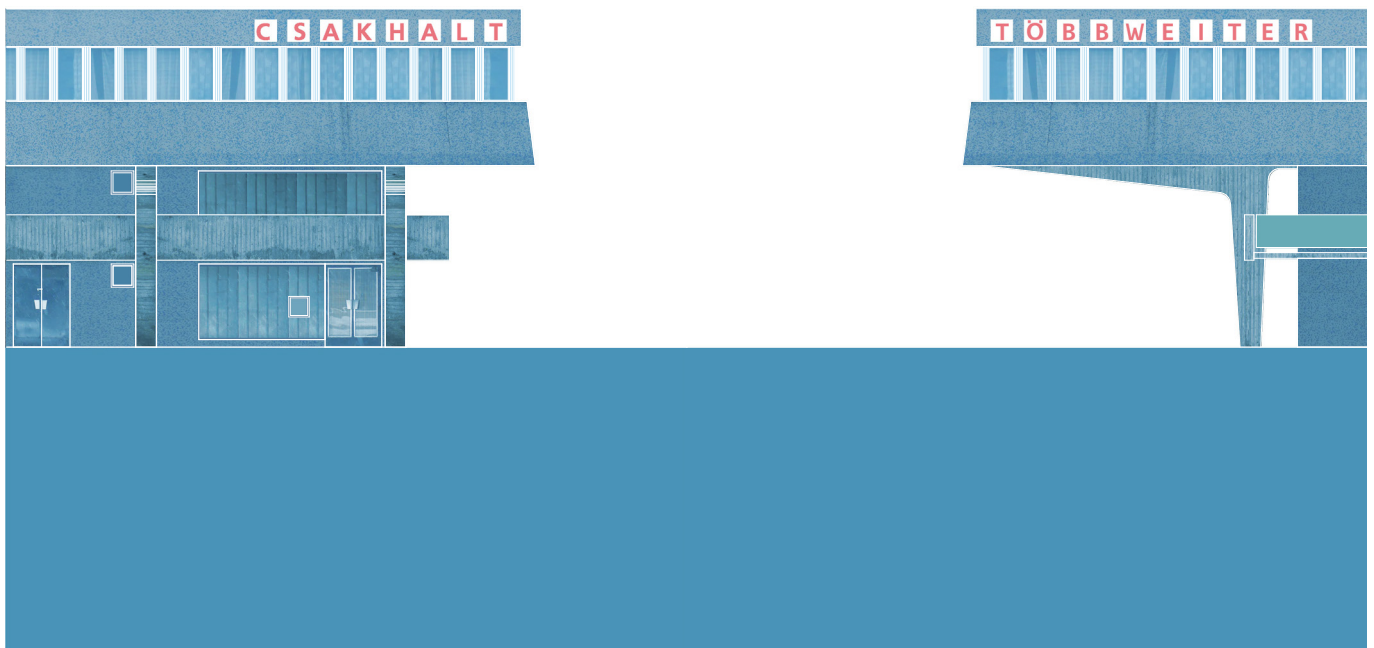
# Narrative Transformation

VII

Wie kann jenes Gebäude, einst Symbol für Schloss und Riegel, zu einem verbindenden Objekt „transformiert“ werden?

Das letzte Kapitel stellt die konkrete Herangehensweise dar, wie das Gebäude selbst umzukehren ist. Die zuvor erzeugten Kontroversen entstehen durch die Überschneidungen von politischen und architektonischen Themen. Die lauten Bilder stellen eine rein äußerliche dialektische Bearbeitung des Gebäudes dar, um das Gebäude in seiner Existenz zu legalisieren. Der folgende Schritt vermittelt den eigentlichen Umbau als Erzählung.

Um das „Bauwerk der Abgrenzung“ zu einem „Bauwerk der Verbindung“ umzukehren, bedarf es physischen Veränderungen. Ehemalige Handlungsräume und Befehlsketten wurden stillgelegt, was durch den Leerstand deutlich wird. Durch sensible Eingriffe sollen jene Handlungsräume umgedeutet werden, um eine Reaktivierung in einem anderen Verständnis zu ermöglichen. Der Wandel soll dem Betrachter schrittweise bewusst werden, von außen nach innen. Alle Schritte zeigen ein „Davor“ und „Danach“. Durch die Gegenüberstellung wird die Transformation deutlich erkennbar. Die Veränderungen sind aufgrund der behutsamen Vorgehensweise nachzuempfinden. Ziel ist es die vorbeifahrende oder vorbeilaufende Person durch die folgende Schritte in das Gebäudes hinein zu lenken. Die räumliche Transformation dient als Vermittler der Öffnung und schafft eine neue Verbindung von dem ehemaligen Zollgebäude zu der „offenen“ Grenze.



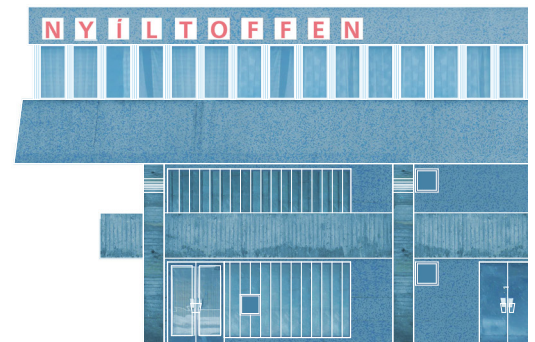
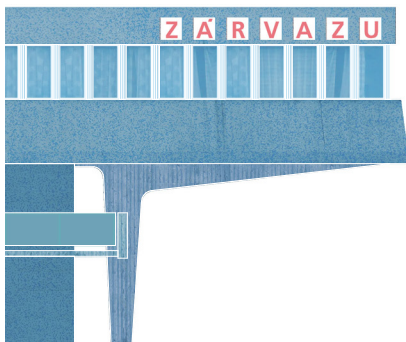
# 7.1

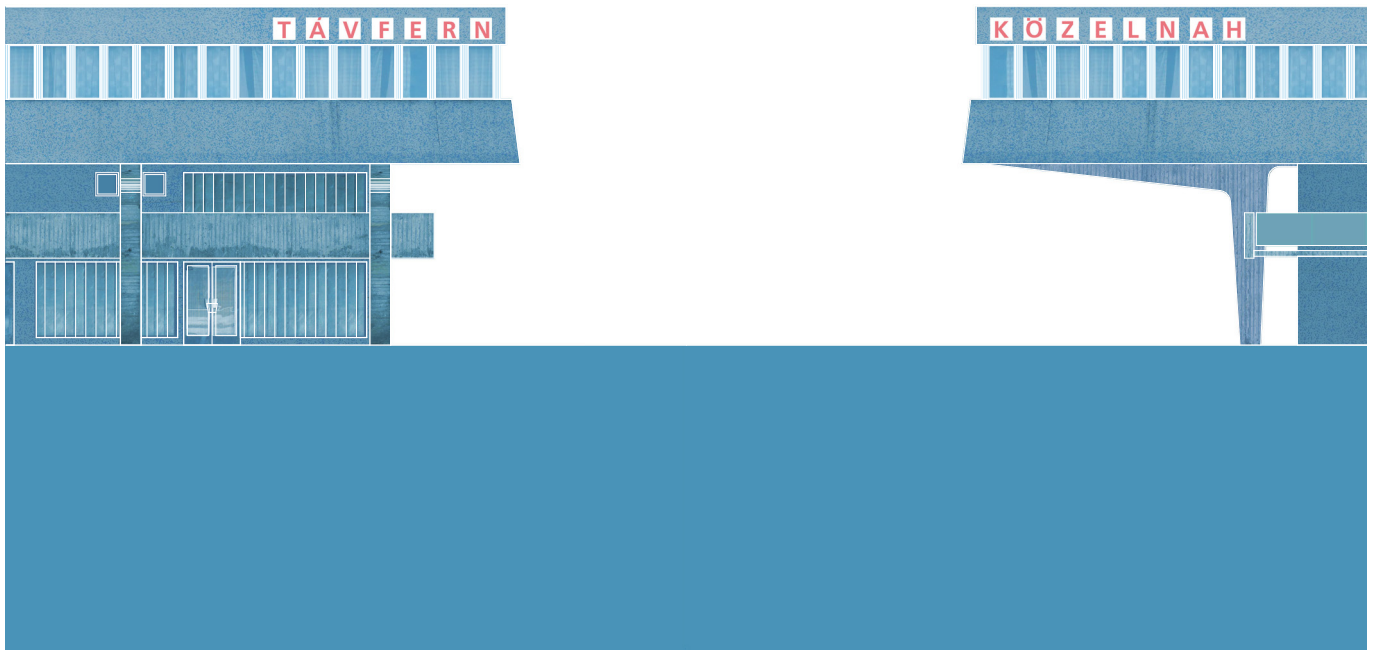
## Linguistische Transformation

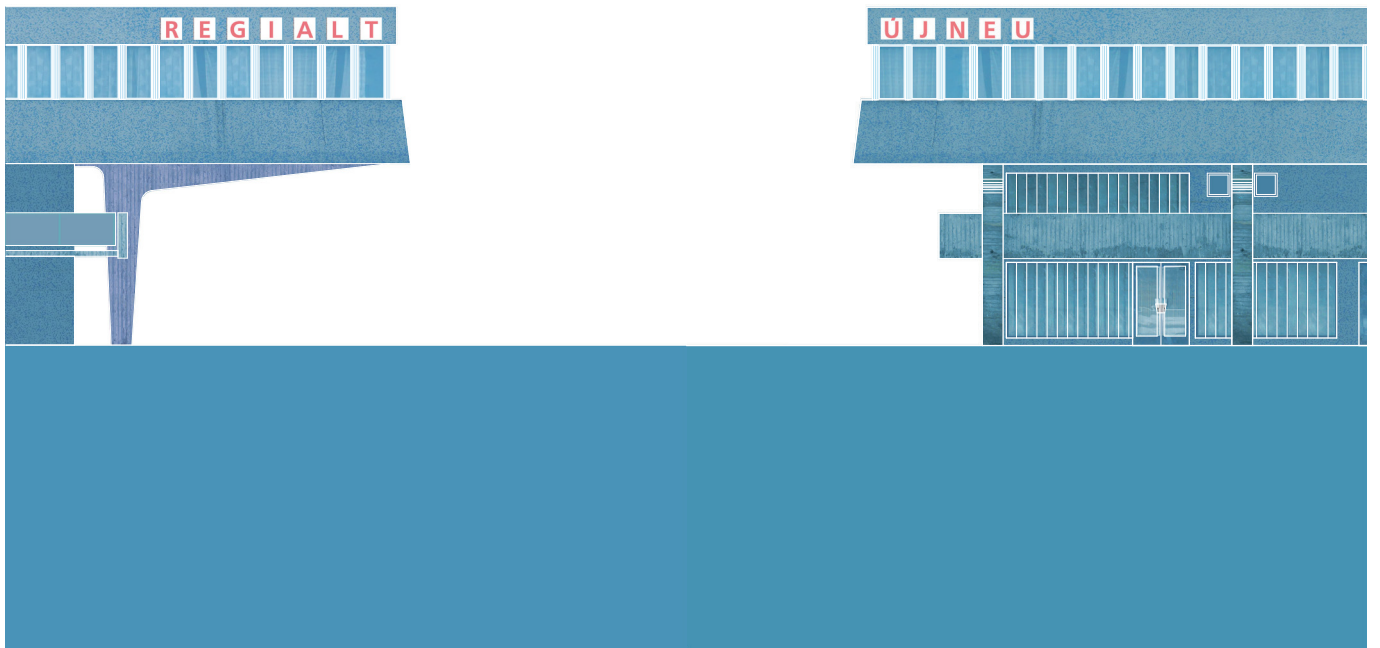
Die Linguistische Transformation ist der erste Schritt der Erzählung. Allein mit der Kraft der Sprache wird auf den bevorstehenden Wandel des Gebäudes hingewiesen. Der Stadtname Kőszeg wird durch gegensätzliche Wortpaare ersetzt. Die Wörter sind sowohl auf Ungarisch als auch auf Deutsch. Um die gegenüberliegenden Paare in Beziehung setzen zu können, muss der Betrachter um das Gebäude herumgehen. Somit wird der Besucher aufgefordert von verschiedenen Perspektiven das Gebäude zu betrachten.

Die Begriffe stehen für das „Davor“ und das „Danach“. Dazwischen sind die Gebäudeecken, die gleichzeitig die äußersten Punkte des Bauwerks sind.

Die Gegenüberstellung soll die Ambivalenz des Ortes und des Zollgebäudes wiedergeben. Die Wörter sind wie Bautafeln zu verstehen, die eine Veränderung ankündigen.



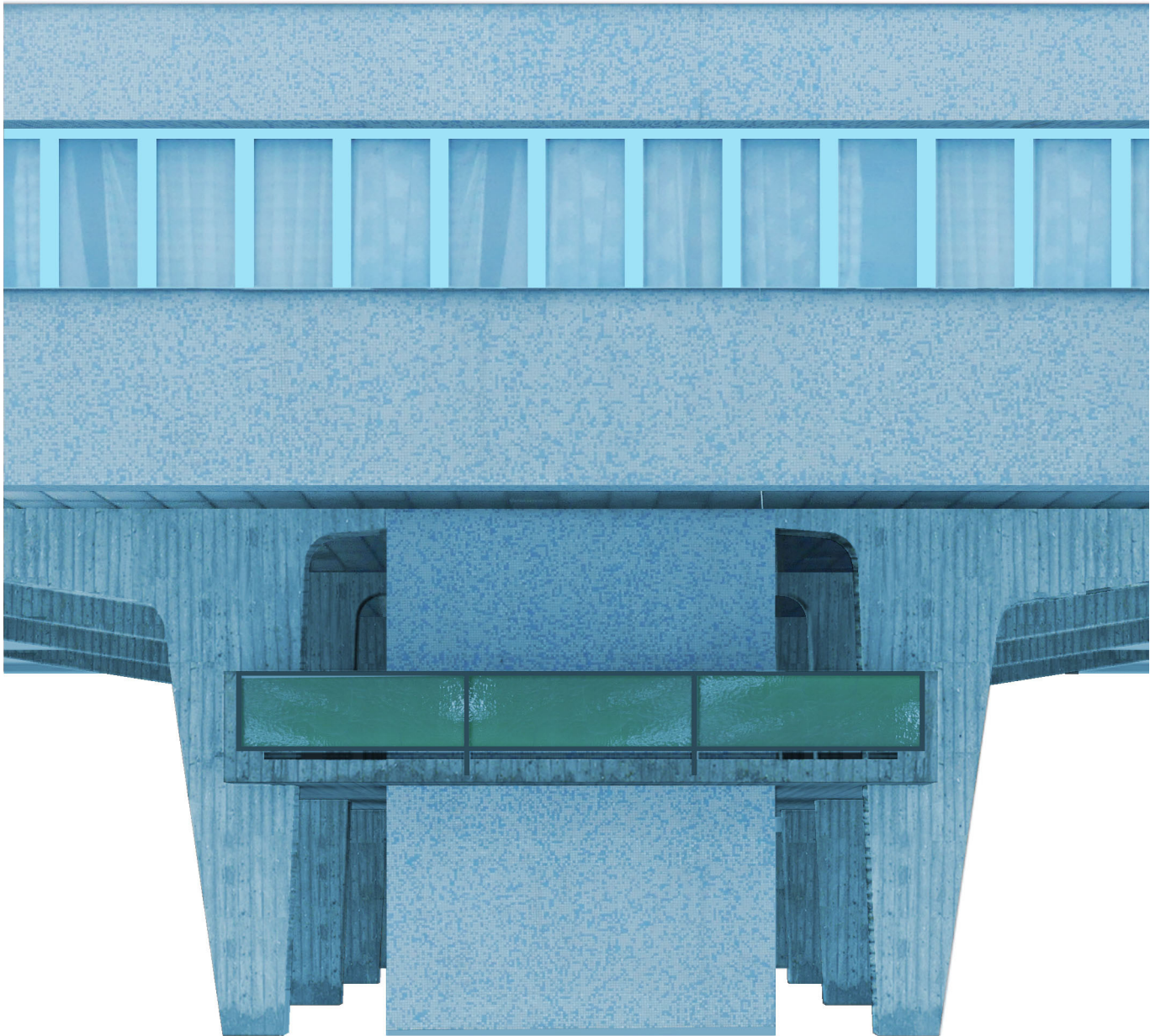


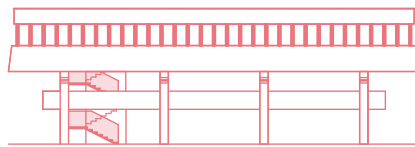
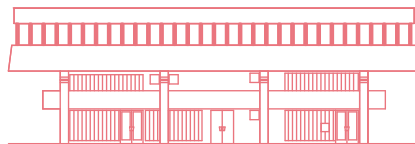


## 7.2

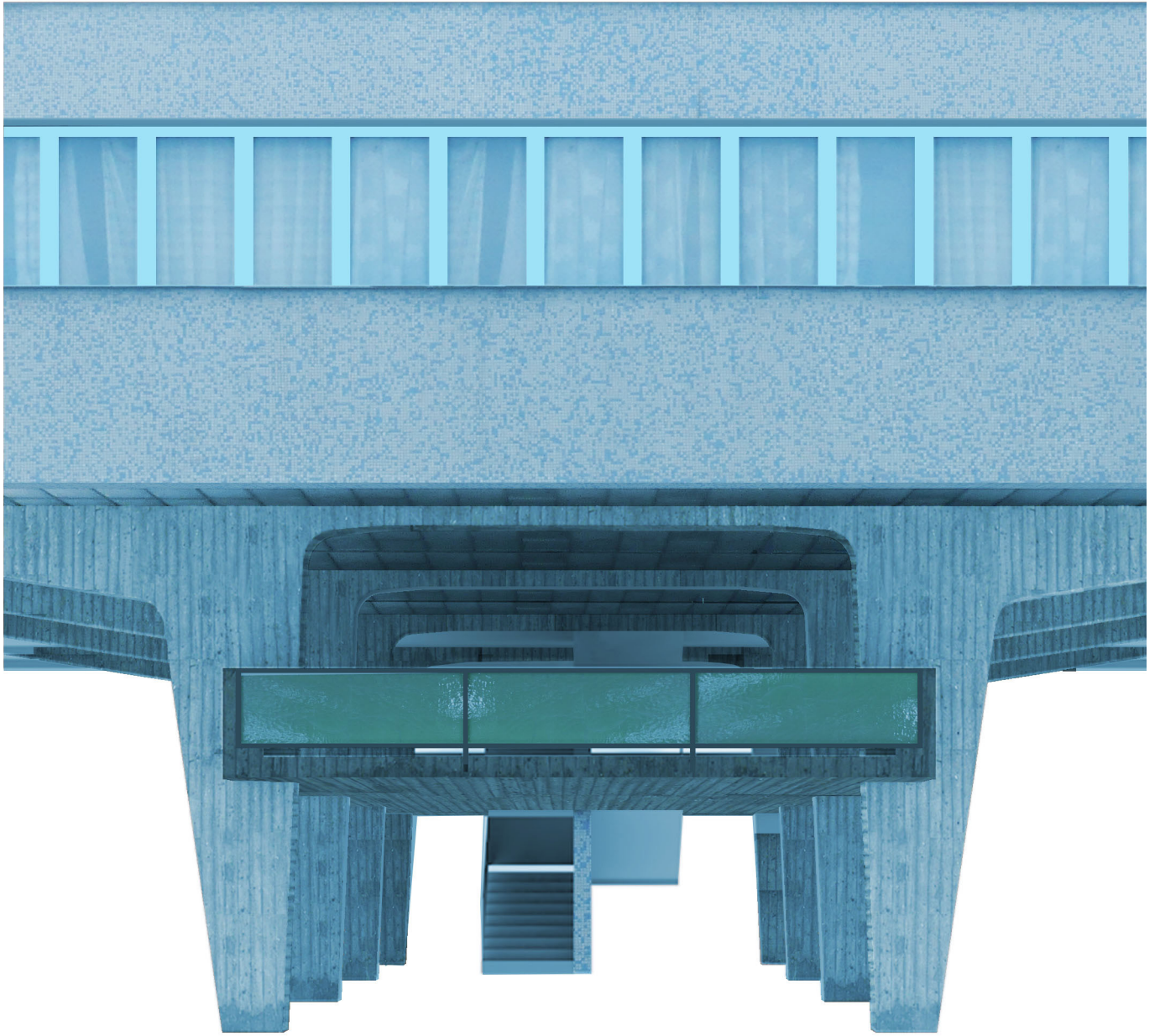
# Zugang schaffen

Der nächste erzählerische Schritt soll Zugang verschaffen. Der Sockel in seiner ursprünglichen Funktion wird dem Bestand entnommen. Die Undurchsichtigkeit der vielen Türen wird reduziert auf eine Treppe. Somit gewinnt der neu aufgespannte Raum eine neue Qualität: Durchlässigkeit, Offenheit und Zugänglichkeit. Die Freilegung der Treppe ist als Aufforderung zu verstehen, sich in das oberste Geschoss zu begeben. Zusätzlich wird durch die Freilegung die Sinnhaftigkeit der Konstruktion verändert. Anstatt zwei Seiten zu bilden und zu trennen, wird eine Verbindung geschaffen und kann dann als Brücke verstanden werden.





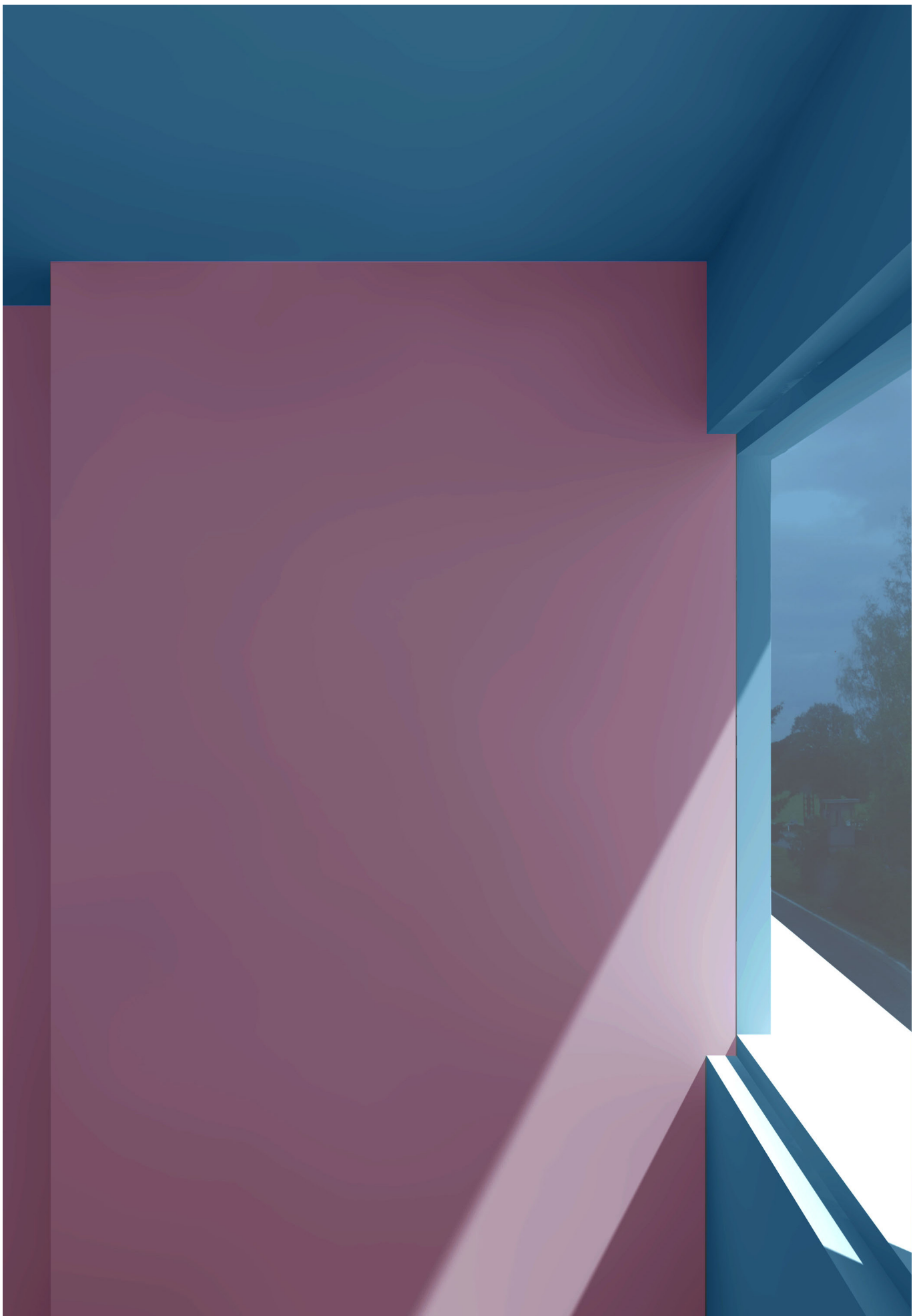


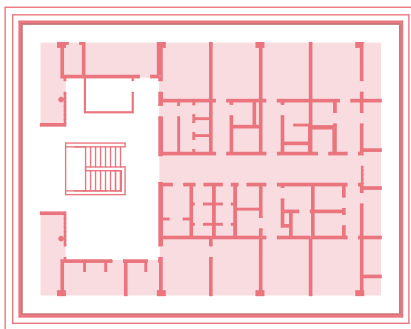
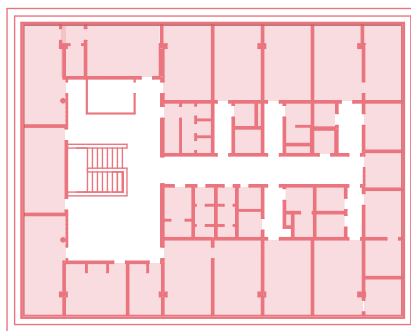


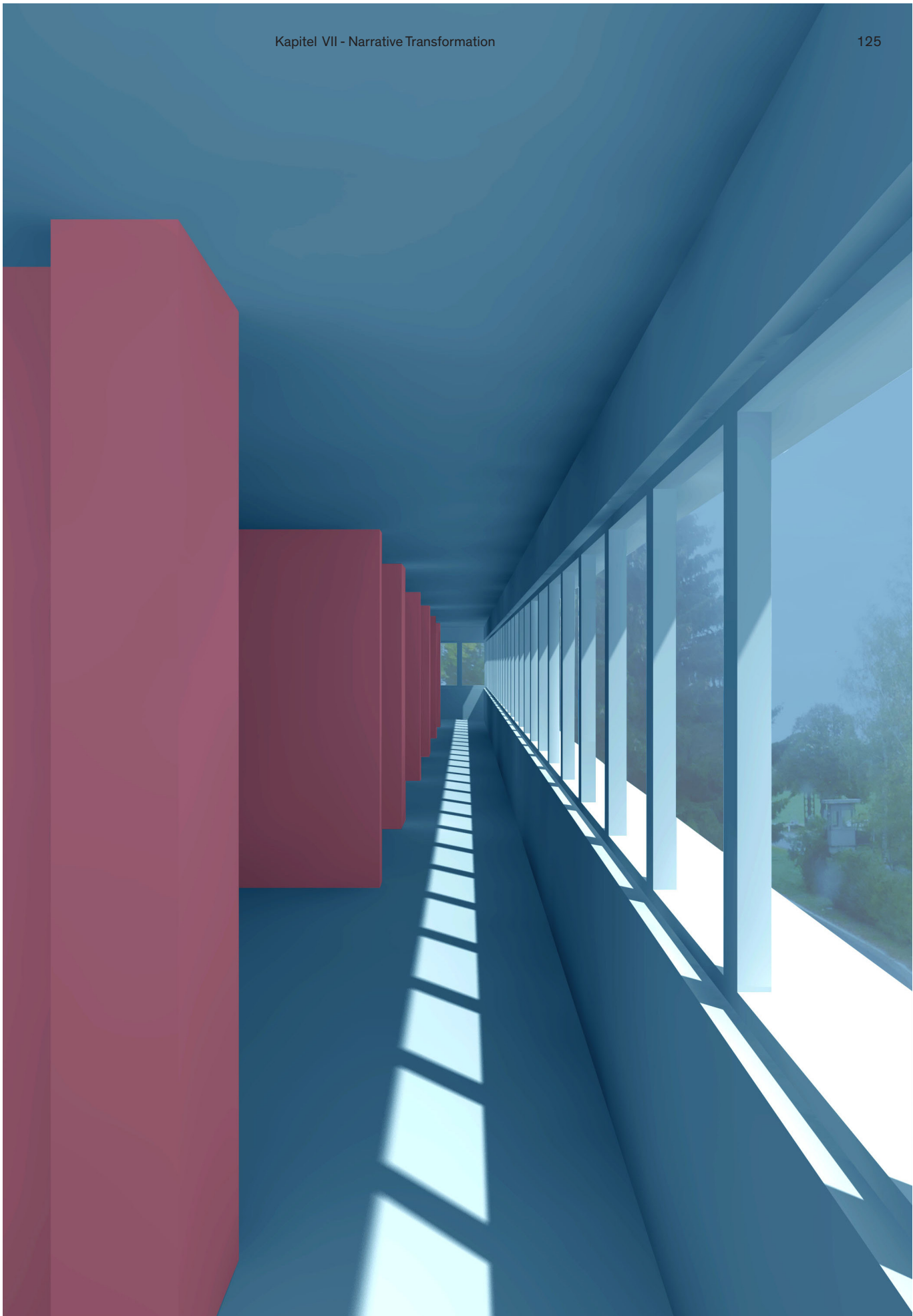
## 7.3

# Transformation der inneren Logik

Im letzten Schritt der Erzählung wird die innere Logik des Grundrisses umgekehrt. Die Handlungsräume und Befehlsketten waren von innen nach außen organisiert. Im Außenraum nimmt das Gebäude eine zentrale Position ein, um den Grenzübergang rundum zu observieren. Im Falle des Verdachtes gelangt das Individuum selbst in die Mitte der Observierung. Das Foyer stellt die Bewegungsfläche der zu kontrollierenden Person dar und war von der Außenwelt räumlich abgeschlossen. Ein Ausblick war nicht möglich. Die Annahme der notwendigen Dokumente und deren Überprüfung erfolgte in den außenliegenden Räumen. Für die Zeit der Bearbeitung wurde die Person sozusagen räumlich eingekreist. Diese Logik wird aufgelöst. Das Foyer gelangt an die Außenfassade. Von dort aus wird ein Rundgang freigelegt. Die vorherige feste Verbindung der inneren Struktur nach außen wird gekappt. Der Besucher kann die ehemaligen Räumlichkeiten von nun an umwandern. Der Rundgang artikuliert die Linie zwischen Innen und Außen.







## 7.4 Conclusio

Die verkündete Neuaneignung des ehemaligen Zollamtes Kőszeg geschieht durch eine erneuerte Sinnstiftung. Sie steht im Kontrast zu der einstigen Funktion der Architektur und des Ortes. Der bisherige Leerstand war der Ausdruck eines unklaren Verhältnisses der ungarischen Gesellschaft zu ihrer Außengrenze zu Österreich. Zeitgleich bedeutete es auch deren Einsicht, dass Teilung und Trennung nur negative Folgen haben können. In Anbetracht der politischen Entwicklungen in Ungarn, Österreich und Europa scheint diese Einsicht nun stückweit verloren gegangen zu sein. Die symbolischen Betrachtungsweisen des ehemaligen Zollamtes Kőszeg stellen hier einen Beitrag zu einem Bewusstseinswechsel dar. Sie beziehen sich auf die Vergangenheit, Gegenwart und weisen gleichermaßen auf die Zukunft. Die Architektur allein wird hierbei zum einzigen Kommunikationsmedium. Durch die Reaktivierung des Bestandes wird die soziokulturelle Brisanz wiederentdeckt und zum Vorteil verwendet. Der Kern der Brisanz steckt im Ort des Bestandes selbst. Die Ambivalenz der Grenze hat auch nach ihrer Öffnung an Bedeutung nicht verloren. Für die bewusste Gestaltung „offener“ Grenzen sind symbolische Gesten unabdingbar. Für einstige Strukturen der Trennung, wie eben Zolleinrichtungen, ist die Authentizität von zentraler Bedeutung, um ihr Wirkungspotenzial der Problematisierung nicht einzubüßen. Das ehemalige Zollamt von Kőszeg eignet sich in vielerlei Hinsicht als mögliches Objekt der Transformation, da die Architektursprache einen starken ikonografischen Wiedererkennungswert besitzt. Allein die bloße Erscheinung ermöglicht eine Vielzahl von Assoziationen, welche in den lauten, kontroversen Bildern (vgl.VI) eingefangen wurden. Sie geben dem Betrachter genügend Freiraum zur kritischen Reflexion und überlassen ihm die Deutungshoheit. Bei der „narrativen Transformation“ wird bewusst ein konventionelles Nachnutzungskonzept verneint. Es erzählt hingegen vom sukzessiven Aneignungsprozess des Gebäudes für die passierenden Menschen. Der Nutzen besteht in der behutsamen Aneignung des baulichen Erbes selbst. Mit der Sprache und subtilen Umbauten wird die einstige Logik umgekehrt, die wieder als symbolische Maßnahme gelten kann. Es wurde eine zentrale Frage gestellt. Die Arbeit entdeckt das Potenzial der Architektur, damit es als verbindendes Objekt in Erscheinung treten kann, als ein „gemeinsames Zollhaus“.

*WEITER...*

# Quellen- verzeichnis

## Bücherliste:

Assmann, Aleida: Erinnerungsorte - Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses, München 1996

Bauer, Markus/Rahn, Thomas(Hg.): Die Grenze: Begriff und Inszenierung, Berlin 1997

Bauman, Zygmunt: Flüchtige Moderne, Frankfurt am Main 2003

Baumberger/Brun: Identität Charakter und Stil von Architektur, in: Architekturphilosophie- Grundlagentexte, Hrsg: Baumgartner, Münster 2013

Boeger, Peter/Dollmann, Lydia: Freundwärts Feindwärts Die deutsch-deutsche Grenzübergangsstelle Drewitz/Dreilinden, Berlin 2011

Boesler, Klaus-Achim: Politische Geographie, Stuttgart 1983

Birthler, Marianne(Hg.)/Krückeberg, Lars(Hg.)/Putz, Wolfram(Hg.)/Willemeit, Thomas(Hg.): Unbuilding Walls - Vom Todesstreifen zum freien Raum, Venedig 2018.

Graf, Maximilian(Hg.): Das Burgenland als internationale Grenzregion im 20. und 21. Jahrhundert, Wien 2012

Günther, Sven: »Vectigalia nervos essere publicae« Die indirekten Steuern in der Römischen Kaiserzeit von Augustus bis Diokletian, Wiesbaden 2008

Hahn, Hans Werner: Geschichte des Deutschen Zollvereins, Göttingen, 1984.

Feireiss, Kristin: Das Schloss: Sehnsucht Verdrängung und Hoffnung, in: Unbuilding Walls - Vom Todesstreifen zum freien Raum, Venedig 2018.

Fischer, Günther: Vitruv NEU oder was ist Achitektur?, Gütersloh, Berlin 2009

Klei, Alexandra (Hg.): Die Transformation der Lager - Annäherungen an die Orte nationalsozialistischer Verbrechen, Bielefeld 2011

Koch, Klaus: Eine Grenzregion als Teil einer Nachbarschaft, in: Graf, Maximilian(Hg.): Das Burgenland als internationale Grenzregion im 20. und 21. Jahrhundert, Wien 2012

Kornblum, John:

28/28 in: Unbuilding Walls. Vom Todesstreifen zum freien Raum. Ausst.-Kat., Venedig (Deutscher Pavillon auf der 16. Internationalen Architekturausstellung 2018), 2018.



**Lamprecht, Gerald/Mindler, Ursula/Zettelbauer, Heidrun (Hg.):**

Zonen der Begrenzung: Aspekte kultureller und räumlicher Grenzen in der Moderne, Bielefeld 2012

**Lein, Richard:** Die „Burgenlandnahme“ 1919-1924, in: Graf, Maximilian(Hg.): Das Burgenland als internationale Grenzregion im 20. und 21. Jahrhundert, Wien 2012

**Pappasabbas, Lena(Hg.)/Seitz, Janine(Hg.)/Zerelli, Nora(Hg.)/Korner, Christoph(Hg.):**

FUTOPOLIS. Stadt, Land, Zukunft, Frankfurt 2019.

**Pilz, Michael:** Biographien in Beton, in: Unbuilding Walls. Vom Todestreifen zum freien Raum. Ausst.-Kat., Venedig (Deutscher Pavillon auf der 16. Internationalen Architekturausstellung 2018), 2018.

**Pohl, Hans(Hg.):** Die Auswirkungen auf Zöllen und anderen Handelshemmnissen aus Wirtschaft und Gesellschaft vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Stuttgart 1987

**Reszni, Barbara:** PANEUROPA – MUSEUM, Masterarb., TU-Wien 2015

**Schallmayer, Egon:** Der Limes: Geschichte einer Grenze, Mainz 2006

**Schlag, Gerlad:** „Aus Trümmern geboren...“ - Burgenland 1918-1921, Eisenstadt 2001  
Stolz

**Stimmann, Hans:** Der zähe Abschied einer Doppelstadt, in: Unbuilding Walls – Vom Todestreifen zum freien Raum, Venedig 2018.

**Szorger, Dieter/Bayer, Pia:** Das Burgenland und der Fall des Eisernen Vorhangs, Begleitband zur Ausstellung Band 132, Eisenstadt 2009

**Tiefensee, Wolfgang:** Rebuilding Regions – Die deutsche Wiedervereinigung als infrastrukturelle Aufbaumaßnahme, in: Unbuilding Walls. Vom Todestreifen zum freien Raum. Ausst.-Kat., Venedig (Deutscher Pavillon auf der 16. Internationalen Architekturausstellung 2018), 2018.

**Tropper, Anton:** Die Staatsgrenze als raumprägender Faktor - unter besonderer Berücksichtigung der steririsch-slowenischen Grenze, Diplomarb., K.-F.-Universität Graz, 2009

**Unger, Günter:** Burgenland mon amour, Koordination einer Kultur- und Kunstlandschaft, Hornstein 2006

**Unbuilding Walls.** Vom Todestreifen zum freien Raum. Ausst.-Kat., Venedig (Deutscher Pavillon auf der 16. Internationalen Architekturausstellung 2018), 2018

**Venturi, Robert/Brown, Scott Brown, Denise/Izenour, Steven:** Learning from Las Vegas: The forgotten Symbolism of Architectural Form, Massachusetts 1972

**Walter, Rolf:** Handelshemmnisse am Beispiel eines relativ einheitlichen Gebietes, in: Pohl, Hans(Hg.): Die Auswirkungen auf Zöllen und anderen Handelshemmnissen aus Wirtschaft und Gesellschaft vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Stuttgart 1987

**Wild, Julia:** Die Thermen im Dreiländereck Österreich-Ungarn-Slowenien : die Bedeutung der Thermen für die Regionalentwicklung, Masterarb., Karl-Franzens-Univ. Graz 2010

## Zeitschriftenliste:

**Sohn, Christophe:** Ambivalent Borders, in: topos no. 104, 2018

## Internetseiten:

<https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-4413>  
<https://www.archithese.ch/de/ansicht/begrenzt-wirksam> 03.03.2019  
<https://p.dw.com/p/3DTcq> 03.03.2019  
<https://nacla.org/blog/2017/02/27/border-thinking-exclude-or-relate>, 12.12.2018  
<http://www.spiegel.de/politik/ausland/einwanderung-bush-unterzeichnet-gesetz-fuer-grenzzaun-a-444941.html>, 03.03.2019  
[https://www.washingtonpost.com/posteverything/wp/2015/09/25/how-a-1965-immigration-reform-created-illegal-immigration/?noredirect=on&utm\\_term=.824d165075042015](https://www.washingtonpost.com/posteverything/wp/2015/09/25/how-a-1965-immigration-reform-created-illegal-immigration/?noredirect=on&utm_term=.824d165075042015), 12.12.2018  
<https://www.metropolismag.com/architecture/can-we-please-get-beyond-the-building-the-border-wall-boycott/> 05.12.2018  
<https://www.tagesspiegel.de/berlin/10-316-tage-mit-und-ohne-mauer-berlin-hat-die-schoenheit-der-brueche/20924176.html>, 17.05.2019  
[https://deacademic.com/dic.nsf/dewiki/1386424#Drei\\_theoretische\\_Prinzipien](https://deacademic.com/dic.nsf/dewiki/1386424#Drei_theoretische_Prinzipien), 10.07.2019  
<https://vasfugonymzeum.hu/hu/bemutakozas/>, 20.07.2019  
<http://bildein.at/gemeinde/leitbild-das-dorf-ohne-grenzen/>, 20.07.2019  
<http://www.zollamt.tv/info-center/>, 20.07.2019  
<http://www.zollamt.tv/telematisches-zollamt/>, 20.07.2019  
<https://oe1.orf.at/artikel/644872/Zollamt-Bad-Radkersburg-Steiermark>, 20.07.2019  
<http://www.ra2.at/die-geschichte-von-der-grenze-%E2%80%A6/>, 20.07.2019  
<https://www.bpb.de/politik/grundfragen/sprache-und-politik/42730/politische-korrektur?p=all>, 05.06.2019  
<http://derarchitektbda.de/materialsammlung/>  
<https://www.facebook.com/figprojects/photos/>, 06.12.2018  
[https://europa.eu/european-union/about-eu/history\\_de#1945-1959](https://europa.eu/european-union/about-eu/history_de#1945-1959) 04.05.19  
[https://europa.eu/european-union/about-eu/countries\\_de?country=DK#mitglieder-des-grenzfriegen-schengen-raums](https://europa.eu/european-union/about-eu/countries_de?country=DK#mitglieder-des-grenzfriegen-schengen-raums), 12.03.2019  
[https://www.rbb-online.de/geheimnisvolle\\_orte/archiv/drewitz-dreilinden.html](https://www.rbb-online.de/geheimnisvolle_orte/archiv/drewitz-dreilinden.html) 17.05.2019  
<http://www.teltowkanalae.de/landmarken/checkpointbravo/index.html> 17.05.2019  
[https://www.archoutloud.com/uploads/4/8/0/4/48046731/korean\\_dmz\\_underground\\_bathhouse\\_120716.pdf](https://www.archoutloud.com/uploads/4/8/0/4/48046731/korean_dmz_underground_bathhouse_120716.pdf), 10.12.2018  
<https://www.bvz.at/oberpullendorf/spatenstich-startschuss-fuer-b61a-s31-spatenstich-strassenbau-verkehr-top-b61a-5097886>  
17.05.2019  
[https://www.planet-wissen.de/geschichte/diktatoren/stalin\\_der\\_rote\\_diktator/pwiechruschschowsgeheimrede100.html](https://www.planet-wissen.de/geschichte/diktatoren/stalin_der_rote_diktator/pwiechruschschowsgeheimrede100.html),  
10.03.2018  
<https://deacademic.com/dic.nsf/dewiki/1434143>, 10.05.2019  
[http://docupedia.de/zg/cornelissen\\_erinnerungskulturen\\_v2\\_de\\_2012](http://docupedia.de/zg/cornelissen_erinnerungskulturen_v2_de_2012), 30.07.2019  
<https://www.tagesspiegel.de/berlin/10-316-tage-mit-und-ohne-mauer-berlin-hat-die-schoenheit-der-brueche/20924176.html>  
20.03.2019  
[https://graftlab.com/de/portfolio\\_page/unbuilding-walls-deutscher-pavillon-biennale-2018/](https://graftlab.com/de/portfolio_page/unbuilding-walls-deutscher-pavillon-biennale-2018/) 14.08.2019  
[http://graftlab.com/de/portfolio\\_page/futopolis/](http://graftlab.com/de/portfolio_page/futopolis/), 10.03.2019  
<https://www.europarc.de/>  
<https://www.checkpoint-bravo.de/> 14.08.2019  
<https://www.boell.de/de/2016/10/21/einfuehrung-der-ungarn-aufstand-1956>, 10.03.2019

## Abbildungsnachweis:

Abb. 01 <https://archpaper.com/2016/03/designing-the-border-wall/>, 14.08.2019  
 Abb. 02 Gautier Piechotta Wu Di, Second Wall of America, <http://buildingtheborderwall.com/second-wall-of-america>  
 Abb. 03 Gautier Piechotta Wu Di, Second Wall of America, <http://buildingtheborderwall.com/second-wall-of-america>  
 Abb. 04 [https://www.archoutloud.com/uploads/4/8/0/4/48046731/korean\\_dmz\\_underground\\_bathhouse\\_120716.pdf](https://www.archoutloud.com/uploads/4/8/0/4/48046731/korean_dmz_underground_bathhouse_120716.pdf)  
 Abb. 05–11 <https://www.e-architect.co.uk/wp-content/uploads/2017/04/korean-dmz-bathhouse-competition-a300317-a7.jpg>  
 Abb. 12 Unbuilding Walls. Vom Todestreifen zum freien Raum. Ausst.-Kat., Venedig (Deutscher Pavillon auf der 16. Internationalen Architekturausstellung 2018), 2018  
 Abb. 13–14 [https://graftlab.com/de/portfolio\\_page/unbuilding-walls-deutscher-pavillon-biennale-2018/](https://graftlab.com/de/portfolio_page/unbuilding-walls-deutscher-pavillon-biennale-2018/), Jan Bitter  
 Abb. 15–16 [https://graftlab.com/de/portfolio\\_page/unbuilding-walls-deutscher-pavillon-biennale-2018/](https://graftlab.com/de/portfolio_page/unbuilding-walls-deutscher-pavillon-biennale-2018/) Graft Architekten  
 Abb. 17–18 Freundwärts Feindwärts Die deutsch-deutsche Grenzübergangsstelle Drewitz/Dreilinden, Berlin 2011, S. 73  
 Abb. 19 Unbuilding Walls. Vom Todestreifen zum freien Raum. Ausst.-Kat., Venedig  
 (Deutscher Pavillon auf der 16. Internationalen Architekturausstellung 2018), 2018, S.210

- Abb. 20 <https://www.flickr.com/photos/jrej/6028855463/in/album-72157627277370251/>, C. Gregoir
- Abb. 21 <https://mapio.net/pic/p-74583975/>, M. Rosch
- Abb. 22 [https://www.yelp.com/biz\\_photos/hauptzollamt-berlin-zollamt-dreilinden-berlin?select=cs5LwZTS1U4F8J5x6JS3Vg](https://www.yelp.com/biz_photos/hauptzollamt-berlin-zollamt-dreilinden-berlin?select=cs5LwZTS1U4F8J5x6JS3Vg), Olaf D.
- Abb. 23 <https://www.tagesspiegel.de/mediacenter/fotostrecken/berlin/bildergalerie-neue-plaene-fuer-dreilinden/1930508-14.html?p1930508=14>, Hecke/Mattern
- Abb. 24 <https://www.tagesspiegel.de/berlin/bezirke/steglitz-zehlendorf/neue-plaene-fuer-alten-checkpoint-in-berlin-zehle-ndorf-ein-oldtimerzentrum-fuer-dreilinden/10804240.html>, SHSP Architekten
- Abb. 25 Schlag, Gerald: „Aus Trümmern geboren...“ - Burgenland 1918-1921, Eisenstadt 2001, S. 496-498
- Abb. 26 Schlag, Gerald: „Aus Trümmern geboren...“ - Burgenland 1918-1921, Eisenstadt 2001, S. 481
- Abb. 27 <https://www.welt.de/img/geschichte/mobile121810515/7042507117-ci102l-w1024/zgbd5-6clon4u79vk6sk427bw-original-jpg.jpg>
- Abb. 28 <https://www.derstandard.at/story/2000019258058/26-jahre-nach-dem-abriss-des-eisernen-vorhangs> Abb. 29 <https://antilobby.files.wordpress.com/2014/08/paneurope3a4ischespicknick89.jpg>
- Abb. 30 [https://www.mdr.de/zeitreise/stoebeln/damals/paneuropaeisches\\_picknick100.html](https://www.mdr.de/zeitreise/stoebeln/damals/paneuropaeisches_picknick100.html)
- Abb. 31 [http://www.chronik-der-mauer.de/chronik/\\_year1989/\\_month8/?month=8&year=1989&opennid=171864&moc=1](http://www.chronik-der-mauer.de/chronik/_year1989/_month8/?month=8&year=1989&opennid=171864&moc=1), Tamas Lobenwein/Archiv Stiftung Paneuropäisches Picknick 1989, Sopron
- Abb. 32 Grenzübergang Rattersdorf/Köszeg, David Weiß
- Abb. 33 <https://www.spiegel.de/politik/ausland/bild-1081432-967122.html>, Foto: AP
- Abb. 34–36 <https://www.google.at/maps>
- Abb. 37 [https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreichische\\_Grenz%C3%BCberg%C3%A4nge\\_in\\_die\\_Nachbarstaaten#/media/Datei:Austria-Hungary\\_border\\_%E2%80%93\\_Deutschkreutz%E2%80%93K%C3%B3ph%C3%A1za\\_\(01\).jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreichische_Grenz%C3%BCberg%C3%A4nge_in_die_Nachbarstaaten#/media/Datei:Austria-Hungary_border_%E2%80%93_Deutschkreutz%E2%80%93K%C3%B3ph%C3%A1za_(01).jpg)
- Abb. 38 Grenzübergang Rechnitz/Bucu, Foto: David Weiß
- Abb. 39 Grenzübergang Schachendorf/Szentgotthard, Foto: David Weiß
- Abb. 39 <https://www.google.at/maps>
- Abb. 41 Reszni, Barbara: PANEUROPA – MUSEUM, Masterarb., TU-Wien 2015, S. 51
- Abb. 42 [http://www.sonnenhof-lutzmannsburg.at/media/Sonnentherme/sonnentherme-\\_MG\\_1527\\_kl.jpg](http://www.sonnenhof-lutzmannsburg.at/media/Sonnentherme/sonnentherme-_MG_1527_kl.jpg)
- Abb. 43 <http://www.gartenarchitektin.at/index.php?m=2&s=4&i=52>
- Abb. 44 [http://www.zollamt.tv/4kjie\\_slkjdue/wp-content/uploads/MG\\_01034.jpg](http://www.zollamt.tv/4kjie_slkjdue/wp-content/uploads/MG_01034.jpg)
- Abb. 45 <http://www.gartenarchitektin.at/index.php?m=2&s=4&i=52&contentid=206>
- Abb. 46 aufgestellte Container für Grenzschutz 2019, Foto: David Weiß
- Abb. 47 Prof. Ferenc Miszlivetz, Foto: David Weiß
- Abb. 48 ehemaliges Zollamt, Foto: David Weiß
- Abb. 49 Wachturm, Foto: David Weiß
- Abb. 50–56 Innenaufnahmen Zollamt Köszeg, Foto David Weiß
- Abb. 57 <http://www.chronik-der-mauer.de/cache/images/6/182026-3x2-article1200.jpg?D2C5B>
- Abb. 58 originales Dokument Zollamt Köszeg, Scan David Weiß
- Abb. 59 Szorger, Dieter/Bayer, Pia: Das Burgenland und der Fall des Eisernen Vorhangs, Begleitband zur Ausstellung Band 132, Eisenstadt 2009, S. 21, Foto: V&G
- Abb. 60 Das Nebengebäude ist inzwischen halb abgerissen, Foto: David Weiß
- Abb. 61 <https://relationalthought.files.wordpress.com/2014/03/liebe-grc3bc3sse-aus-graz-von-superstudio-e28093-new-graz-landscape-a-postcard-from-1969.jpg>
- Abb. 62 <https://www.google.at/maps>
- Abb. 63 <https://www.khm.at/objektdb/detail/323/>
- Abb. 64 <http://museen.nuernberg.de/dokuzentrum/das-dokuzentrum/architektur/>
- Abb. 65 <https://www.spiegel.de/politik/ausland/bild-1031690-843312.html>, Foto: DPA
- Abb. 66 <http://unit03-metamorphosis.blogspot.com/2012/12/archigram-archive.html>
- Abb. 67 [https://www.meinbezirk.at/amstetten/c-politik/fluechtlingsleben-in-containern\\_pic795364\\_a1519455#gallery=de-fault&pid=795359](https://www.meinbezirk.at/amstetten/c-politik/fluechtlingsleben-in-containern_pic795364_a1519455#gallery=de-fault&pid=795359)
- Abb. 68 Venturi, Robert/Brown, Scott Brown, Denise/ Izenour, Steven: Learning from Las Vegas: The forgotten Symbolism of Architectural Form, Massachusetts 1972, S. 113
- Abb. 69 [https://de.wikipedia.org/wiki/Checkpoint\\_Charlie#/media/Datei:Bundesarchiv\\_Bild\\_183-1990-0622-028,\\_Berlin,\\_Abriss\\_Checkpoint\\_Charlie.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Checkpoint_Charlie#/media/Datei:Bundesarchiv_Bild_183-1990-0622-028,_Berlin,_Abriss_Checkpoint_Charlie.jpg)
- Abb. 70 <http://www.philipheckhausen.com/photos/palast-der-republik/>, Foto: Philip Eckhausen
- Abb. 71 ehemaliges Zollamt Köszeg 2018, Foto: David Weiß

